Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl Porto 2 Thlr. 15 Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1½ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint

Nr. 145. Morgen-Ausgabe. Neunundvierzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Donnerstag, den 26. März 1868.**

Einladung zur Pränumeration.

Indem wir zu dem am 1. April beginnenden **neuen** Abonnement ergebenst einladen, zeigen wir zugleich an, daß wir für das Feuilleton unserer Zeitung

den neuesten Roman A. E. Brachvogel's:

„Der blaue Kavalier",

welcher im Laufe des nächsten Quartal's vollständig zum Abdruck kommen wird, erworben haben.

Wir ersuchen namentlich unsere **auswärtigen** Leser, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit wir bei Beginn des Quartals in der Lage sind, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährliche Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 15 Sgr.

Breslau, im März 1868. **Die Expedition.**

Ostpreußens Selbstschau. II.

(Patriotische Briefe von A. F.)

Mag man nach dem letzthin gegebenen statistischen Tableau den Procentsatz des Flächenraums oder den der Bevölkerung zum Maßstab nehmen: nach beiden tritt der ländliche und landwirthschaftliche Charakter und Beruf der ostpreußischen Bezirke entschieden heraus und hervor. Reich an Culturland und Viehstand erreicht der Bezirk Königsberg in seiner landwirthschaftlichen Bevölkerung, trotz seiner bedeutenden Handelsstädte, noch immer den allgemeinen Durchschnitt des Staates, und Bezirk Gumbinnen überschreitet ihn, im Verhältniß zur Bevölkerung überhaupt, um 1,35 Procent = 113,396 Köpfe. Dieser Ueberschuß, so wie überhaupt diese ländliche und landwirthschaftliche Stärke Ostpreußens hat an sich nichts Bedenkliches, im Gegentheil, Ostpreußen ist bei seinem Bodenreichthum weit günstiger in der Landwirthschaft gestellt, als der Bezirk Oppeln, dessen landwirthschaftliche Bevölkerung, verhältnißmäßig noch weit stärker als die des Bezirkes Gumbinnen, ein nur um so unzureichenderes Culturareal aufweist.

Oppelns ländliche und landwirthschaftliche Schwäche verliert aber an ihrer Bedenklichkeit und Gefährlichkeit durch die Stärke, welche dieser Bezirk vor Ostpreußen in Industrie und Handel voraus hat, und nach Werth und Richtigkeit ist allein schon die montanistische Gewerbsamkeit und Erwerbsfähigkeit Oppelns der commerciellen Leistung und Leistungsfähigkeit Ostpreußens, besonders des Bezirks Königsberg, trotz seiner Seeschifffahrt und seines Seehandels, merkbar überlegen.

Was helfen Schifffahrt und Wasserstraßen, wenn die durch diese Transportmittel und Wege nur in Häfen und an Ufer gebrachten Großlasten nicht vertheilt und verbreitet werden können in und über das Binnenland, durch Binnenhandel und Binnenverkehr, Eisenbahnen und Landstraßen, ein Adernetz, durch das der Großhandel sein Lebensblut empfängt und wieder mittheilt? — Die 11,84 Procent Wasserstraßen Ostpreußens neben nur 4,56 Procent Eisenbahnen und 5,84 Procent Chausseen: was bedeuten sie neben den 9,86 Procent Eisenbahnen Oppelns mit ihren 4,04 Procent Chaussee-Ausläufern auf einem Flächenraume, der = 4,82 Procent des Gesammtstaats nur ⅓ des Flächenraums Ostpreußens deckt?

Diese Geräumigkeit des Landes bei dünner Bevölkerung ist es denn auch an erster Stelle, was die Schwäche Ostpreußens in Industrie und Handel und namentlich an Binnenverkehrswegen bei seinem starken landwirthschaftlichen Charakter so gefährlich, bei Mißernten so trostlos macht, sie ist es, welche eine dauernde, durchgreifende Besserung der socialen und industriellen Zustände in Ostpreußen in gleichem Maße erschwert und verzögert. Isolirt gleichsam mit seinem landwirthschaftlichen Gewerbe, Erwerbe und Erfolge, selbst in seiner Schifffahrt und dem dadurch bewerkstelligten Handel und Verkehr auf die eigenen Kräfte angewiesen und beschränkt, zehrt Ostpreußen fast stets und überall aus eigenen Mitteln, so zu sagen „am eigenen Fette". es ist fast außer Stande, durch Heranziehung und Festhaltung, Ausnutzung und Ausbeutung fremder Kräfte die eigenen zu verstärken.

Von der Handelspolitik und dem Handelserfolge des engeren und weiteren Vaterlandes ist nach ebenso natürlichen als rationellen Grundsätzen ihm wenig zu helfen, da beide ihre bessere Rechnung bei der Begünstigung der übrigen Landestheile haben müssen und in der That finden. Der nächste und natürlichste Einkaufs- und Absatzmarkt Ostpreußens, Rußland, verschließt sich den Vortheilen, welche der freie und offene Verkehr beiden Nachbarn in sichere Aussicht stellt. Concurrenz heimischer und fremder Handels-Emporien erschwert und schmälert den bisher noch behaupteten Handels- und Industriegewinn immer mehr. Physische und moralische, politische und sociale Mißstände hindern und mindern mehr oder weniger Selbstthätigkeit und Selbsthilfe der Bevölkerung zur Besserung der allgemeinen Lage: wie soll, wie kann da der Staat, die Gesellschaft in ihrer Gesammtheit durchgreifend helfen und bessern?

Es ist kein heiteres Bild, das „Ostpreußens Selbstschau" hier aufrollt und aufrollen muß, soll nicht entstellt, soll nicht wider besseres Wissen getäuscht werden! Jedenfalls muß unbefangene, gründliche Prüfung der Sachlage alle Anklagen und Vorwürfe, welche jüngsthin bezüglich der Verschuldung des ostpreußischen Nothstandes gegen den Staat und seine Verpflichtung erhoben sind, nur in sehr geringem Maße und Umfange begründet finden.

Was die Mittel und Wege zur Hebung und Besserung des Handels und Verkehrs Ostpreußens betrifft, so hat der Staat im Verhältniß zu den Leistungen dieses Landestheiles für das Gesammtwohl mehr gethan, als zu thun er verpflichtet sein konnte, nämlich im Verhältniß zu andern Provinzen. Von den in unserm Tableau aufgeführten 3791,1 Meilen Chausseen waren 1926,4 Staats-Chausseen, davon im Bez. Königsberg 81,7, Gumbinnen 78,7, Oppeln 67,6 Meilen, während überhaupt Chausseen waren in Königsberg 136,7, Gumbinnen 84,5, Oppeln 153,1 Meilen. Mag man nun ein Verhältniß wählen, welches man will, so stellt sich fest, daß Ostpreußen mit Staatschausseen sehr reichlich bedacht ist. Von der Gesammtlänge der Chausseen überhaupt sind im ganzen Staate nur 50,8 Proc. Staats-Chausseen, dagegen im Bez. Königsberg 59,8, Gumbinnen 93,1 Proc., im Bez. Oppeln nur 44,9 Proc. Ostpreußen könnte nur den Gesammtdurchschnitt des Staates beanspruchen, also nur 50,8 Proc. Staats-Chausseen unter seinen Chausseen überhaupt. Die Mehrung der Chausseen zeigt sich durch folgende Thatsache: Nach dem Etat für 1849 waren im Staate 1616 Meilen Staats-Chausseen, wovon im Bez. Königsberg 57,7, Gumbinnen 29,1, Oppeln 43,5 Meilen. Die Staats-Chausseenlänge hat also 1849/63 zugenommen im Staate überhaupt um 19,2 Proc., in Oppeln um 56,1, in Gumbinnen um 170,4, in Königsberg um 41,1 Proc. Aehnlich steht es mit den Bau- und Unterhaltungskosten der Staats-Chausseen in Ostpreußen, d. h. überall hat dieser Landestheil nur die besondere Fürsorge des Staates zu rühmen.

Im Eisenbahnbau hat der Staat allerdings weniger für Ostpreußen gethan, als im Chausseebau. Doch ist dabei zu berücksichtigen, daß die Eisenbahnen, welche Ostpreußen besitzt, eben Staatsbahnen sind, und wenn hier ein Vorwurf zu machen ist über Mangel an Eisenbahnen, dieser mehr den Privat-Unternehmungsgeist trifft, als die Willigkeit des Staates zur Beihilfe. Die Provinz Preußen hatte schon 1865 63,8 Meilen Staatsbahnen, mehr, als irgend eine andere Provinz besaß.

Was übrigens der Staat im Eisenbahnbau für Ostpreußen zu wenig thun oder gethan haben möchte, das erhält dieser Landestheil in seinen Wasserstraßen und Schifffahrtsanstalten und deren Unterhaltungs- und Baukosten vom Staate mehr als ersetzt, natürlich darf man auch hier billigerweise nur dieselben Anforderungen an den Staat machen, wie für die andern Provinzen.

Hier wäre der Punkt, wo die neulich im Landtage von der Regierung angeregte Sache der Selbstverwaltung der Provinzen, die Decentralisationsfrage für Ostpreußen näher erörtert werden kann und demnächst auch Erörterung finden soll, nachdem wir unser in Nr. 113 d. Bl. vorgeführtes Tableau noch etwas mehr beleuchtet haben werden

Breslau, 25. März.

Der Reichstag ist noch nicht beschlußfähig. Diese Erscheinung wird sich bei der beliebten Diätenlosigkeit öfter wiederholen. Unsere Abgeordneten sind eben keine Engländer mit so und so viel tausend Pfund Renten; die Meisten von ihnen gehören dem Mittelstande an, d. h. sie besitzen nicht viel mehr als sie gerade brauchen. Die ersten Sitzungen des Reichstages beschäftigen sich meistens mit Formalitäten, zu denen Jeder glaubt nicht eben nothwendig zu sein, und um den kostspieligen Aufenthalt in Berlin nicht nutzlos zu verlängern, erscheinen natürlich Viele erst, wenn die eigentlichen Verhandlungen beginnen.

Die Nothwendigkeit, bei der durch die Ereignisse des Jahres 1866 veränderten Sachlage ein neues Programm aufzustellen, macht sich immer mehr geltend. Die „Zukunft" verlangt in ihrer letzten Nummer die Trennung der reinen und unverfälschten Demokratie von der Fortschrittspartei; sie meint, daß es dem Programm und dem Namen der letzteren an Alledem fehle, was den specifischen Begriff einer demokratischen Partei feststelle. „Wir begreifen nicht — sagt sie — wie es ungerechtfertigt sein sollte, wenn alle diejenigen, die den demokratischen Staat nicht nur als abstractes Ideal, sondern als das unbedingte und nächste practische Ziel ihrer politischen Wirksamkeit betrachten sich zu einer ihr wahres Ziel und Streben bezeichnenden und regelnden Partei zusammenzuschließen trachten." Auch die „N. Stett. Ztg." verlangt und zwar in ähnlicher Weise, wie wir selbst das früher entwickelt haben, ein neues Programm auf dem Boden der gegebenen Thatsachen. Sie schließt einen Artikel darüber mit folgenden Worten:

> Daß das Volk die Fortschrittspartei 1866 der Art verlassen hat, wie es geschehen, ist nicht blos herzuleiten aus den Ereignissen des Jahres, sondern auch wesentlich daraus, daß die Fortschrittspartei, nachdem sie 1863 in die Rolle der reinen Negation gerathen war, dieser Veränderung der äußeren Verhältnisse gegenüber nicht eine andere Taktik einschlug, ein neues Programm den neuen Verhältnissen gegenüber aufstellte, sondern sich — lediglich um keinen Zwiespalt zu erregen — beschied, unabänderlich in derselben Lage auszuharren. Sie befand sich damit in einer Sackgasse, aus der nicht herauszukommen war: es war das eine nicht mit Unrecht „Philister-Politik" genannte Politik, die zwar das Bequeme hatte, Niemand zu einer Veränderung seiner Stellung so lange zu nöthigen, als eben nichts geschah, die aber, als die Regierung sich entschloß, etwas zu thun, auch ohne Weiteres Alles der Regierung zutreiben mußte, was nicht lediglich im Schmollwinkel seiner Verstimmung nachleben wollte. In eine ähnliche Lage drohen wir jetzt wieder hineinzugerathen, wenn wir uns nicht entschließen, auf dem Boden der gegebenen Thatsachen, die dort unmittelbar zur Lösung gestellten Fragen nach positiven Programmen in Angriff zu nehmen. Dazu bedarf es freilich neuer Programme.

In einem zweiten Artikel führt dieselbe Zeitung aus, daß die Neubildung der Partei nicht auf Grund des Programms der Fortschrittspartei geschehen kann, „weil diese bisher der durch Einführung der norddeutschen Bundesverfassung erfolgten durchgreifenden Veränderung unserer Staatsverhältnisse gegenüber keine klare Stellung zu nehmen gewußt hat." Der Artikel fährt dann fort:

> Eine Partei, die das nicht thut, verurtheilt sich eben dadurch aber zu vollständiger Unwirksamkeit. Der norddeutsche Bund besteht einmal und zwar formell durchaus zu Recht. Wie er uns gefällt, ist unter solchen Umständen ganz gleichgiltig. Wir müssen ihn aufrichtig hinnehmen und zu entwickeln suchen. Dazu hat sich ein Theil der Fortschrittspartei bisher noch nicht entschlossen und die eigentlichen Parteiblätter fahren fort, die Einrichtung des Norddeutschen Bundes auf's schärfste anzugreifen und seine Verfassung für nicht entwickelungsfähig zu halten. Es liegt auf der Hand, daß man mit Ernst und Erfolg nicht entwickeln kann, was man fortfährt für durchaus entwickelungsunfähig zu erklären. Man fährt aber fort, dies zu erklären, weil man glaubt, dadurch mit der Volkspartei in Süddeutschland Fühlung und Verbindung zu behalten. Letzteres ist in der That nun aber, wie die Zollparlamentswahlen bewiesen haben, eine Täuschung, und um dieser Täuschung willen lohnt es wahrlich nicht, sich in eine für jede erfolgreiche Wirksamkeit auf dem positiv gegebenen Boden der norddeutschen Staats- und Rechts-Entwickelung verhängnißvolle Unklarheit zu verlieren. Die Thatsachen der Jahre 1866 und 1867 bestehen: sie sind nicht nur nicht zu ignoriren, sie entwickeln sich nothwendig weiter nach den ihnen innewohnenden Gesetzen, wenn nicht die liberale Partei mit Entschiedenheit ihren Einfluß auf diese Entwickelung nimmt. Es bleibt jetzt für die Fortentwickelung Deutschlands zum nationalen Gesammtstaate, wenn dieselbe überhaupt friedlich geschehen soll — und das müssen doch alle liberalen Parteien fordern — kein anderer Weg übrig als der des Eintritts auch der süddeutschen Staaten in den Norddeutschen Bund. Diese Forderung muß ganz unbedingt an die Spitze jedes neuen liberalen Parteiprogramms gestellt werden.

Wie unsern Lesern bekannt, haben wir in einem früheren Artikel über „die nationale Demokratie" dasselbe ausgeführt. Die „Zukunft" ist von ihrem Standpunkte gegen den Eintritt Süddeutschlands, weil eben der norddeutsche Bund noch nicht der reine demokratische Staat ist. Wie aber jetzt die Fortschrittspartei noch besteht, so sind beide sich geradezu widersprechende Richtungen noch in ihr vertreten; daß das auf die Länge nicht mehr geht, ist an sich selbst klar. Darin müssen wir der „Zukunft" vollständig beistimmen; Trennung bringt Klarheit: das Zusammenhalten widerstrebender Elemente ist leerer Schein.

Aus **Wien** bringen wir unten die Darstellung der Finanzlage, wie sie der Finanzminister Brestel im Abgeordneten-Hause gegeben hat; sie wird freilich nicht so enthusiasmiren wie die Debatten des Herrenhauses; jedoch darf man nicht vergessen, daß das jetzige Ministerium nicht die Schuld an dieser Zerrüttung der Finanzen trägt.

Die Verhandlungen der **italienischen** Deputirtenkammer über das Mahlsteuer-Gesetz nehmen einen äußerst langsamen Gang, und das Ergebniß der Abstimmung darüber läßt sich bei der großen Verschiedenheit der unter den Deputirten herrschenden Ansichten noch nicht vorausaussehen. Diejenigen, welche für das Gesetz stimmen, thun es, wie eine Florentiner Correspondenz der „N.-Z." bemerkt, nur um der dringendsten Nothwendigkeit willen, weil sie überzeugt sind, daß ohne die neuen Steuern der Bankerut unvermeidlich ist; die, welche gegen das Gesetz sind, werden dabei vor Allem von politischen Gründen geleitet; sie fürchten, daß dieses Gesetz, um dessenwillen das Volk früher Throne umgestürzt hat, die Umtriebe der Reaction begünstigen und die Einheit Italiens zerstören würde; sie sind ferner der Ansicht, daß diese Maßregel Italien doch nicht von der Katastrophe zu retten vermag, welcher man vorbeugen will. Es scheint in der That zweifelhaft, ob in einem Lande, wo man nicht einmal mehr die bestehenden Steuern zu zahleu vermag, es genügt, neue Steuern aufzuerlegen, um die Finanzlage mit einem Schlage zu verbessern. — Was das vor einigen Tagen im Umlauf gewesene Gerücht über Veränderungen im Ministerium anlangt, so hieß es namentlich, daß dem Tiersparti zwei Sitze im Cabinet angeboten worden seien, um seine Stimmen für die Mahlsteuer-Vorlage zu gewinnen.

Auf die Weigerung Correnti's und Bargoni's, in das Ministerium einzutreten, habe man darauf Verhandlungen mit der Permanente angeknüpft, die aber eben so wenig wie die früheren zu einem Ergebniß geführt hätten. Die ministeriellen Blätter machen den Grafen Ponza di San Martino dafür verantwortlich, der, wie schon erwähnt, ein ganz unannehmbares Programm aufgestellt hatte, indem er das sogenannte Regional-System vorschlug. Wie es heißt, wird Graf San Martino diese Gerüchte durch eine Veröffentlichung seines Programms widerlegen. — Die Nachrichten aus Sicilien lauten jetzt ziemlich günstig. General Medici ist nach Florenz gereist, um seines Commandos entledigt zu werden; aber die Bürger von Palermo haben ihm eine Adresse nachgeschickt, um ihn zum Bleiben zu bewegen; an der Spitze der Unterzeichner steht der 84jährige Erzbischof. Es ist dies um so erfreulicher, als die Adresse im besten Geiste abgefaßt ist und z. B. von der Einheit des Vaterlandes spricht. Das Räuberunwesen dauert freilich noch immer in der Umgebung von Palermo fort.

Aus **Rom** schreibt man der „K. Z.", daß die Befürchtungen eines diplomatischen Bruchs zwischen Rom und Wien verschwunden sind. Gr. Crivelli wird in Rom bleiben, aber die officielle Ueberreichung seiner Beglaubigungsschreiben ist aufs Unbestimmte hinausgeschoben worden. Der Papst hat den Grafen in Privataudienz empfangen, ihm ohne Umschweife das tiefe Mißvergnügen dargestellt, welches das Benehmen der österreichischen Regierung ihm bereitet, und sich gegen den Hrn. v. Beust und das ganze gegenwärtige Cabinet in Wien mit der größten Heftigkeit ausgesprochen. Eine Abänderung des Concordats nach den von Wien aus nachträglich noch einmal in Rom vorgeschlagenen Modalitäten, ist jetzt als eine Rückkehr zu den Josephinischen Grundsätzen verurtheilt, so daß es wohl ernstlich gemeint war, wenn Graf Crivelli vor wenigen Tagen auf einer Soiré sagte, er werde wahrscheinlich in Kurzem abreisen.

In **Frankreich** scheinen die Unruhen, die sich immer mehr über das Gebiet des Kaiserreiches verbreiten, bereits die volle Aufmerksamkeit der Regierung in Anspruch zu nehmen. Die Ruhestörungen in Neuilly, schreibt man darüber der „K. Z." bestätigen sich trotz der officiellen Dementi's. Donnerstag, den 20. d. Mts., Abends, hat abermals in Paris ein Exceß dieser Art stattgefunden, indem eine Schar junger Leute, meistens verkleidet, den Polizeiposten in der Rue de Panoyaux (Vorstadt Ménilmontant) überwältigte und das Innere der Wachtstube unter dem Rufe: A bas la Mobile! verwüstete. Die Polizei kam nachher mit verstärkten Kräften zurück und nahm ungefähr zehn Verhaftungen vor. Aber von wirklicher Bedeutung sind die Unruhen in Bordeaux (siehe „Paris") die sich am 21. und 22. wiederholt haben und von denen die Journale nur unvollkommen zu sprechen wagen. Blut ist geflossen; die Truppen haben auf das Volk geschossen, welches die Polizei in die Flucht geschlagen und einen Polizei-Commissar fast getödtet hatte. Die Regierung ist um so besorgter, als sie die Gährung sehr wohl kennt, die unter den unbeschäftigten Arbeitern in den Departements des Nordens, der Somme, der unteren Seine, des Pas de Calais u. s. w. herrscht. Dieselbe ist um so bedenklicher, als nach den Osterferien Herr Pouyer-Quertier und siebenzig seiner Genossen, die fast alle der Majorität angehören, ihre Interpellation über die Fortdauer der Handelsverträge von 1860 einbringen wollen; es ist unzweifelhaft, daß diese Interpellation gestattet werden wird.

Dasselbe Blatt läßt sich ferner mittheilen: Bekanntlich brachte der „Moniteur vor einigen Tagen ein Decret, welches den Tarif für den Transport des Getreides auf den französischen Eisenbahnen provisorisch ermäßigt. Die Polizei läßt nun dieses Decret in den Straßen von Paris verkaufen. Die Leute, welche mit dem Verkaufe betraut sind, haben den Befehl, dasselbe folgendermaßen auszurufen: „Leset das Decret Sr. Majestät des Kaisers, welches die Herabsetzung der Brotpreise befiehlt." Es scheint, daß man glaubt, den Kaiser dadurch wieder populärer machen zu können. — Die Schule zu Lyon, wo die Thierärzte ausgebildet werden, ist aufgelöst worden, weil die Zöglinge sich geweigert hatten, das Domine salvum für die kaiserliche Familie zu singen. Man wird jedenfalls zugeben müssen, daß dies Symptome sind, denen gegenüber sich die Regierung der elbsttäuschung als stände sie unangefochten und unanfechtbar da, kaum noch länger wird hingeben können.

Sehr ungünstig haben sich auch die Verhältnisse für das gegenwärtige Ministerium in den **Niederlanden** gestaltet. Nachdem nämlich die Verhandlungen der zweiten Kammer in Betreff des Commissionsberichts über die von dem Ministerium vorgelegten, auf die limburg-luxemburgische Angelegenheit bezüglichen diplomatischen Actenstücke in der Sitzung vom 20. d. M. durch die Annahme des Commissionsberichts ihr Ende erreicht hatten, ist am 23. d. die Verhandlung über den Antrag des Herrn Blussé wieder aufgenommen worden. Die Minister des Innern und des Auswärtigen erklärten bereits am 20. d., sie wünschten, die Kammer möge sich über die auswärtige Politik des Ministeriums entschieden aussprechen; die Verwerfung derselben würde eine Cabinetsfrage bedingen. Wie nun der Telegraph (s. das heutige Mittagbl.) schon gemeldet hat, ist der gedachte Antrag auf Mißbilligung der von dem Ministerium angeordneten und stattgehabten Kammerauflösung in der That angenommen und damit ein Mißtrauensvotum gegen das Ministerium ausgesprochen worden, welches eine sehr wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung des letzteren zur Folge haben wird. Das Schlimme

bei diesem Stande der Dinge ist nur, daß auch für ein Ministerium der entgegengesetzten Partei keine große Aussicht auf Unterstützung durch die Kammer vorhanden ist, da die Majorität, welche sich jetzt gegen das bestehende Ministerium erkärt hat, sehr schwach ist.

Aus **Amerika** meldet man (Washington, 12. März), daß das Supplement zur Reconstructions-Bill, in welchem festgestellt wird, daß bei den (in den Südstaaten) unter Reconstructions-Gesetzen stattfindenden Wahlen die Majorität der persönlich abgegebenen Voten entscheiden solle, jetzt Gesetzeskraft erlangt hat, indem der Präsident in der gesetzlich vorgeschriebenen Zeit weder von seinem Rechte des Veto Gebrauch gemacht, noch die Bill mit seiner genehmigenden Unterschrift versehen hatte.

Vom Kriegsschauplatze in Brasilien sind Nachrichten mit dem Datum Rio de Janeiro, 24. Februar, eingelaufen. Bei einem Kriegsrathe zwischen dem Admiral und dem Generalissimus der Alliirten wurde der beabsichtigte Angriff auf Humaita abermals verschoben. Die brasilianische Regierung hatte das Verlangen geäußert, man solle unverzüglich zum Sturme schreiten, und als nun bekannt wurde, daß der Marquis de Caxias sich rundweg weigerte, diesem Ansinnen Folge zu leisten, verlangte das Ministerium dessen Entlassung; doch scheiterte diese Forderung an dem Widerstande des Kaisers. — Unter dem Sohne des Generals Flores war in Montevideo eine Revolte ausgebrochen; doch gelang es, dieselbe ohne Kampf zu bewältigen.

Deutschland.

= **Berlin**, 24. März. [Die Gewerbeordnung. — Das Bundesschuldenwesen.] Gegen die Gewerbeordnung, wie sie dem Bundesrathe vorgelegt worden, scheint sich eine ziemlich lebhafte Agitation vorzubereiten. Die Gewerbeabtheilung des hiesigen Magistrats hat den Entwurf bereits in 3 Sitzungen zum Gegenstande eingehender Berathung behufs einer bei dem Plenum zu beantragenden Petition an den Reichstag gemacht. Ferner tagen hier gegenwärtig ca. 350 Delegirte der Maurer- nnd Zimmermeister aus dem ganzen Gebiete des Norddeutschen Bundes in derselben Angelegenheit. Der Gewerbeordnungs-Entwurf will nämlich die Meisterprüfungen abschaffen, dagegen die Examina für königliche Baumeister bestehen lassen. Dagegen verlangen nun jene Delegirte entweder Verschärfung der bisherigen Prüfungen, oder radicale Abschaffung aller Prüfungen, also auch der für k. Baumeister, damit die freie Concurrenz sich voll entfalten könne. Diese Ansichten sind zum Gegenstande einer dem Bundesrathe überreichten Denkschrift gemacht worden. — Der Bundesrath des Norddeutschen Bundes hielt heute Mittag um 2 Uhr eine Plenarsitzung unter Vorsitz des Bundeskanzlers Graf Bismarck, welche bis gegen 5 Uhr währte. Zur Verhandlnng kamen nur zwei Vorlagen. Zunächst der Entwurf wegen Aufhebung des Verbotes der Eheschließungen, welcher nach eingehender Debatte festgestellt wurde. Ferner der Entwurf wegen Regulirung des Bundesschuldenwesens. Der letztere ist im Ganzen der im vorigen Jahre dem Reichstage vorgelegte Entwurf, uur ist darin das damals vom Reichstage angenommene Amendement, wonach die Bundes-Schulden-Verwaltung ohne Zustimmung des Reichstages keine Convertirungen vornehmen darf, aufgenommen worden. Das zweite damalige Amendement von principieller Bedeutung, wonach dem Reichstage das Recht der civilrechtlichen Verfolgung der Mitglieder der Bundesschulden-Commission im gegebenen Falle zustehen sollte, ist dagegen nicht acceptirt worden. Von den Ausschüssen tagte heute die Enquête-Commission für das Hypotheken-Bankwesen, sowie der Ausschuß für die Gewerbeordnung, dessen Debatten sich sehr umfangreich gestalten.

[Der deutsche Journalistentag] soll im Laufe des Mai (während des Zollparlaments) nach Berlin einberufen werden. Unter den Gegenständen der Tagesordnung sollen sich befinden: das Telegraphenwesen, das Inseratenwesen, das literarische Eigenthum rc.

Königsberg i. Pr., 22. März. [Der hier und in der Provinz herrschende Typhus] hat noch immer nicht seinen bösen exanthematischen Charakter verloren. Seine lebensgefährliche Ansteckungskraft hat sich leider erst vor wenigen Tagen wieder in zwei eclatanten Trauerfällen offenbart. Der Dr. Richelot hier und der Prediger Frost in Zinten sind fast gleichzeitig das Opfer ihres Berufes geworden. Mit jenem sind jetzt schon 14 Aerzte der gegenwärtigen Epidemie in Ostpreußen erlegen, und immer neue junge Practicanten, die kaum promovirt haben, gehen von hier zur Behandlung der Typhuskranken nach der Provinz ab.

Posen, 24. März. [Preßproceß.] Gestern kamen vor dem Criminal-Senate des hiesigen Appellationsgerichts vier Preßprocesse gegen den verantwortlichen Redacteur des „Dziennik poznanski", Herrn Joseph v. Zorawski, zur Verhandlung. In der ersten Instanz war der Angeklagte wegen dreier Artikel zu 50 Thalern Geldbuße verurtheilt worden, im vierten incriminirten Artikel war nichts Straffälliges gefunden worden. Gegen dieses Urtel hatte sowohl die Staatsanwaltschnft wie der Angeklagte die Appellation eingelegt. In dem gestrigen Termine beantragte der Ober-Staatsanwalt Vernichtung des Urtheils der ersten Instanz und Verurtheilung des Angeklagten zu Gefängnißstrafe, der Vertheidiger des Angeklagten verlangte dagegen vollständige Freisprechung eventuell Herabsetzung der in der ersten Instanz bestimmten Geldbuße. Das Urtheil des Gerichts wird heute erst publicirt werden. (Ostd. Z.)

Plauen, 23. März. [Dr. Braun †.] In voriger Nacht um 2 Uhr verschied hier nach kurzem Krankenlager der Geh. Regierungs-Rath Amtshauptmann Dr. Braun. (Der Verewigte, geboren den 18. Mai 1807, war im Jahre 1848 Minister der Justiz und Vorsitzender des k. Gesammt-Ministeriums.) (Dresd. J.)

Freiburg, 20. März. [Verurtheilung.] Der Redacteur des Hauptorgans der katholischen Partei, des „Badischen Beobachters", ist vom Freiburger Kreis-Gerichte zu zweimonatlicher Gefängnißhaft verurtheilt worden.

Oesterreich.

Wien, 24. März. [Die Finanzvorlagen.] In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses berechnete Finanzminister Brestel das Deficit für das Jahr 1868 auf 52 Mill. In diesem Deficit ist jedoch — fuhr er fort — jener Betrag noch nicht inbegriffen, welcher von den diesseitigen Ländern an das gemeinsame Ministerium zur Bezahlung der auf das Extraordinarium des Kriegsministeriums entfallende Quote wird aufgewendet werden müssen und der ca. 18 Millionen betragen wird. Diese 18 Millionen werden jedoch hinreichende Bedeckung finden in dem Guthaben, das sich aus der Abrechnung mit der östlichen Reichshälfte ergeben wird.

Wenn sich nun die Regierung die Frage stellen mußte, in welcher Weise der Abgang gedeckt werden solle, mußte sie vor Allem erörtern, ob blos für das Jahr 1868 gesorgt werden möge, ob dieser Abgang als etwas Vorübergehendes, oder ob er nach den gegenwärtigen Verhältnissen als etwas auch in den nächsten Jahren Wiederkehrendes, als etwas Dauerndes angesehen werden solle?

Ich glaube nicht erst in eine Schilderung der Finanzlage der beiden Reichshälften eingehen zu sollen, denn sie sind genügend bekannt Wir haben von Jahr zu Jahr ein Steigen der Staatsschuld, von Jahr zu Jahr ein Zunehmen des Deficits, ein Herabgehen des öffentlichen Credits gesehen, so daß die Anlehen in letzter Zeit zu wahrhaft enormen Zinsen contrahirt wurden und es mußte daher vor Allem Bedacht darauf genommen werden, den öffentlichen Credit zu heben.

Die Regierung mußte vor Allem die Nothwendigkeit erkennen, nicht nur für das laufende Jahr, sondern auch für die zukünftigen Jahre zu sorgen.

Sie mußte vor Allem im Auge behalten, wie sich das Deficit von 52 Millionen in den nächsten Jahre stellen werden? Nach genauer Prüfung mußte sie zu dem Resultate kommen, daß in den Jahren 1869 und 1870 keine namhafte Verminderung des Deficits eintreten wird.

Die Gründe sind folgende: Die Ersparniß in der Verwaltung kann an und für sich nicht bedeutend sein, weil, wenn auch eine Verminderung des Status möglich sein wird, andererseits eine bessere Honorirung der Staatsdiener und in der ersten Zeit eine größere Belastung des Pensionsfonds eintreten wird.

Was die Ersparungen im Militäretat betrifft, so sind dieselben nicht innerhalb kurzer Zeit durchzuführen.

Die eintretenden Ersparnisse dürften sich für 1869 mit 2 Millionen und für 1870 mit 4 Millionen veranschlagen lassen, so daß sich das durchschnittliche Deficit auf 50 Mill. beläuft, welches in drei Jahren (1868, 1869 und 1870) einen Gesammtabgang von 150 Mill. giebt.

Wie soll dieser Bedarf bedeckt werden? Eine Erhöhung der Einnahmen aus der Zunahme des Steuerträgnisses kann nur langsam eintreten, die Reform der directen Steuern, der Einkommen-, Erwerb- und Grundsteuer kann erst nach Jahren ihre Wirkung haben und es stellt sich daher die Nothwendigkeit heraus, für das laufende und die nächsten zwei Jahre auf eine andere Weise Vorsorge zu treffen.

Die Regierung mußte sich vor Allem fragen, ob es zulässig sei, diesen Abgang der 3 Jahre auf dem altgewohnten, seit einem halben Jahrhundert beobachteten, beinahe jedes Jahr als das letzte Mal erklärten Weg: der Vermehrung der Staatsschuld, zu bedecken?

Sie mußte aber zu dem Resultate kommen, daß der Weg ohne sehr große Gefahr, ja ohne überhaupt die Zukunft in Frage zu stellen, nicht zu betreten ist

Redner erörtert nun, daß durch die Convertirung der fundirten Staatsschuld, eine Bedingung des Uebereinkommens mit Ungarn, in drei Jahren die Summe von 30 Millionen eingebracht werden wird, so daß noch 120 Millionen zu bedecken bleiben. Ein verzinsliches Anlehen würde 10 Millionen Zinsen erfordern und nach und nach den Rest des Capitals verschlingen; eine Vermehrung der Staatsnoten ist ohne Gefahr für den Geldverkehr nicht möglich.

Die Lage von Europa ist keine vollständig beruhigende und wenn man auch nicht unmittelbar einen Krieg besorgen kann, so dürfte doch die Nothwendigkeit einer Militäraufstellung eintreten und, man muß daher vorzugsweise darauf Bedacht nehmen, daß, falls ein derartiges Ereigniß und Geldbedürfniß eintreten würde, und wie wir es leider im Jahre 1866 gesehen haben, kein anderes Mittel übrig bleiben würde, man zur Vermehrung der Staatsnoten greifen müßte, es jetzt nicht klug und vorsichtig wäre, diesen letzten Nothbehelf zu erschöpfen.

Man mußte daher auf andere Mittel denken, wie der Abgang zu bedecken sei.

Es mußte sich der Regierung der Gedanke aufdrängen, daß ein Theil des Abganges daher rühre, daß die Länder der ungarischen Krone nicht den vollen Betrag zu den Lasten der Staatsschuld übernommen haben, welche ihrer Steuerfähigkeit entspricht, und daß man den Bewohuern der diesseitigen Reichshälfte nicht zumuthen könnte, ihre Kräfte über das Maß anzustrengen, um ihren Verbindlichkeiten nachzukommen.

Die Regierung zog in Berücksichtigung, daß der Betrag, der durch diesen Ausfall entsteht, circa 12 Millionen beträgt. Von diesem Gedanken ausgehend war sie der Ansicht, daß die Bedeckung dieser Summe nicht den diesseitigen Steuerträgern auferlegt werden könne, sondern von allen Staatsgläubigern gleichmäßig zu tragen ist.

Die Regierung war daher der Ansicht, daß von dem Vermögen der Staatsgläubiger nebst der bestehenden Einkommensteuer auch noch ein zehnprocentiger Abzug von den Zinsen eingehoben werden soll, weil diese Abgabe nicht den Charakter einer eigentlichen Steuer, sondern weil durch diese Steuer hereingebracht werden soll, was durch den Ausgleich mit Ungarn in Abzug gekommen.

Im Vertrag betreffs Ungarn war vorgesehen worden, daß eine Einheit der Staatsschuld wo möglich hergestellt werde. Die Regierung hat darauf nun Rücksicht genommen. Durch die Einheit der Staatsschuld ist, abgesehen von Ersparungen der Manipulationskosten, auch das allgemeine Interesse gewahrt. Da unsere Schuld in Papier und Silber verzinslich ist, handelte es sich darum, ob nicht auch da eine Einheit herzustellen möglich sei. Man behielt den bisherigen Unterschied bei. Denn eine solche Umwandlung würde entweder einen Verlust dem Staate, oder einen Nachtheil den Gläubigern herbeigeführt haben. Man wählte den Ausdruck einer nicht rückzahlbaren Capitalsschuld statt einer Rentenschuld, was ja eines ist, weil die Bevölkerung an den ersteren Ausdruck schon gewöhnt ist.

Die Convertirungsmaßregel muß im Minimum ein Jahreserträgniß von circa 12 Millionen bieten, wodurch die Summe ausgeglichen werden soll, um welche die Ungarn weniger zahlen.

Bei den nicht zu convertirenden Anlehen wird noch ein Zinsenersparniß eintreten können, ein jährlicher Betrag von circa 5 Millionen.

Der Finanzminister kommt nun zur Rechtfertigung des Staatsgüterverkaufes. Man hofft, binnen drei Jahren einen Betrag von 25 Millionen zu erzielen.

Nachdem auch mit dieser Summe die Bedeckung noch nicht geschafft, bleibt mir nach langer schmerzlicher Erwägung nichts übrig, als ein Appell an die Steuerträger. Ein einfacher Steuerzuschlag konnte nicht versucht werden, denn man mußte bei einem Steuerzuschlage im Auge behalten, daß die ungleiche Vertheilung desselben die Steuerlast nur um so schwerer machen würde. Bei einem Zuschlage müßte die große Mehrzahl des Volkes, abgesehen von der Ungleichheit der Last bei der Einhebung, zu der Einsicht kommen, es handle sich um einen bleibenden Zuschlag, man griff daher zur Vermögenssteuer.

Die momentan günstigere Lage sprach auch für die gegenwärtige Einführung dieser Steuer. Die Steuer soll als eine einmalige ausgeschrieben, aber die Einhebung auf drei Jahre vertheilt werden.

Eine wesentliche Frage war, wie den Actien-Gesellschaften gegenüber vorgegangen werden soll? Es wird ihnen gegenüber derselbe Modus, wie bei jedem Privaten beobachtet werden. Die Fatirung im Allgemeinen betreffend, ist man übereingekommen, dieselbe den Standesgenossen zu überlassen. Der Minister bespricht nun die Modalitäten bezüglich der Freilassung von 1500 Fl., wie dieselbe in den Vorlagen dargethan sei. Approximativ glaubt die Regierung das Erträgniß auf sechszig Millionen angeben zu können.

Ich verkenne nun keineswegs die Härte dieser Maßregel, aber es ist ein dringendes Bedürfniß des Staates und jedes Einzelnen, soll eine größere Krisis abgewehrt werden. Daß diese Maßregel eine Nothwendigkeit ist, haben nicht wir verschuldet, wir müssen aber aus der traurigen Lage herauskommen.

Man wird fragen, ob Hoffnung vorhanden, daß nicht in späteren Jahren wir wieder zu solchen Maßregeln gezwungen werden. Fern jeder optimistischen Anschauung, glaube ich, daß wir dies nicht zu erwarten haben.

Vom Jahre 1870 würde es sich um eine Deckung von 33 Mill. (statt der bisherigen 50) handeln, die wohl durch die verschiedenen Ersparnisse, theils durch die Wehrverfassung sich mindern werden, während die Steuern theilweise ein höheres Erträgniß liefern werden. Geordnete Zustände werden den Wohlstand und auch die Steuerkraft heben.

Der entschiedene Wille, Ordnung in die Verhältnisse zu bringen und zu ersparen, und der ehrliche Wille von allen Seiten, seine Pflicht zu erfüllen,

---

Frauenzimmer*).

Die Schauspielerinnen haben schon in alten Zeiten einen bedeutenden Zuschuß in die adeligen Stammbäume geliefert. Schon im sechszehnten Jahrhundert warnte ein Edelmann seinen Sohn: „So will ich Dich auch hiermit fleißig und väterlich ermahnt und gebeten haben, Du wollest Dich vor den comödiantischen Weibern hüten und bewahren. Sie pflegen mit Geberden und Bewegung des ganzen Körpers, mit süßer lieblicher Stimme, mit zierlichen Kleidern gleich wie Melusinen die Männer zu verzaubern, daß diesen gar bald die Vernunft in Abgang kommt." In der Genealogie der altbaierischen Herzoge sind von ungleichen Heirathen nur zwei bekannt, beide nicht mit Schauspielerinnen. Die eine schloß Albrecht III. mit der schönen und tugendhaften Agnes Bernauer, einer Baderstochter von Augsburg. Der Vater, Herzog Ernst, trennte diese Ehe auf die brutalste Weise, indem er die junge Frau in Abwesenheit ihres Gemahls gefangen nehmen und nach einem bloßen Scheinverfahren vor Gericht als Hexe in die Donau stürzen ließ. Ein loyaler Biograph kleidet diesen Mord in die staatsmännischen Worte: „So starb, so fiel Agnes als ein Opfer für Baierns Wohl." „Das erinnert lebhaft an eine gewisse Inschrift in München", fügt der Antiquarius bei, „welche besagt, daß 30,000 Baiern in Rußland auch für des Vaterlandes Errettung gestorben seien." Die zweite ungleiche Ehe, die kein tragisches Ende nahm, schloß Herzog Ferdinand mit Maria Pettenbeck, der Tochter eines Rentmeisters in München. „Sie war", heißt es in der Familienchronik von ihr, „die Zierde und der Schmuck unserer Familie, ihrer Mutter an Frömmigkeit, Geduld und Wohlthätigkeit nicht unähnlich, an Schönheit aber ausgezeichnet." Herzog Ferdinand lebte mit seiner Gemahlin zwanzig Jahre in einer glücklichen Ehe und wurde von ihr mit sechszehn Kindern beschenkt. Einer der Söhne starb als Cardinal, ein zweiter fand einen seltsamen Tod. Er erstickte an dem Kerneiner Pfirsich, den er hinunterschlucken wollte.

Viele angesehene Edelleute wählten sich ihre Lebensgefährtinnen im Frauenzimmer. Der Ursprung dieses Namens hängt mit der Geschichte des Adels und der Höfe eng zusammen. Das Institut des Frauenzimmers erscheint von Beginn der Zeit an, wo der Erbadel ein eigener Stand wurde und verschwindet erst mit dem Ende des siebzehnten Jahrhunderts.

Die erste Bestimmung des Frauenzimmers war die, weibliche Gäste der Fürstin aufzunehmen, später machte man eine Erziehungsanstalt für Töchter des Adels daraus. Der Antiquarius hat gewiß Recht, wenn er meint, daß unsere Angewohnheit, Frauenzimmer statt Frau zu sagen, durch eine Uebertragung des Namens der Gemächer, in denen die Mädchen erzogen wurden, auf die Letzteren selbst entstanden sei. Der Sprachgebrauch hat sich im sechszehnten Jahrhundert ausgebildet und auf die mittleren Stände übertragen. Alle die Frauen, die heutzutage auf das Prädikat Dame Anspruch machen, hießen von nun an Frauenzimmer, die übrigen blieben Weibsbilder.

Die jungen Damen im Frauenzimmer standen unter der Aufsich einer Hofmeisterin, die in der Regel eine adelige Wittwe war. Sie wohnten und aßen, arbeiteten und schliefen gemeinschaftlich. Man gab ihnen eine gesellschaftliche Bildung, die ihrer Geburt ensprach und unterrichtete sie in weiblichen Kunstfertigkeiten. Was man in alter Zeit unter guter Sitte verstanden hat, ist aus der „Ordnung im fürstlichen Frauenzimmer zu Landshut" zu ersehen. Keine Jungfrau, verordnet diese Satzung, soll ohne Erlaubniß der Hofmeisterin aus dem Frauenzimmer gehen, keine ein Geschenk noch einen Brief annehmen, weder von Verwandten noch von Fremden, alle ohne Ausnahme sollen sich schlafen legen, sobald die Hofmeisterin es befiehlt, auch die von ihr verhängten Strafen mit Dank annehmen. Die Hofpflichten der Frauenzimmer bestanden darin, daß sie die gnädige Frau in die Kirche, auf Spazierritten und zur Jagd begleiteten. Ihre Belohnung war die, daß man ihnen bei Festlichkeiten, Fackeltänzen, Turnieren und dergleichen die besten Plätze und die schönsten Cavaliere zu Tänzern gab.

Die Bedienung der Jungfrauen des Frauenzimmers war die Pflicht von Pagen im Alter von zehn bis fünfzehn Jahren, die auch bei Tafel aufwarteten und die Speisen trugen. Die Phantasie kann sich ein liebliches Bild ausmalen, wenn sie sich einen Kranz schöner Jungfrauen, bedient von zarten Knaben, vorstellt. Die Pagen dürfen jedoch nicht der bekannten Ansicht Lord Byron's gehuldigt haben, daß eine Dame nicht ordentlich essen dürfe, wenn sie nicht in den Augen der Männer allen Reiz verlieren solle. Die Jungfrauen sind nämlich mit einem gesunden Appetit gesegnet gewesen und auch der Durst ist bei ihnen stärker gewesen, als bei unseren heutigen Damen. Es haben sich Tafelordnungen aus dem Ende des 16. Jahrhunderts erhalten. Es läßt sich aus ihnen entnehmen, daß die Jungfrauen an zwei Tischen speisten. Am ersten saßen acht neben vier Hofmeisterinnen. Man trug ihnen in silbernen Schüsseln 16 warme Speisen auf und setzte vor jede eine halbe Maß Wein. Zum Vortrinken bekamen sie anderthalb Maß Ehrenwein und was von ihnen noch ferner begehrt wurde. Am zweiten Tische saßen die übrigen Jungfrauen sammt etlichen Kavalieren, im Ganzen 14 Personen. Auf ihre Tafel kamen zwölf warme Gerichte, zum Nachtisch Brot und Käse, für jede eine halbe Maß Wein, anderthalb Maß Ehrenwein und Bier, wann sie es begehrten.

Die Arbeit der Jungfrauen richtete sich auf die Herstellung von Modesachen, die aber mehr Zeit und Mühe kosteten, als die reizenden Sächelchen, die unsere Damen am Stickrahmen, oder mit der Häkelnadel, oder dem Schiffchen fertigen. Einige ihrer Werke wurden würdig erachtet, in der fürstlichen Kunstkammer aufbewahrt zu werden. Ein Stück der Jungfrau Johanna Pernerin von Gottenrad beschreibt das Verzeichniß vom Jahre 1598 mit folgenden Worten: „Ein hölzernes Brettspiel, innen und außen mit gewürfelter Arbeit, von Gold und Weiß, die Brettsteine von gleicher Arbeit." Eine andere Frauenzimmerarbeit der Kunstkammer wird im Inventar beschrieben als „ein Feuerschirm, welchen die zarten Frauen für sich nehmen, wenn sie vor dem Heerd stehen, damit ihnen die Hitze von dem Feuer das subtile Gesicht nicht verderbet."

Die Aufnahme in das Frauenzimmer war lediglich Gnadensache. Bei Heirathen durften die Jungfrauen auf die Hofgabe rechnen. Diese fürstliche Beisteuer zum Heirathsgut kann selbst dann, wenn man den höheren Werth des Geldes zu jener Zeit in Rechnung bringt, nur als gering bezeichnet werden. Die Braut empfing hundert bis dreihundert Gulden, der Bräutigam ein Geschenk, einen Ehrenpfennig oder silbernen Becher von hundert Gulden Werth. Die Hofgabe erhielt sich nach Aufhebung des Frauenzimmers noch längere Zeit. Jungfrauen von Adel baten den Kurfürsten um seine Einwilligung zur Verheirathung. Die Bitte war eine bloße Form, die Einwilligung erfolgte stets und gab dem Bräutigam das Recht, seinen gnädigsten Herrn zur Hochzeit einzuladen. Der Kurfürst erschien entweder selbst, oder er schickte einen Stellvertreter, der in seinem Namen das Hochzeitsgeschenk überreichte.

So streng die Hofmeisterinnen waren, ließ sich doch die beabsichtigte strenge Klausur des Frauenzimmers nicht durchführen. Es werden Beispiele erzählt, daß Jungfrauen entführt wurden. Im Frauenzimmer zu München entspann sich die Liebschaft Herzogs Sigismund zu der schönen Margaret von Freiberg. Dieser Fürst wird charakterisirt durch die Worte, welche die Chronik über ihn enthält: „Ihm war wohl mit schönen Frauen, mit weißen Tauben, Pfauen, Meerschweinlein und allen seltsamen Thieren, auch mit Singen und Saitenspiel." Was er von sich selbst sagt, bekräftigt jenes Urtheil: „Zu Zeiten habe ich oft und dick in meinem Gemüthe betrachtet, daß ich nicht gern Mühe und Arbeit trage, sondern viel mehr geneigt bin, ein ruhiges Leben ohne alle Bekümmerniß zu führen."

Aus dem Frauenzimmer stammen die Grafen von Hegnenberg-Dux, von denen einer in unseren Tagen fast zwanzig Jahre lang der erste Präsident der baierischen Kammer der Abgeordneten geworden ist. Georg Dux (Herzog), ihr Ahnherr, war ein Sohn des Herzogs Wilhelm und einer Hofdame, deren Namen man nicht mit Bestimmtheit weiß. Von seinem Vater erhielt er das Schloß Hegnenberg, welches noch heute im Besitz der Familie ist und an der Eisenbahn zwischen München und Augsburg, unfern der Stadt Althegnenberg auf der Höhe liegt. Georg Dux war ein großer Kriegsheld und kämpfte schon als zwanzigjähriger Jüngling unter Frundsberg bei Pavia. Diese Schlacht hat die schwarzen Lilien in das Wappen der Hegnenberg gebracht. Kaiser Carl verlieh dem jungen Soldaten diese Wappenzier, „in Ansehung, daß derselbe im Thiergarten bei Pavia eine Hauptursache der Gefangennehmung König Francisci von Frankreich gewesen." Dem Georg Dux wurde der Leibrock des gefangenen Königs und dessen zweihändiges Schwert zu Theil. Er brachte die Sachen mit nach München und schenkte sie seinem Vater, der sie in der Kunstkammer bewahren ließ. Bei dem Zuge nach Afrika zeichnete sich Georg Dux wieder sehr

*) Adelicher Antiquarius, von Otto Titan von Hefner, 2. Band (München' Heraldisches Institut).

berechtigt, so wenig man eine Gewißheit für die Zukunft aussprechen kann, zur Hoffnung auf ein Besserwerfen. (Bravo!)

Schließlich bespricht Brestel die erhöhte Gewinnsteuer auf 15 Procent.

φ **Aus Westgalizien,** 23. März. [Telegraphenstationen an der galizisch-russischen Grenze. — Errichtung von Ulanen- und Dragonerdepots. — General Lenk.] Man hat hier in jüngster Zeit die Aufmerksamkeit weit mehr den äußeren Beziehungen unseres Cabinets, als der politischen Regeneration im Innern zugewendet, und selbst die soeben stattgehabten Verhandlungen im Herrenhause waren nicht im Stande, jene Aufmerksamkeit nach Außen abzuschwächen. Ueberdies sind hier noch zwei Nachrichten eingelangt, welche in der That zu beweisen scheinen, daß unser auswärtiges Amt dem friedlichen Bestande — zumal Rußlands gegenüber — nicht allzu sehr traut und für plötzlich eintretende Ereignisse Vorsorge treffen will. Man unterrichtet mich nämlich von verläßlicher Seite, die Wiener Regierung beabsichtige längs der ganzen galizisch-russischen Grenze Telegraphenstationen zu errichten, um von allen Vorgängen an der Grenze in kürzester Zeit unterrichtet zu werden. Ich wiederhole, daß diese Nachricht aus einer achtbaren, gut unterrichteten Quelle stammt, welche vollständig in der Lage ist, über jene Absicht der Regierung Auskunft geben zu können. Die berührte Notiz hat auch in unsern officiellen Kreisen sich sofort mit Blitzesschnelle verbreitet, wo sie bezüglich unseres Verhältnisses zu Rußland selbstverständlich kein übergroßes Vertrauen erweckt. Eine andere Nachricht, die aber thatsächlich schon verbürgt ist, scheint im Hinblick auf die Lage der Dinge in Galizien, zumal in militärisch politischer Beziehung, von nicht zu unterschätzender Wichtigkeit. Es ist nämlich seitens des Wiener Kriegsministeriums der Befehl ergangen, in Galizien sofort für 11 Ulanen- und 2 Dragoner-Regimenter Depots zu errichten, welche bisher nicht bestanden. Die hierzu nöthigen Offiziere und Mannschaften sind bereits hier eingetroffen. Sie dürften leicht begreifen, welchen Eindruck diese Nachrichten auf das hiesige Publikum üben, welches vielleicht nicht ganz im Unrechte ist, wenn es aus jenen Schlüsse auf die stets wachsendere Verwickelung zwischen Wien und Petersburg ist. Bezeichnend ist auch, daß unsere polnische Nationalpartei die Errichtung jener Ulanendepots als Cadres zur Organisation einer National-Cavallerie betrachtet, die, falls ein kriegerischer Conflict heranträte, gegen Rußland verwendet werden soll. — General Lenk inspicirt gegenwärtig sämmtliche Artillerie-Etablissements Galiziens und hat zumal im befestigten Lager zu Krakau sich längere Zeit aufgehalten.

Italien.

Florenz, 21. März. [Bewachung Garibaldi's.] Von der Insel Maddalena wird der „A. A. Ztg." gemeldet, daß die Regierung unvermuthet ein Bataillon dahin geschickt habe. Es scheinen also die immer wieder auftauchenden Gerüchte von neuen Vorbereitungen Garibaldi's zu einer Expedition in Paris doch einige Befürchtungen einzuflößen, weshalb der alte Löwe neuerdings streng bewacht werden soll.

[Der Brief Victor Hugo's], dessen wir bereits bei der Mittheilung über die zu Ehren Manin's in Venedig stattgefundenen Feierlichkeiten erwähnten, lautet dem „Siècle" zufolge vollständig:

„Hauteville-House, 16. März 1868. Man schreibt mir aus Venedig und man fragt mich, ob ich für den Festtag des 22. März ein Wort zu sagen habe. Ja, und dieses Wort ist: Venedig ist Manin entrissen worden wie Rom Garibaldi. Der todte Manin nimmt Besitz von Venedig; der lebende Garibaldi wird nach Rom zurückkehren. Frankreich hat kein größeres Recht auf Rom zu drücken, als Oesterreich hatte, auf Venedig zu drücken. Es ist dieselbe Usurpation, und sie wird dieselbe Lösung haben. Dieselbe Lösung, welche Italien erstarken läßt, wird auch Frankreich größer machen. Denn alle gerechten Sachen eines Volkes sind große Sachen. Das freie Frankreich wird dem vollendeten Italien die Hand reichen und die beiden Nationen werden sich lieben. Ich sage das mit einer tiefen Freude, ich, der ich ein Sohn Frankreichs und ein Enkel Italiens bin. Der heutige Triumph Manin's verkündet den Triumph Garibaldi's. Der ganze 22. März ist ein Vorläufer. Solche Gräber sind reich an Versprechen. Manin war ein Kämpfer und ein Geächteter des Rechts; er kämpfte für Grundsätze; er hielt das Schwert des Lichtes hoch. Er hatte wie Garibaldi heroische Sanftmuth. Die sichtbare, obwohl verschleierte Freiheit Italiens steht hinter seinem Sarge. Sie wird ihren Schleier fallen lassen. Und dann wird der ganze Friede kommen, während die Freiheit bleibt. Das spricht Manin, indem er nach Venedig zurückkehrt. Ein Tod — wie der Manin's — ist hoffnungsreich.

Victor Hugo."

[Verhaftung.] Wie die „Italie" vom 19. März meldete, hatte die hiesige Quästur Tags zuvor eine wichtige Verhaftung vorgenommen, die des Grafen von C . . ., ehemaligen Obersten unter der Regierung der Bourbons, der jetzt als geheimer Agent verwendet wurde. Er kam von Wien an und brachte Briefschaften für den Exkönig Franz II. mit. Man fand in seinem Gürtel verborgen eine Summe von über 20,000 Fr.

[Die Königin Pia von Portugal] wird nach der „Italie" bei Gelegenheit der Hochzeit des Prinzen Humbert und der Prinzessin Margherita nach Turin kommen und mit den Neuvermählten nach Florenz gehen.

Rom, 17. März. [Die neuen Cardinäle.] Gestern früh, schreibt man der „K. Z.", fand unter außerordentlicher Betheiligung in der **Aula regia** das öffentliche Consistorium statt, in welchem der Papst dem Cardinal Bonaparte und seinen fünf Collegen den rothen Hut ertheilte. — Auf das öffentliche Consistorium folgte unmittelbar ein geheimes, in welchem der Papst den sechs neuen Eminenzen den Mund öffnete und dann wieder schloß, ihnen den Cardinalsring an den Finger steckte und ihnen den Titel ihrer betreffenden Kirche übertrug. In demselben Consistorium hat der Papst zwei Erzbischöfe und einen Bischof präconisirt. Am Nachmittage haben sich die sechs Cardinäle in großem Pompe nach St. Peter begeben, um dem Apostelfürsten Treue und Huldigung zu geloben. Der Zug bestand aus 40 reich vergoldeten Wagen. Eine Stunde nach Ave Maria, d. h. um 7 ½ Uhr Abends wurde jedem der sechs Cardinäle der Hut mit großem Pompe in den Hofkutschen zugeführt, denen Fackeln vorgetragen wurden. Cardinal L. Bonaparte wird nicht in Rom verbleiben, wie sehr es auch im Vatican gewünscht wurde.

[Oeffentliche Arbeiten.] Das „Giornale di Roma" meldet, daß der Papst, als er in Erfahrung gebracht hatte, daß die Arbeiter von Subiaco ohne Arbeit sind, dem Bischof und Administrator dieses Sprengels befohlen hat, den Revenuen der Abtei namhafte Summen zu entnehmen, um öffentliche Arbeiten vornehmen zu lassen.

[Militärisches.] Gleichzeitig mit der Besetzung der Stadt Viterbo durch die Franzosen zogen sich die früher dort stationirten inländischen Truppen in die umliegenden Ortschaften, großentheils nach Acquapendente, zurück. Seitdem giebt es manchen Ueberläufer, die italienische Grenze ist sehr nahe, und die Inländer sind über die Bevorzugung der fremden Truppen, zumal der Zuaven, sehr verstimmt. Gestern lief das Gerücht um, mehr als die Hälfte der päpstlichen Inländer sei mit Sack und Pack über die Grenze gegangen, doch nur von einer kleineren Abtheilung bestätigte es sich.

Frankreich.

* **Paris,** 22. März. [Der Reise des Prinzen Napoleon] hat die „France", wie bereits telegraphisch angezeigt wurde, einen besonderen Artikel gewidmet, dem wir Folgendes entnehmen:

„Der Prinz Napoleon konnte in Preußen nicht, wie er Anfangs entschlossen war, das Incognito bewahren. Seine persönliche Stellung, der Empfang, der ihm zu Theil ward, die unzweideutigen Sympathien, die man ihm entgegentrug, gestatteten ihm nicht, seine Person und seinen Rang hinter einem conventionellen Pseudonym zu verbergen. Es ist unmöglich, daß in den Unterredungen des Prinzen mit den hervorragendsten Persönlichkeiten des norddeutschen Bundes nicht ein interessanter Austausch politischer Ansichten stattgefunden hätte, der geeignet sein mußte, ein helles Licht auf den wahren Stand der Dinge und Geister dies- und jenseits des Rheins zu werfen. Die Sympathien des Prinzen Napoleon für die deutsche Sache sind für Niemand ein Geheimniß und seine Stimme mußte in Berlin ein wohlberechtigtes Vertrauen einflößen; er seinerseits konnte sich über die Stimmung der deutschen Bevölkerungen und Mächte sicher belehren und genaue Angaben darüber nach Frankreich zurückbringen." Seit den Ereignissen von 1866, meint die „France", habe unleugbar ein gegenseitiges Mißtrauen zwischen den beiden großen Nachbarstaaten Platz gegriffen und da sei wohl die Vermittelung einer Persönlichkeit von Werth, die sich auf beiden Seiten eines gerechten Vertrauens erfreue. Der Prinz habe in Berlin sagen können, daß Frankreich neidlos die vollzogenen Thatsachen annimmt und dem norddeutschen Bunde das beste Gedeihen wünscht. Diese Erklärungen hätten auch ihre Wirkung nicht verfehlt; denn der Prinz hätte, wie die „France" vernimmt, sich überzeugen können, daß der Wunsch, den Frieden und die freundschaftlichen Beziehungen mit Frankreich zu erhalten, in Deutschland immer populärer und allgemeiner werde.

[Ueber die kaiserliche Broschüre] fährt Girardin fort, sich in der „Liberté" in sehr scharfem Tone zu äußern.

Sei die kaiserliche Regierung wirklich so stark, wie sie zu verkünden beliebe, warum schachere man dann so unwürdig mit der Freiheit des französischen Volkes, welches unter dem Kaiserreich viel weniger Freiheit besitze, als unter der Restauration von 1815, unter der Monarchie von 1830 und unter der Republik von 1848. Eins der sichersten Zeichen der Kraft sei das Vertrauen zu sich selbst. Wenn die Broschüre von Etappen des Kaiserreichs spreche, so sei diese Ausdrucksweise mehr als bescheiden, ja äußerst demüthig, denn unter den Garantien, welche als ein Fortschritt dargestellt werden, befinde sich auch nicht eine einzige, die Frankreich nicht bereits unter der Monarchie von 1830 besessen, unter jener Monarchie, die der „Progrès du Pas-de-Calais" (das damalige Organ des Prinzen Louis Napoleon) mit so großer Verachtung behandelt habe. „Wenn, fährt Girardin fort, alle diese Garantien unter der Regierung des Königs Ludwig Philipp existirten, wenn sie nur eine verspätete Rückerstattung sind, ist es nicht die Bescheidenheit, ist es nicht Demuth sich stolz über dieselben zu zeigen, wenn man den Namen des Kaisers Napoleon führt. Wir gestehen, wir hatten eine ganz andere Rolle für den Erwählten vom 10. December 1848 gehofft, dessen Candidatur wir mit Gefahr unserer Freiheit und unseres Lebens unterstützten; wir hatten für ihn die höchsten Geschicke und für Frankreich durch ihn die moralische Beherrschung Europas geträumt, nicht aber die gefesselte Freiheit und den bewaffneten Frieden. Eine neue Regierung bedarf besserer Wurzeln. Sie sollte danach streben, sich über die Regierungen zu erheben, die ihr vorangegangen sind, denn, wenn sie nicht über ihnen stände, welchen Grund hätte sie alsdann, länger zu dauern als sie?"

[Ueber die Unruhen in Toulouse] theilt das „Journal des Debats" auf Grund näherer Erkundigungen noch Folgendes mit:

„Wie uns von allen Seiten bestätigt wird, kann man in den stürmischen Auftritten vom 9. März und den beiden folgenden Tagen unmöglich das Ergebniß eines verabredeten Plans erblicken. Am ersten Tage gleich haben die zur Revision berufenen jungen Leute ganz freiwillig ohne jede Anstiftung gesungen und geschrien; am folgenden Tage, unter dem Eindruck der durch diese stürmischen Auftritte geschaffenen Aufregung, zogen Aufrührer jeden Alters und Geschlechts, ohne irgend welche Anführung oder Anordnung durch die Stadt und überließen sich den bedauerlichsten Ausschreitungen und revolutionären Rufen. So beklagenswerth indeß der wahre Hergang gewesen, ist er doch durch die Berichte der Zeitungen sehr übertrieben worden. So wird z. B. alles, was von einer rothen Fahne an der Spitze des Zuges gesagt wurde, von den meisten unserer Gewährsmänner entschieden bestritten; nur einer unserer Freunde hat von einem Fetzen sprechen hören, welchen ein junger Arbeiter, als er vor dem Schlachthofe vorbeizog, in eine Lache von Ochsenblut getaucht und dann mit einer Stange in der Luft geschwenkt hätte; aber sogleich hätten ihm seine Kameraden selbst das häßliche Zeichen unter Protesten entrissen. Was die Ursachen dieser Unruhen betrifft, so wären sie vielfacher Art; die in einem Theile der südlichen Departements durch das Militärgesetz hervorgerufene Gereiztheit habe endlich zum Durchbruch eines Mißvergnügens geführt, welches sich schon seit langer Zeit und aus verschiedenen Gründen in Toulouse aufthürmte. Der bei den letzten Wahlen mit sehr starker Majorität ernannte Municipalrath ist aufgelöst worden. Die großen Arbeiten, denen er sich widersetzte, sind sehr unpopulär und gleichwohl besteht man darauf, sie fortzuführen. Dazu tritt noch, daß der Vertreter des Hauptcantons für den Generalrath vor sechs Monaten gestorben ist und daß man trotz der ausdrücklichen Vorschrift des Gesetzes die Wähler noch nicht einberufen hat, um ihm einen Nachfolger zu geben. Endlich ist Toulouse in drei Wahlkreise zerschnitten, derart, daß es sich in keinem recht zur Geltung bringen kann, so daß diese große Stadt jetzt weder einen Municipalrath noch einen Vertreter im Generalrath hat, noch endlich hoffen kann, ihre Interessen im gesetzgebenden Körper zur Geltung zu bringen. Dies sind die wahren Gründe des Mißvergnügens, welches in so trauriger Weise zum Ausbruch kam; das Militärgesetz war, um uns eines berühmten Gleichnisses zu bedienen, nur das Schwefelhölzchen, welches den angesammelten Zündstoff in Brand steckte."

[Ueber die Unruhen in Bordeaux], welche, wie wir schon erwähnten, am 21. d. M. stattgefunden haben, meldet die „Patrie" Folgendes:

„Am 21. bildete sich plötzlich ein Auflauf. Die Aufrührer pflanzten eine rothe Fahne auf und waren mit Stöcken bewaffnet. Die Polizei that, obgleich sie an Zahl nicht stark war, ihre Pflicht; aber sie war nahe daran, von der Menge erdrückt zu werden, als der Präfect mit dem Piquet herbeieilte, welches am Eingange des Prüfungssaales ehrenhalber aufgestellt war. Diese Dazwischenkunft machte dem Aufstande ein rasches Ende, indem sich derselbe auf die gesetzlichen Aufforderungen zerstreute. Es wurden etwa dreißig Verhaftungen vorgenommen und die Ruhe stellte sich wieder her." Die Conscriptionspflichtigen, fügt der officiöse Bericht hinzu, hielten sich während dieses Putsches ruhig im Untersuchungssaale.

Der „K. Z." schreibt man darüber:

Der Revisionsrath des Departements für die Aufstellung der Listen der mobilen Nationalgarde hatte seine Thätigkeit so eben wieder aufgenommen, als sich gestern, Sonnabend, Nachmittags 2 Uhr, eine Anzahl von mehr als hundert mit Stöcken bewaffneten jungen Leuten auf dem Platze vor der Mairie in Bordeaux versammelten und eine rothe Fahne an der Spitze unter dem Gesange der Marseillaise nach der öffentlichen Promenade der Stadt, den Allees de Tourny, zogen. Die rothe Fahne zeigte die Inschrift: „Tant que St. Nicolas sera la garde nationale mobile ne sera pas!" St. Nicolas ist der Schutzpatron von Bordeaux. Der Polizeidirector begab sich mit Polizeimannschaften nach der Promenade und riß eigenhändig die rothe Fahne herab, worauf sich ein hitziger Kampf, Mann an Mann, entwickelte, in welchem ein Sergeant de Ville schwer verwundet wurde. Der Präfect, welcher dem Revisionsrathe präsidirte, eilte mit seiner Ehrenwache und den dienstthuenden Gensdarmen sofort herbei, brachte den Kampf zum Stillstand und erließ die gesetzliche Aufforderung, auseinander zu gehen, worauf die Versammelten, ohne weiteren Widerstand zu leisten, sich zerstreuten. Derartige Vorgänge stechen schlechterdings sehr ab von den officiösen Berichten über die Begeisterung, mit der die neue Mobilgarde allüberall aufgenommen worden sei.

---

aus und nahm Dscheredinn Barbarossa mit eigener Hand gefangen. Der Kaiser schenkte ihm dafür eine goldene Kette und einen Gnadenpfennig, auf der einen Seite mit dem kaiserlichen Bildniß und auf der anderen mit dem burgundischen Kreuz und dem Worte: Barbaria. Georg Dux ist fünfundachtzig Jahre alt geworden, und ein großer stattlicher Herr gewesen, der auf seinen langen Bart getreten sein würde, wenn er ihn nicht in einem schönen rothen Beutel auf der Brust getragen hätte.

Seinen interessanten Mittheilungen über das Frauenzimmer läßt der Antiquarius einige Nachrichten über den Hof und Hofadel zu München folgen. Es gab Marschälle, Truchsesse, Schenken und Kämmerer. Das Amt der Letzteren war aber ein anderes als das der späteren Kammerherren. Die alten Kämmerer waren lediglich Beamte für den Schatz und die fürstliche Kasse. In der Mitte des sechszehnten Jahrhunderts gab es schon eigentliche Kammerherren und eine Kammerordnung, die für die Geschichte der Höfe und ihrer Sitten ihren Werth hat. Der Kammerherrschlüssel, der heute eine bloße Auszeichnung ist, diente damals zu wirklichem Gebrauch. „Wir legen ihnen allen", sagt die Kammerordnung, „so zu unser Kammer-Schlüssel haben, hiermit ernstlich auf und wollen, daß sie dieselben Tag und Nacht fleißig und wie ihren eigenen Leib bewahren und stetig tragen. Da einer unserer Kammerer mit unserer gnädigsten Erlaubniß verreiset oder krank läge, soll er solchen Schlüssel unserem Obristkammerer ehrerbietig zustellen. . . Sollen auch mit dem Zutritt sich bescheidentlich halten, sonderlich so unsere Gemahlin bei uns, nicht ohne Nothdurft eintreten und zum wenigsten an die Thür klopfen."

Beim Aufstehen soll ein Kammerherr die Pantoffeln und der Obrist-Kammerherr den Schlafpelz reichen. Die Kammerherren sollen nur in der Vorkammer, bis man sie zum Ankleiden ruft, warten. „Sobald sie aber gerufen, sollen sie ihre Röcke und Mäntel in der Vorkammer von sich legen und also in den Kollern und Wammsen mit anhängenden ihren Rapieren eintreten und nach vorhergehender Reverenz zu dienen anfangen." Die Toilette des Fürsten begann mit dem Ausziehen des Nachthemdes, welches der Obristkammerherr in Empfang nahm und dafür den Kamm reichte, „damit wir uns selbst die Haare und den Bart kämmen." „Sodann soll einer aus den Kammerherrn, an dem die Woche ist, uns die leinernen Socken und die Hosen anlegen, hernach die Pantoffeln." Der Obristkammerherr darf dem Herzog das Wamms anziehen, zwei Kammerherrn ihn einnesteln. Beim Waschen hält ein Kammerherr das Becken, der andere die Kanne, der Obristkammerherr aber das Tuch. Darauf bringt letzterer das Zahnpulver und die Handseife, endlich wird Se. Durchlaucht mit der Seitenwehr umgürtet.

Was die Edelknaben betrifft, so mußten sie helfen und zuspringen, beim Ankleiden für Wasser sorgen, Schnupftücher, Hüte, Regenmäntel über Land nachtragen, die Leibharnische, Büchsen, langen Degen und Spieße in Stand halten, endlich bei Tafel aufwarten. Der Truchseß stand hoch im Range und nahm das Recht in Anspruch, bei feierlichen Gelegenheiten statt der Edelknaben die Speisen auf die Tafel tragen zu dürfen. Die Candidaten des vornehmen Postens mußten, bis sie ihr Ziel erreichten, sich gefallen lassen, am unteren Ende der Tafel zu stehen und zuzusehen.

Der Augsburger Patricier, Philipp Hainhofer, hat die Hoftafel Maximilians in ihrer alltäglichen Einrichtung kurz vor dem dreißigjährigen Kriege geschildert. Im innern Hof der Residenz bliesen zwölf Trompeter und zwei Heerpauker zur Tafel. Im Zimmer standen auf den beiden Seiten der Tafel etliche Trabanten, zu unterst vor der Tafel aber drei von Adel, die auf Gnade, d. h. auf Ernennung zu Truchsessen, warteten. Jede fürstliche Person hatte ihren besonderen Mundschenken und Alles ging gar still zu. „Die Edelknaben, so die Speise auftrugen, gingen in geschürzten Hosen blau und weiß, blauen Aermeln und schwarzsammtnen Röcklein mit fliegenden Ueberärmeln. Unten an der Tafel auf einem gemalten Stühlein saß der Wölflin, ein alter geborner Narr, der hatte einen silbernen Hofbecher. Weil man ihm aber nur einmal einschenkte, dann er dem Wein gar gefährlich war, so sagte er oft zum Herzog, er wollte lieber, er gäbe ihm einen hölzernen Becher, aber nochmals so groß als der silberne. Wann ihm die Herzogin zusprach und ihn vexirte, was er essen solle, so durfte er sie wohl eine grüne Merch (Mähre) heißen, sie solle für sich fressen. Wann ihm etwa Jemand heimlich zu trinken gab und man's merkte, auch fragte, wer ihm's gegeben, so ließ er sich eher umbringen, ehe er's verrieth, denn, sagt er, ein andermal würde ihm dieser nichts mehr geben, und wenn er Einen sieht mit einem rothen Gesicht, so sagt er: Wenn ich Dich ansehe, so dürstet mich." (Debatte.)

Welt und Gemüth. Novellen von F. Brunold. Malchin 1867. Verlag von Fr. Wendt's Buchhandlung.

Der Verfasser ist durch seine pietätvollen Schilderungen einer bereits abgeblühten Literaturperiode allgemein bekannt. In den vorliegenden Novellen zeigt sich ebenfalls eine tiefe Gemüthswärme, ein reiner, dem Edlen und Schönen zugewandter Sinn. Brunold ist noch ein Anhänger der romantischen Schule, aber er hat sich von ihrer Uebertreibung frei zu halten gewußt, so daß seine Novellen auch die Theilnahme und den Beifall des modernsten Lesepublikums finden werden. Wir empfehlen die hübsche Sammlung als eine anregende, treffliche Lectüre.

[Der Pariser Bußprediger Pater Hyazinth.] Im IV. Hefte des „Salon" von Rodenberg und Dohm, dessen Vorzüglichkeit immer mehr zu Tage tritt, bringt Eugen Laur eine fesselnde Schilderung des Karmelitermönchs, welchen der Erzbischof zum Nachfolger des Dominikaners Lacordaire auserwählte. Der weltliche Name des Pater Hyazinth ist Loysar, aus Chateau-Gonthier im Departement Mayenne, wo er 1827 geboren ward. In der Jugend schuf er ziemlich freie lyrische Gedichte, dann studirte er mit dem bekannten Renan zusammen und ward später Professor der Philosophie am Seminar zu Avignon. Vom Philosophen kam er auf den Dogmatiker, dann ward er Vicar von Saint Sulpice, um zwei Jahre lang vor leeren Bänken zu predigen. Müde der fruchtlosen Thätigkeit ward er Dominikaner zu Flavigny und schon im Jahre darauf Karmeliter. Im neuen Ordensgewande blühte ihm das Glück. Er ward Wanderprediger und die eleganten Pariser drängen sich nun zu seinen Bußpredigten, wie sonst zu denen des Pater Lacordaire, den er an Beredtsamkeit fast übertrifft. Er richtet seine überaus stark besuchten Bußpredigten auf alle Gebiete des Lebens, namentlich aber auf die Sitten und Unsitten der Familie. Ergreifend klangen seine Schilderungen der Bemühungen anständiger Frauen, ihre Männer vom Abgrunde zurückzuhalten und den immer mehr an Boden gewinnenden Courtisanen einen Damm entgegenzusetzen — indem sie diese im Aeußerlichen nachahmen! „Es war anfangs nur ein Schwarm, rief der Pater, jetzt ist es eine Welt, und diese Welt — die man sehr richtig Halbwelt genannt hat — will der wahren Welt Ton und Wort angeben. Soll ich es sagen, meine Herren? Angesichts dieses immer steigenden Erfolges hat die anständige Frau, die ihren Gatten, ihren Sohn, vielleicht ihren Vater nicht bei sich fesseln konnte, hat die anständige Frau sich mehr als einmal mit Angst nach dem Geheimniß dieser Bestrickung gefragt: Was hat denn diese Fremde und was fehlt mir selbst? Sie hat das wilde Auge befragt und das in ihm glühende seltsame Feuer! sie hat das Lächeln beobachtet, die Modulationen der Stimme, die Bewegungen der Taille! sie hat die Geheimnisse dieser Toilette und dieses Luxus studirt; sowohl zu edel wie zu rein, um in Wirklichkeit die Verführung des Lasters nachzuahmen, hat sie nur zu leicht den äußern Schein sich angeeignet." Und was der Karmeliter sagt, bringt er mit Ueberzeugung vor, er will nicht mit einem Schlage bekehren, er hofft nur ein wenig zu rühren und zu rütteln und die besseren Saiten erklingen zu machen. Allein, wie groß die gerechte Bewunderung sein mag, die Pater Hyazinth sich erworben hat, Bekehrungen sind ihm gewiß äußerst spärlich gelungen; denn diejenigen, an welche er seine Reden am eindringlichsten zu richten wünschte, machen es umgekehrt, wie Schiller: sie betrachten eine moralische Anstalt nur wie eine Schaubühne — nach dem Muster des Palais Royal und der Bouffes Parisiens.

[Notre-Dame zu Paris.] Eugen Laur erzählt im IV. Heft des „Salon" von Rodenberg und Dohm, daß während der Revolution von 1793 die Deputirten Collot d'Herbois und Chaumette im Convent den Antrag einbrachten: die Versammlung möge die sofortige Niederreißung der Kirche Notre-Dame beschließen und an der Stelle derselben nahrhafte Küchengewächse und Kräuter anpflanzen lassen. So weit war damals die Verschrobenheit der politischen Geister gediehen. Aber „sieben Jahrhunderte sind vergangen, seit der Grundstein zur jetzigen Kathedrale an der Ostspitze der Cité eingesenkt wurde, und seit fünf Jahrhunderten überschauen die stumpfen Thürme das wunderliche Leben und Treiben zu ihren Füßen, dessen Wogen an den Riesenpfeilern rüttelten und schüttelten. Sturm und Wetter sind darüber hingebraust, aber eisern und unbeweglich starren die Mauern. Nicht lange nach dem thörichten Antrag Callot's und Chaumette's blühten im Schatten der herrlichen Gothik die Napoleonischen Veilchen, bis sie von den Lilien wieder verdrängt wurden, die nun ihrerseits aufs Neue den kaiserlichen blauen Blumen Platz gemacht haben. Und welche Blumen werden nach diesen kommen?

Neapel, 17. März. [Der Vesuv] bietet ein täglich prächtigeres Schauspiel. Die Feuergarbe erhebt sich oft bis zu einer Höhe von 1500 Fuß. Die Lava strömt jetzt fast überall aus dem Krater heraus, und in der Nacht machen diese unzähligen Feuerströme einen großartigen und ergreifenden Eindruck.

[Agitation der Schutzzöllner.] Die Lähmung der Industrie und des Handels dauert noch immer fort. Obwohl sie vor Allem durch eine zweideutige Politik, welche lange kein Vertrauen auf den Bestand des Friedens aufkommen ließ, und durch die in kolossalem Maßstabe fortgesetzten militärischen Maßregeln veranlaßt ist, schicken sich doch jetzt die Schutzzöllner an, sie in ihrem Interesse auszubeuten. Diese Agitation tritt in einer Anzahl von Departements, namentlich in denen des Nordens, der Somme, der unteren Seine, des Pas de Calais rc. sehr lebhaft auf; den zum großen Theil unbeschäftigten Arbeitern wird gepredigt, daß der Handelsvertrag mit England von 1860 und die anderen, die ihm gefolgt sind, die Quelle alles Uebels sind. Nach den Osterferien wird es denn auch zu einer lebhaften Debatte darüber im gesetzgebenden Körper kommen. Herr Pouyer-Quertier wird mit 70 Genossen, die fast alle der Majorität angehören, eine Interpellation über die Fortdauer jener Handelsverträge einbringen, und ohne Zweifel wird auch Herr Thiers dabei wieder einmal eine große Rolle im reactionären Sinne spielen. Die Herren haben mit ihrem großen Ansturm klüglich gewartet, bis das allgemeine Interesse nicht mehr durch die Gesetzentwürfe über die Heeresreform die Presse und die Vereine in Anspruch genommen ist und die Regierung wird einen ziemlich harten Stand haben.

[Zum Schulwesen.] Der Unterrichtsminister hat einen Bericht über den gegenwärtigen Stand des secundären (d. h. Gymnasial-) Unterrichts in Frankreich veröffentlicht. In den Lyceen (Staatsgymnasien) befanden sich im Jahre 1865 33,680, in den städtischen Colleges 33,038, in Privat-Anstalten 77,906 Schüler, und zwar befinden sich von letzteren 43,009 in Laien-Anstalten und 34,897 in geistlichen Erziehungshäusern. Die von Geistlichen geleiteten Lehranstalten haben zugenommen. Während seit dem 1. October 1850 168 Laien-Anstalten eingegangen sind, zählen in Frankreich die Jesuiten bereits 14 Colleges gegen 11 in jenem Jahre, die Maristen 15 statt 13, die Lazaristen 2 statt 1, die Basilianer, Picputianer, Josephsbrüder, Priester der ewigen Anbetung, von den heil. Herzen Jesu und Mariä und wie sie alle heißen, 21 statt 8. In dieser Zeit haben die dem Unterricht sich widmenden Congregationen 10 neue Häuser gegründet und ihre Schülerzahl um 79 pCt. vermehrt.

[Verschiedenes.] Die Kerveguen'sche Angelegenheit wird, wie die „Liberté" hört, erst am 3. April vor dem Zuchtpolizeigericht zur Verhandlung kommen. — Aufsehen erregt die Verurtheilung des Präfecten des Departements de l'Orme durch das Zuchtpolizeigericht von Evreux. Derselbe hatte auf einem Balle in der genannten Stadt einen dortigen Anwalt aufs Gröblichste beleidigt. Dieser war klagend aufgetreten und hatte 10,000 Fr. Schadenersatz verlangt. Das Zuchtpolizeigericht (und dies ist ein einziger Fall in der Geschichte der französischen Zuchtpolizeigerichte) verurtheilte den Präfecten — er nennt sich Janvier — zu 3000 Fr. Schadenersatz und den Kosten und bestimmte außerdem, daß das Urtheil zweimal hinter einander in 3 Zeitungen eingerückt werde. Das Auftreten Janviers war aber auch so skandalöser Art, daß man nicht begreift, daß die Regierung ihn nicht sofort seines Amtes entsetzte. — Die Marquise de Maubreuil (Katharina Schumacher), deren Proceß so großen Skandal erregte, hat ihr ganzes Mobiliar verkauft. Die Versteigerung fand gestern statt. Eine große Anzahl hochgestellter Damen, aber noch mehr Loretten, hatten sich eingefunden. Die Marquise, so heißt es, will sich ins Ausland begeben. — Madame Rattazzi ist in Paris angekommen.

Großbritannien.

London, 23. März. [In der heutigen Sitzung des Unterhauses] schlug Gladstone drei Resolutionen vor. Die erste erklärt es für nothwendig, daß die protestantische irische Kirche aufhören solle, als „Staatskirche" zu existiren, wobei jedoch den durch solche Maßregel berührten persönlichen Interessen und Berechtigungen alle schuldige Rücksicht zu Theil werden müsse. Die zweite Resolution erklärt es für zweckdienlich, bei solchem Vorgehen die Schaffung neuer persönlicher Interessen zu verhindern. Aus diesem Grunde würde es sich empfehlen, die Thätigkeit der ecclesiastischen Commissarien in Irland auf die dringlichsten Punkte für so lange zu beschränken, als die Entscheidung des Parlaments noch in der Schwebe befindlich sein würde. Die dritte Resolution betrifft die Ueberreichung einer Adresse an die Königin, in welcher dieselbe angegangen werden soll, ihr eigenes Interesse an dem weltlichen Besitz des Clerus dem Parlament zu überweisen. — Disraeli schlägt den 30. d. Mts. als Termin für die Berathung der Resolutionen vor, womit Gladstone sich einverstanden erklärt. — Am 3. April wird sich das Parlament der Osterfeiertage wegen vertagen. — Der Schatzkanzler wird am Donnerstag eine Bill über den Ankauf der Telegraphenleitungen durch den Staat vorlegen.

Der Kriegsminister Sir John Pakington legte das Armeebudget vor. Darnach beläuft sich der Armeestand auf 137,530 Mann und der Budget-Voranschlag für das Finanzjahr (vom Ende März d. J. bis ebendahin 1869) auf 14 Millionen Pfund Sterling. Der Minister äußerte über die vor sich gehende Bewaffnung der Truppen mit Hinterladern nach Sniders System, daß diese Waffe die beste der Welt sei.

[Aus Abyssinien] liegen eine ziemlich große Zahl brieflicher Nachrichten vor, die bis zum 22. Februar reichen. Das Hauptquartier befand sich damals in Ad Abagim, zwei Tagemärsche von Ategerat, während der Vortrab und General Merewether schon am 17. Februar in der Nähe von Antalo (das 18 Tagemärsche, die 96 engl. Meilen betragen, weit von Adigerad abliegt) angelangt waren. Beim Abgange der letzten Briefe bereitete man sich auf die Zusammenkunft mit Kassai, Fürsten von Tigre, vor, die erst am 26., und nicht wie die Depesche des indischen Amtes irrthümlich sagte, schon am 16. v. M. stattfand.

Merewether hatte Briefe aus Magdala vom 30. und von Flad aus dem Lager Theodors vom 19. Januar erhalten. Die Gefangenen war alle wohl und hegten die Hoffnung, daß Theodor nicht vor Anfang März nach Magdala gelangen werde, bis zu dieser Zeit aber die Engländer zu ihrer Befreiung erscheinen könnten. Die Bevölkerung meinte sogar, daß er einstweilen den Zug nach Magdala aufgegeben und sich gegen den Herrn von Lasta gewendet habe. Durch einen Sieg über diesen würde er einen Feind weniger vor sich haben und den Muth seiner Truppen zum Kampfe gegen die Engländer kräftigen; denn zum Kampfe scheint er entschlossen und die Abyssinier sind, seitdem man sie näher kennen gelernt, durchaus nicht als verächtliche Feinde zu betrachten. Sie verstehen das Reiten und Speerewerfen vortrefflich, veranstalten Wett- und Preisrennen und vermessen sich, wenn sie gleiche Waffen hätten, es den Engländern gleich zu thun. In dem kriegerischen Geiste, den Theodor bewährt, liegt auch sein Prestige: Volk und Soldaten gehorchen ihm, trotzdem er es täglich ärger treibt, seine Anhänger und Weiber selbst nicht verschont, sie in Häute nähen und ins Wasser werfen oder in Oel tauchen und ins Feuer schleudern läßt. Ein Zug aus neuester Zeit thut dies am augenscheinlichsten dar. Er hört, daß seine Leute meutern wollen, steigt auf einen Hügel, versammelt die Truppen um sich, dann schwingt er seinen Speer und ruft: „Ihr Schufte, ich weiß, was Ihr vorhabt; Ihr würdet mich tödten, wenn Ihr es wagen würdet, aber eher thue ich jedem von Euch, wie diesem da". Sein Speer saust durch die Luft und heftet einen ihm nahestehenden Soldaten an einen Baum. Unbewaffnet und allein, wie er dasteht, verschränkt er die Arme und blickt die erschrockenen Soldaten scharf an. Sie sinken auf's Knie und rufen: „Wir sind Deine Sklaven, befehle über uns". — Adigerad wird zu einem festen Stützpunkte eingerichtet. Mit Wall und Graben wird das Lager auf einem Hügel umgeben, von zwei Seiten her unersteiglich gemacht und auf den beiden anderen von Armstrongkanonen vertheidigt, so daß die 200 Mann, die als Besatzung zurückgelassen werden, sich gegen eine ganze Armee von Eingebornen halten können. Die Bevölkerung ist dort nämlich nicht so harmlos wie bei Senafe, sie macht namentlich den Soldaten das Recht Gras zu mähen und Holz zu sammeln streitig. Mehrere Schlägereien haben bereits stattgefunden. Bei einer derselben erlaubte sich ein Hindu einem Priester gegenüber das Christenthum verächtlich zu behandeln. Ein allgemeiner Aufstand drohte und der Obergeneral verurtheilte den Mann zu 20 Hieben. Da fiel der Priester auf die Knie und bat um Verzeihung für den Mann, der ihn beleidigt und geschlagen hatte. Sir Robert Napier hat seitdem angeordnet, daß die Fahne des heiligen Georg, der bei den Eingebornen im hohen Ansehen steht, vor dem Lager wehe und daß blos Geistliche und Häuptlinge ins Lager kommen dürfen.

Die erste Haltestation von Adigerad ist Mai Wahiz, ein 13 Meilen entfernter Ort. Die abyssinischen Flecken tragen häufig den Namen der Quelle, an der sie liegen und daher den Beinamen Mai, Wasser. Der Weg dahin führt über eine so rauhe Gebirgsgegend, daß die Cavallerie absitzen, die Kanonen von Menschen gezogen und die Pferde nachgeführt werden mußten. Das Lager wurde auf einem Hügel aufgeschlagen und es soll von nun an als Regel dienen, daß die Lagerplätze auf Hügeln sein sollen. Die Bevölkerung der Gegend scheint kriegerisch zu sein. Die Dörfer werden mit Wall und Graben umzogen, häufig durch Thürme vertheidigt. Auf den Höhen und Felsenvorsprüngen sieht man Burgen, die in ihrer Anlage den Ruinen am Rheine und an der Donau nicht unähnlich sind, ja manche sind offenbar von europäischen Händen angelegt. Befestigte Klöster und Kirchen auf Höhen liegend besäumen häufig die Wege. Alles trägt das Gepräge des Mittelalters.

Der lange Weg von da nach Ad Abagi (15 Meilen) war dem früheren ähnlich. Die Flüsse, welche man auf dem Wege nach Antalo antrifft, gehen in den Takkaze und senden durch diesen Canal ihren Tribut zum Anschwellen des Nils. Die Vorhut hatte daher eine Reihe von Wasserscheiden im rauhen Gebirgslande zu übersetzen. Auf der zehnten Station bei Aick Hullat fand sie die Zollstätte Kassai's. Die Karavanen, welche von den niedriger gelegenen Gegenden Salz ins Innere des Landes führen, müssen hier passiren. Jedes Maulthier muß zehn, jeder Esel vier Stücke Salz als Zoll erlegen. Hier kam ein Klostervorsteher mit zwei Eingebornen als Deputation des Häuptlings von Wadjerat, der Colonie Geschenke bringend, entgegen. Dieser Fürst steht zwischen Lasta und Tigre, deren Häupter sich bekriegen, gedrängt von Leiden, er hofft Schutz von den Engländern. Die Gegend wird hier öde. Erst bei dem Bache, der Anatola durchströmt, fand sich wieder gutes Wasser. Die Bevölkerung war Anfangs sehr zurückhaltend. Sie fürchtete von der Armee Raub und Plünderung. Als sie jedoch gewahr wurde, daß Niemandem ein Leid zugefügt wird, daß man im Gegentheil mit blanken Thalern zahlt, wurde sie freundlich, brachte Holz und Nahrungsmittel.

Schweden.

Stockholm, 17. März. [Arbeiterunruhen.] Einem Telegramm aus dem Amte Wenersborg zufolge, sind bei Trollhättan am 15. d. M. Arbeiterunruhen entstanden. Die Depesche, welche an die Regierung gerichtet ist, lautet folgendermaßen: „Zusammenrottungen von Arbeitern und grobe Gewaltthätigkeiten haben heute Nacht bei Trollhättan stattgefunden. Militärhilfe ist requirirt worden. Der Land-Secretär reist jetzt dort hinab, um mit Hilfe des freiwilligen Scharfschützencorps ferneren Gewaltthätigkeiten, womit gedroht worden ist, vorzubeugen." Am 16. d. M. erhielt „Dagl. Allehanda" folgendes Telegramm; „Sonnabend Nachmittag sind in der Papierfabrik der „Rosendals-Fabrik-Actien-Gesellschaft" bei Trollhättan Arbeiterunruhen ausgebrochen, welche durch die von der Actien-Gesellschaft beschlossene Kürzung des Arbeitslohnes veranlaßt worden sind. Das Clublocal wurde arg molestirt und der Verwalter mißhandelt. Untersuchung ist eingeleitet. 50 Mann des Vestgötadahls-Regiments unter Anführung des Lieutenants Nycander begeben sich heute Nachmittag zur Stelle." Der Chef des königl. Civil-Departements erhielt nach Mittheilung der „Post og Inr. Tid." heute Nachmittag aus Elfsborg ein Telegramm folgenden Inhalts: „Nach stattgehabter Polizeiuntersuchung wegen des Arbeiteraufstandes bei Trollhättan sind sechs Personen gefänglich eingezogen worden. Die Ruhe ist wieder hergestellt und fernere Gewaltthätigkeiten sind nicht zu befürchten. Die Mitglieder des Scharfschützencorps bewachen die Gefangenen bis zum Eintreffen der angemeldeten Militärhilfe."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 25. März. [Tagesbericht.]

*** [Personalien.] Bestätigt: Die Vocation für den zweiten Lehrer Kittel zum ersten Lehrer an einer der ev. Elementarschulen zu Breslau; für den dritten Lehrer Jörchel zum zweiten Lehrer an einer der ev. Elementarschulen zu Breslau; für den dritten Lehrer Fischer zum zweiten Lehrer an einer der ev. Elementarschulen zu Breslau; für den Lehrer Stroloke zum Lehrer an einer der letzten Klassen der ev. Elementarschulen zu Breslau; für den Lehrer Männich zum zweiten Lehrer an der ev. Stadtschule zu Herrnstadt und zum Cantor an der ev. Kirche daselbst; für den Lehrer Arnold zum Lehrer an der ev. Stadtschule zu Brieg; für den Substituten Rausch zum ev. Schullehrer in Groß-Osten, Kreis Guhrau; für den Lehrer Rolle zum ev. Schullehrer in Sibyllenort, Kreis Oels; für den Hilfslehrer Beyer zum dritten Lehrer an der katholischen Stadtschule zu Neumarkt; für den ev. Lehrer Hirche zum Schullehrer und Organisten zu Deichslau, Kreis Steinau; für den ev. Lehrer Popig zum Schullehrer und Organisten zu Blumerode, Kreis Neumarkt. — Widerruflich bestätigt: Die Vocation für den Privatlehrer Scholz zum Lehrer an einer der letzten Klassen der ev. Elementarschulen zu Breslau; für den Hilfslehrer Franzke zum Lehrer an einer der letzten Klassen der ev. Elementarschulen zu Breslau.

Bestätigt: Die Vocation für den bisherigen Diaconus in Lauban, Spillmann, zum Pastor in Riegersdorf, Kreis Strehlen.

[Vermächtnisse.] Der zu Breslau verstorbene Geheime Rechnungs-Rath und Landrentmeister a. D. Labitzke hat folgende Legate in geldwerthen Papieren ausgesetzt: a. der evangelischen Schule zu Pawelau, Kreis Trebnitz, 500 Thlr.; b. dem Verein der freiwilligen Jäger vom Jahre 1813/15 zu Breslau 300 Thlr.; c. dem Augusten-Hospitale für kranke Kinder armer Eltern ebendaselbst 300 Thlr.; d. der Kranken-Anstalt Bethanien ebendaselbst 300 Thlr.; e. dem Kloster der barmherzigen Brüder ebendaselbst 300 Thlr., und f. dem Kloster der Elisabethinerinnen ebendaselbst 300 Thlr.

△ [Fest-Concert.] Zur Nachfeier des Geburtstages des Königs fand gestern in der Constitutionellen (Liebich'schen) Ressource ein Concert von dem Musikcorps des 6. Feld-Artillerie-Regiments unter Direction des Herrn Kapellmeisters Englich statt. Herr Rieger sang mit mächtiger, schöner Stimme das Festlied: „Heil, König Wilhelm Dir" — sowie „Die Sehnsucht", Lied von Turwa, „20 Jahre", Lied von Tauwitz; Fräulein Hayrowska sang die Brief-Arie aus „Don Juan" und die Lieder „Wanderer" von Schubert und „Lotosblume" von Schumann. Das gewählte Programm der Kapelle bot u. A. die Jubel-Ouverture von Weber, Concert-Ouverture über „Was ist des Deutschen Vaterland" von Gerstenberg, Pilgerchor aus „Tannhäuser", Finale aus „Maritana" von Wallace, Introduction aus „Don Pasquale" von Donizetti, Arie aus dem „Stabat-Mater" von Rossini, Cavatine aus dem „Troubadour" und Entree-Act aus der „Loreley" von Nesvadba. — Am Schlusse des Festliedes erglänzte die Büste des Königs in bengalischer Beleuchtung, zwei weißgekleidete Damen hielten Blumenguirlanden, eine dritte setzte einen Lorberkranz aufs Haupt der Büste, Herr Stadtrath Gerlach brachte ein dreifaches Hoch auf Se. M. den König aus. Bei der glänzenden Beleuchtung machte die patriotische Gruppe einen erhebenden Eindruck, so daß das zahlreiche Publikum zu lebhaftem Beifall hingerissen wurde,

=ββ= [Verlängerung der Omnibus-Touren.] Das Polizei-Präsidium hat sich mit den hiesigen Omnibusbesitzern, welche den ganzen Tag über die Fahrten unterhalten, ins Einvernehmen gesetzt, daß sie während des Sommer-Halbjahrs, (vom 1. April bis 1. October) 8 durch Schilder kenntlich gemachte Omnibusse Vormittags bis nach Pöpelwitz die Tour verlängern lassen, um dem Publikum, welches schon im Laufe des Vormittags sich ins Freie begeben will, den Vortheil zu gewähren, für ein billiges Fahrgeld an's gewünschte Ziel zu gelangen. Hingegen ist das Fahrgeld von 1½ auf 2 Sgr. ⁎ Person erhöht; Kinder bis zu 10 Jahren, in Begleitung Erwachsener, zahlen nur 1 Sgr. — Von der bezeichneten Zeit an werden nun an den Vormittagen Omnibuswagen coursiren: Mauritiusplatz-Pöpelwitz (schwarzer Bär) 4; Central-Bahnhof-Pöpelwitz 2, und Wintergarten-Pöpelwitz ebenfalls nur 2. Die Omnibusführer sind jedoch gehalten, auf Wunsch auch mit einer einzelnen Person diese Weitertour zu machen. — Während der Nachmittage gehen alle auf jenen Touren coursirenden Omnibuswagen wie gewöhnlich bis Pöpelwitz.

*** [Die Prüfung] der Schüler und Schülerinnen der Religions-Unterrichts-Anstalt der Synagogen-Gemeinde findet am 29. März im Saale des Friedrichs-Gymnasiums statt. Herr Dr. Samuelsohn ladet dazu in dem gedruckten Jahresbericht ein. In dem letzteren macht der Herr Verfasser auf zwei Uebelstände aufmerksam, deren Abstellung wünschenswerth. Die Anstalt wurde im Laufe des verflossenen Schuljahres von 232 Zöglingen besucht.

+ [Verschiedenes.] Einem Restaurateur auf der Siebenhufenerstraße war vor einigen Tagen eine Menge Fleischwaaren gestohlen worden. Der Verdacht des Diebstahls fiel auf einen fremden Gast, der sich zufällig längere Zeit dort aufgehalten hatte. Gestern wurde wiederum daselbst ein gleicher Diebstahl ausgeführt, welcher Umstand dem thätigen Revierpolizei-Beamten doch so auffallend erschien, daß er sich veranlaßt sah, das Dienstmädchen einem Verhöre zu unterziehen. In der That gelang es ihm auch, in ihr die Diebin zu ermitteln, worauf die Verhaftung erfolgte. — Einem Haushälter auf der Mathiasstraße wurde vermittelst Einbruchs aus seiner Wohnung eine Uhr, Kleidungsstücke und andere Habseligkeiten gestohlen. Am vergangenen Sonntag hatte der Dieb — ein Kutscher — die Frechheit, in den entwendeten Kleidern in dem Tanzsaale „zum Weinberg" zu erscheinen, woselbst er einem Polizeibeamten zur Verhaftung übergeben wurde. Ein Theil der gestohlenen Sachen wurde bei ihm noch vorgefunden, während er inzwischen das Uebrige schon verkauft hatte. — Einem Dienstmädchen am Neumarkt, das wegen Krankheit nach dem Hospital gebracht worden war, stahl die von der Herrschaft einstweilen angenommene Aufwärterin die Kleidungsstücke, welche Letztere sie an eine Trödlerin verkaufte. Beim Verkauf der gestohlenen Sachen wurde dieselbe von einem Polizeibeamten angehalten und verhaftet. — Auf der Altbüsserstraße nahm das Dienstmädchen bei seinem Abzuge von der Herrschaft ganz heimlich einen guten Tuchrock ihres Dienstherrn mit. Aus Furcht vor Entdeckung und um recht sicher zu gehen, gab die schlaue Frauensperson sofort das gestohlene Kleidungsstück einem ihr bekannten Gauner zum Verkauf, der es auch gleich auf dem Carlsplatze veräußerte, sie aber um den Erlös des Rockes prellte, die ganze Sache wurde indeß von der Polizei ermittelt und die Diebin verhaftet, während ihr Helfershelfer, der betrügerische Verkäufer, noch gesucht wird.

† [Entlarvung.] Unserer umsichtigen Criminalpolizei, die auf Alles ein wachsames Auge hat, konnte es nicht entgehen, daß in einer seit Kurzem am Zwingerplatze dicht vor der Weberbauer'schen Brauerei errichteten Schaubude, in welcher Stereoskopen gezeigt wurden, auch frivole Bilder unter der harmlosen Firma „akademische Studien" vorhanden waren, die selbstverständlich von Seiten der ausübenden Beamten mit Beschlag belegt und weggenommen wurden Die in derselben Schaubude dem besuchenden Publikum vorgeführte Albaneserin „die schöne Camilla", welche, — wie der Zettel besagt, — jedem Harem als Odaliske zur Zierde gereichen würde, die Perle von Georgien und des Tscherkessenlandes wurde heute von der nämlichen Behörde als ein echtes pommersches Landskind, mit dem Namen „Fränzel B . . . ." erkannt und entlarvt. Die Eltern dieser Pseudo-Tscherkessin, in Stettin wohnhaft, stehen schon lange bei der Polizeibehörde im Geruche, sehr viele Fälschungen mit fremden Völkerschaften betrieben zu haben, indem sie in früheren Jahren einzelne Cannibalen, sogenannte Menschenfresser, welche rohe Tauben und Hühner verschlangen, sowie Huronen und einige Individuen von anderen Indianerstämmen vorführten, die sich aber immer als B.'sche Familienmitglieder entpuppten. Ja sie standen sogar in den vierziger Jahren im Verdacht eine lebende Seejungfer an's Tageslicht der Welt befördert zu haben, die aber in irgend einer preußischen Provinzialstadt von der Polizei aus ihrer schlüpfrigen Fischhaut erlöst wurde. Da nun in unserem aufgeklärten Zeitalter dergleichen Schwindeleien nicht von Bestand sein können, weil die wachsame Sicherheitsbehörde solchen vagabondirenden Gauklertruppen immer auf dem Nacken sitzt, so sah sich endlich das industrielle Elternpaar genöthigt, ihre Thätigkeit in der verkannten Welt auf diesem unergiebigen Felde einzustellen, und ihre Kinder andern umherschweifenden Glücksrittern zu überlassen. Doch mit des Geschickes Mächten ist kein dauernder Bund zu flechten, — auch hier wieder ereilte die mit Färberröthe betünchte Franciska B., wie oben erwähnt, das Schicksal. indem sich ihre mit chemischen Ingredienzien gefärbten Albinohaare als unecht erwiesen und der Seife nicht widerstehen konnten. Unserer thätigen Polizeibehörde gebührt jedenfalls Dank dafür, daß sie dergleichen Unfug auf's Entschiedenste entgegentritt, und solchem öffentlichen Betruge schnell zu steuern versteht.

Feier des königlichen Geburtsfestes in der Provinz.

(Mit dem heutigen Tage schließen wir die Reihe der Festberichte. — Später eintreffende Referate müssen wir in den Inseratentheil dieser Zeitung verweisen. D. Red.)

II. **Heinau**, 23. März. Dem Festtage ging Sonnabend Vormittag (durch Ansprachen und Gesänge) eine Vorfeier in den hiesigen Schulen voran. Den Festmorgen begrüßten Böllerschüsse und Klänge der Musik vom Rathsthurme. Hierauf Festgottesdienst in evangelischer Kirche, wohin sich auch der hiesige Veteranen- und Militär-Begräbniß-Verein, die Garnison, städtischen Behörden rc. im Festmarsche resp. Festzuge begeben hatten. Nach der kirchlichen Feier Festparade mit Parademarsch, Ansprachen und Hochs. Von vielen Häusern wehten preußische und schlesische Fahnen. Nachmittags ein Festschießen der Schützengilde, bei dem Glasermeister Wieland jun. die Königswürde erwarb. Von 2 Uhr Nachmittags ab Festdiner im Bauer'schen Hotel, an dem sich namentlich auch viele Personen der Umgegend betheiligten. Abends bei recht allgemeiner, theilweise solennen Illumination der Stadt, wobei auch der am Obermarkt aufgestellte fünfarmige Gascandelaber zum ersten Male sein Licht entsendete, patriotische Gesänge des Männer-Gesang-Vereins am Rathhause. Gleichzeitig Festball unserer Escadron Dragoner, woran sich auch das gesammte Offiziercorps und dessen Chef betheiligten.

e. **Löwenberg**, 23. März. Fünfzig Veteranen hiesigen Kreises aus den Jahren 1813 bis 1815 sind aus Anlaß des Geburtstages Sr. Majestät mit einer außerordentlichen Unterstützung von je 2 Thaler aus Kreismitteln beschenkt worden. Zur Vorfeier am Sonnabend Fest-Concert der fürstlichen Hofkapelle, worin der Hof-Sänger Witt aus Dresden mit großem Succeß debütirte, gleichzeitig Zapfenstreich Seitens der Musik des Füsilier-Bataillons. Sonntags Früh nach 6 Uhr Reveille-Blasen und 7 Uhr Instrumentalmusik vom Rathsthurme herab. Später feierliches Hochamt in der katholischen Pfarrkirche, liturgischer Festgottesdienst in der evangelischen Kirche. Des Nachmittags Festdiner im Hôtel du roi zu 32 Couverts. Abends Zusammenkunft der Bundesbrüder der Loge zum Wegweiser. Innere und äußere Stadt illuminirt, namentlich das Palais Sr. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern-Hechingen.

△ **Jauer**, 22. März. Am Sonnabend fand von Seiten des Gymnasiums im Saale des „Deutschen Hauses" ein Rede-Actus statt, bei welchem Herr Oberlehrer Dr. Lilie die Festrede hielt. In den Klassen der Stadt-Schulen erfolgten Ansprachen an die Schüler, verbunden mit dem Gesange patriotischer Lieder. Am Festtage selbst waren viele Häuser der Stadt beflaggt. In den Kirchen beider Confessionen wurden Festgottesdienste abgehalten. Nach dem Festgottesdienste erfolgte die Parade des hiesigen Bataillons auf der Viehweide, wobei der Commandeur eine kurze Ansprache an die Truppen hielt, die mit einem kräftigen militärischen „Hurrah" auf den königlichen Kriegsherrn endigte. Nachmittags hatten sich eine Anzahl Herren zu einem Fest-Diner vereinigt.

E. **Hirschberg**, 24. März. Nachträglich habe ich noch zur königlichen Geburtstagsfeier zu registriren, daß auch in der Loge ein Festdiner stattfand und die Compagnieen unserer Garnison in verschiedenen Tanzlocalen Ball hatten. Die Schützengilde nahm Veranlassung an das Allerhöchste Geburtstagskind folgende telegraphische Depesche abgehen zu lassen: „Zur Geburtstagsfeier unseres ehrwürdigen Landesvaters, des starken Hortes deutschen Wesens, erflehen wir von Gott Heil und Segen. Die Schützenglilde zu Hirschberg, Schl. Eggeling, Major und stellvertretender Schützenkönig für Se. Majestät." Zu dem Festtage hatte man vor Allem den Eisenbahnhof Reibnitz sehr festlich ausgeschmückt. Ein Militär-Begräbniß-Verein machte vor dem, Früh zwischen 8 und 9 Uhr nach Alt-Chemnitz abfahrenden Personenzuge Front. In unserer Stadt waren Abends mehrere Häuser illuminirt.

\# **Schömberg**, 23. März. Das Geburtsfest des Königs wurde hier, wie seither, festlich begangen. Die Behörden, Beamten und Deputationsmitglieder versammelten sich Früh 8½ Uhr auf dem mit Fahnen geschmückten Rathhause und wurden von der Schützengilde und dem Militär-Begräbnißverein nach der Kirche begleitet, woselbst ein feierlicher Gottesdienst mit Te Deum stattfand. Das Hoch auf Se. Majestät den König wurde vor dem Rathhause ausgebracht und das Lied „Heil Dir im Siegerkranz" gesungen. — Abends noch Zapfenstreich und Illumination und nachdem den Tag über 71 Böllerschüsse gelöst worden, hielt ein gemeinsames Abendbrot einen Theil der Festgenossen zusammen. Eine Collecte für hilfsbedürftige Veteranen bildete den Schluß dieses schönen Festes.

S. **Strehlen**, 24. März. Der Geburtstag unseres theuren Königs wurde hier in herzlichster Weise gefeiert. Die Schüler sämmtlicher Unterrichtsanstalten wurden durch die betreffenden Lehrer schon am Tage vorher auf die Bedeutung des Festes aufmerksam gemacht. Früh ertönte die Nationalhymne vom Thurme herab, die Kirchen füllten sich mit Andächtigen, auch in der Synagoge wurden einige Kapitel aus den Psalmen vorgetragen und hielt Herr Lehrer Ries eine angemessene Ansprache. — Mittags großes Diner im Saale des „Fürst Blücher", Abends Illumination des Rathhauses und mehrerer Häuser am Markt.

R. **Myslowitz**, 23. März. Die Feier des Geburtstages begann mit einem Festgottesdienste, welchem auch die hiesige Schützengilde beiwohnte. Schon am frühen Morgen hatten die namhaftesten Häuser geflaggt. An das im Grunwald'schen Hotel arrangirte Festessen schloß sich allgemeine Illumination mit vielen sinnreichen Transparenten, bengalischen Flammen und Freudenschüssen. Gegen 9 Uhr begann, von der Kapelle der hiesigen Schützengilde ausgeführt, der Zapfenstreich, welcher mit einem dreifachen Hoch auf Seine Majestät das schöne Fest schloß.

F **Gleiwitz**, 23. März. Am Sonnabend Vormittag ½11 Uhr fand in der Aula des katholischen Gymnasiums eine Vorfeier des königlichen Geburtstages statt, die außer in Declamationen und Gesangsvorträgen von Schülern in einem Vortrage des Gymnasial-Lehrers Dr. Benedix bestand. Der Feier wohnte auch die katholische Geistlichkeit bei. Am Sonntag fand eine Parade der hiesigen 2 Ulanen-Schwadronen statt, der sich zwei Diners, darunter eines in der Loge, anschlossen. Bei dem allgemeinen Diner, das leider durch seine eine ganze Corporation ausschließenden Arrangements zu keinem recht allgemeinen wurde, brachte der Commandeur, Herr Major von Arnim, den Toast auf Se. Majestät aus. — Die gestrige Parade war zugleich der Schwanengesang des seit 48 Jahren hier weilenden Ulanen-Stabes. — Dem heut nach Ratibor abgereisten Regiments-Commandeur folgt am 1. April der Stab und das Trompetercorps; zu Michaeli verläßt uns mindestens die eine Schwadron.

Mit zwei Beilagen.

e **Löwenberg**, 23. März. [Zur Tageschronik.] Mitte voriger Woche hätte der Forstelebe Emil Baier aus Hagendorf fast sein Leben in Ausübung seines Berufes eingebüßt. Unfern Ober-Görisseifen auf freiem Felde wird er von einem Schusse getroffen, welcher aus einem Verstecke im Walde auf ihn losgefeuert wurde. 12 Schrotkörner verletzten die Hand, während der tödtliche Erfolg einer andern Schrotkugel nur durch den in der Brusttasche befindlichen Jagdkalender gehemmt wurde. Als der That dringend verdächtigt wurde ein Inwohner aus Ober-Görisseifen sogleich verhaftet, welcher erst kürzlich in Görlitz eine 2jährige Zuchthausstrafe abgebüßt hatte. — Der hiesige practische Arzt, Herr Dr. med. G. Göbel hatte heute sein fünfzigjähriges Doctorjubiläum und gehörte als Doctorandus der Hochschule in Wien an. — Das allmälige Fallen der Getreidepreise berechtigt endlich zu der Erwartung, daß die Miniatur-Ausgaben unserer Backwaaren sich in eine größere verwandeln werden.

E **Hirschberg**, 24. März. Zu der bereits gemeldeten Rathsherrenwahl ist noch zu bemerken, daß die Amtsdauer für den königlichen Baumeister Herrn Weitzmann „vorläufig" nur auf ein Jahr, mit Sitz und Stimme im Magistrats-Collegium, und 800 Thaler Diäten festgestellt wurde. Herr Weitzmann fungirt also hier einstweilen als Bautechniker und ist demnach der Vortheil des Princips durch diese Wahl anerkannt worden. Die Wahl des Herrn Baumeisters Weitzmann ist, weil der Herr mit der getroffenen Anordnung sich einverstanden erklärte, ein großer Vortheil für uns. Die Erfahrung wird binnen Jahresfrist zeigen, ob eine definitive Anstellung eines Bauraths für die Stadt Hirschberg nöthig sein wird, oder nicht.

Warmbrunn, 24. März. [Nachtrag.] Meinem Bericht in Nr. 129 habe ich noch beizufügen, daß in Warmbrunn auch das Haus des Kaufmann Herrn Enge, sowie die im oberen, mit Warmbrunn gleichsam verwachsenen Theil von Herischdorf befindlichen Häuser der Herren Junker, Wiczerczek, Weiß und Schneller wegen ihrer schönen Lage und ihrer comfortabel ausgestatteten Fremden-Zimmer empfohlen zu werden verdienen. Schließlich darf ich auch nicht unerwähnt lassen, daß sowohl der Schloßpark als auch die Promenade, jetzt die größte und wegen ihrer ausgezeichneten Lage zugleich die interessanteste aller Badeorte Deutschlands, wieder mit vielen neuen Anlagen bereichert werden. Herr Teichler, der als tüchtiger Kunstgärtner längst einen Ruf in weitesten Kreisen erworben hat, wird nicht müde, Neues und Vortreffliches zu schaffen und Park und Promenade — die eine entzückende Aussicht auf das ganze Hochgebirge gewähren — zur schönsten Zierde unseres Curortes sowohl, als auch des ganzen Hirschberger Thales zu erheben.

≅ **Canth**, 25. März. [Feuer.] Drei Abende hintereinander war unser Horizont vom Feuer geröthet. Zuerst brannte in Groß-Gohlau die Scheuer des Dominiums mit bedeutenden Strohvorräthen nieder. Die zweite Brandstätte ist dem Referenten unbekannt geblieben. Endlich brannten in Zaugwitz drei Bauerngüter, den Herren Rother, Lichael und Kaßner gehörig, bis auf das Wohnhaus des ersteren völlig nieder.

O **Schweidnitz**, 24. März. [Bürgerverein. — Handwerker-Fortbildungsschule.] Der hiesige Bürgerverein, der bei zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder an den Versammlungen in gedeihlicher Entwickelung fortschreitet und durch Förderung der Kenntniß des Communalwesens den specifisch patriotischen Sinn weckt und belebt, freut sich der Anerkennung, die ihm mehrfach von außen bisher zu Theil geworden. Zu wiederholten Malen ist der Vorstand um Mittheilung der Statuten von neuen Vereinen, die sich in anderen Provinzialstädten gebildet haben, angegangen worden. Die Verhandlungen in der gestrigen Sitzung gaben zu interessanten Debatten Veranlassung. Der Fragekasten bot des interessanten Stoffes in Menge dar; insbesondere aber waren die Discussionen in Betreff der Einrichtung der hiesigen Handwerker-Fortbildungsschule sehr lebhaft. Dieselbe ist hervorgegangen aus der früheren Sonntagsschule. Die hiesige Freimaurerloge „zur wahren Eintracht" hatte vor 40 Jahren dieselbe begründet, indem sie einen Lehrer besoldete, welcher des Sonntags Nachmittags von 1—3 Uhr den Handwerkslehrlingen Unterricht im Zeichnen ertheilte. Der Gewerbeverein, welcher im Jahre 1836 begründet wurde, trug Sorge dafür, daß der Cyclus der Lehrgegenstände durch den Unterricht in der deutschen Sprache und im Rechnen erweitert wurde. Die Stadtcommune ließ sich bereit finden, das Honorar für diesen Unterricht, der des Sonntags von 11—12 Uhr des Vormittags und von 3—4 Uhr des Nachmittags ertheilt wurde, aus der Kämmereikasse zu zahlen. Das Curatorium der Schule bildete der Vorstand der gedachten Loge und der Vorstand des Gewerbevereins. Vor 2 Jahren wurden 2000 Thlr. aus den Sparkassen-Ueberschüssen des Jahres 1865 capitalisirt, und von den Interessen werden das Honorar für den Lehrer, der vom Jahre 1867 ab den Unterricht in den Naturwissenschaften, welcher des Montags Abends von 7—9 Uhr ertheilt wird, so wie die Ausgabe für Lehrmittel u. s. w. bestritten. Die Unterrichtslocale befinden sich im alten und neuen evangelischen Stadtschulgebäude. Hinsichtlich der Lehrgegenstände wurde der Wunsch ausgesprochen, daß Geographie und vaterländische Geschichte mit in den Cyclus der Unterrichtsgegenstände hineingezogen werden. Während das Bedürfniß nach Vervollständigung des Lehrplanes durch die namhaft gemachten beiden Lehrobjecte allseitig anerkannt wurde, gingen die Ansichten über die Mittel, deren man sich zu bedienen habe, um den Besuch der Lehrstunden regelmäßiger und zahlreicher zu machen, sehr auseinander. Die Einen wollten, daß die Stadt-Obrigkeit und die Innungsmeister ihre Autorität geltend machten, Andere waren ganz enschieden gegen eine solche Maßnahme, indem sie geltend machten, daß jeder Meister Autorität genug habe, wenn er sie nur zu gebrauchen verstehe und anzuwenden gesonnen sei, um die Lehrlinge zum Besuche der Unterrichtsstunden anzuhalten. Einen Grund des mangelhaften Besuches der Lehrstunden fand man theilweise in der ungünstigen Lage derselben. Die anwesenden Mitglieder des Curatoriums der Handwerker-Fortbildungsschule sagten vorläufig zu, daß die Wünsche, die vorgetragen worden waren, möglichste Berücksichtigung erfahren sollten.

S. **Strehlen**, 24. März. [Zur Tageschronik.] Die am 6. d. Mts. von hiesigen Offizieren und Damen und Herrn des Adels der hiesigen und benachbarten Kreise veranstaltete Soiree hat einen Reinertrag von 192 Thlr. gewährt und ist solcher an den Vaterländischen Frauen-Verein abgeliefert worden. — Bei der hiesigen Sparkasse betrugen am Schlusse des Jahres 1866 die Einlagen 78,801 Thlr. 17 Sgr. Am Schlusse des Jahres 1867 83,192 Thlr. 12 Sgr. Der Reservefonds betrug am Schlusse 1867 12,584 Thlr. 2 Sgr. Es sind 1137 Sparkassenbücher ausgestellt. — In nächster Woche findet hierselbst die Prüfung der evangelischen Stadtschule statt. Die Prüfung der hies. höheren Töchterschule der Frau Kreissecretär Hänelt wird schon in dieser Woche abgehalten. — Die Tagesordnung der Stadtverordneten-Sitzungen wird jetzt einige Tage zuvor im Kreisblatte veröffentlicht. Das Publikum hat bisher nicht durch regeren Besuch den an diese Maßregel geknüpften Erwartungen entsprochen. — Gestern hat der ohne Arme geborne Violin-Virtuose Unthan hierselbst ein mit ungetheiltem Beifalle aufgenommenes Concert gegeben. — An der Chaussee von Nimptsch hierher über Prauß und Karschau wird mit Emsigkeit gearbeitet und wird dieselbe jedenfalls bis October fertig werden. — Der neu gegründete Vorschuß-Verein erfreut sich eines sehr lebhaften Verkehrs. Derselbe soll binnen Kurzem mit einer Sparkasse verbunden werden. — Mit Dampfdreschmaschinen wird in hiesiger Gegend schon viel gearbeitet. Laut einer Bekanntmachung des Vorstandes des hiesigen landwirthschaftlichen Vereins Herrn Graf Stosch sind mehrere Mitglieder behufs Beschaffung von solchen Maschinen auf Actien zusammengetreten. — Die günstige Witterung der letzten Tage hat die ländlichen Arbeiten sehr gefördert. Heute schneit es ununterbrochen und sind die Dächer ziemlich stark bedeckt. — Der Gesundheitszustand ist nicht ungünstig. Die Blattern, in einigen Dörfern des Kreises herrschend, haben einen sehr milden Verlauf gehabt.

△ **Brieg**. 24. März. [Kämmerei-Güter. — Schulreform. — Grundbesitzer-Verein.] Die künftige Verpachtungsweise der Kämmerei-Güter nimmt neben der Schulreorganisations-Angelegenheit am hiesigen Orte alle Gemüther auf das Lebhafteste in Anspruch. Namentlich tritt die Kämmereigüter-Frage der Entscheidung jetzt immer näher. Da bereits in mehrfachen Commissions-Berathungen diese wichtige Communal-Angelegenheit nach allen Seiten hin reiflich erwogen worden ist, so stand selbige in heutiger Stadtverordneten-Sitzung auf der Tages-Ordnung. Nachdem die übrigen Gegenstände derselben ihre Erledigung gefunden hatten, leitete Stadtverordneten-Vorsteher Dr. Basset die Verhandlung über die Kämmerei-Güter mit Mittheilung einer gedrängten Zusammenstellung aller der Stadien ein, welche diese Angelegenheit seit dem Jahre 1865 durchlaufen hat, und worüber ich bereits in meinen früheren Mittheilungen ausführlich berichtet habe. Er las alsdann ein schriftliches Gesuch des hiesigen Bürgervereins vor, in welchem besagter Verein vorstellig wurde: sämmtliche Aecker der qu. Kämmerei-Güter parcellenweise zu verpachten und von diesem Gesuch Act zu nehmen. Hierauf theilte der Vorsitzende das Endresultat der letzten Commissions-Berathungen, bestehend in 10 Punkten, mit, aus welchen ich wegen seiner Wichtigkeit Folgendes hervorhebe: Die Commission schlägt unter Zustimmung des Magistrates vor, zunächst mit der Acker-Parcellen-Verpachtung der Güter Alzenau und Pogarell vorzugehen, weil dort die Verpachtung einzelner größerer und kleinerer Ackerloose die meiste Nachfrage erfahren und daher der Commune die wenigste Schwierigkeit bereiten werde. Die Verpachtung der Güter Cantersdorf und Neudorf dagegen soll nach Ablauf des jetzigen Pachttermines noch ungetheilt auf 12 Jahre an den Meistbietenden, wobei hoffentlich ebenfalls ein höheres Pachtgebot, als das gegenwärtige, zu erreichen sein wird, erfolgen. Die einstweilen nur mit den Gütern Alzenau und Pogarell vorzunehmende Parcellen-Verpachtung erscheint neben vielen anderen Gründen darum gerathener, weil bei einem solch' vollständigen Systemwechsel im Verpachtungs-Modus und bei so bedeutendem Acker-Complex es besser ist, erst die Resultate einer solchen Verpachtung eines Theiles der städtischen Kämmerei-Güter abzuwarten, und sich nicht auf einmal in doppelter Weise möglichen Gefahren und Verlusten und unverhältnißmäßig vermehrten Arbeitslasten auszusetzen, sodann aber auch aus dem Grunde, um nicht auf einmal ein übermäßiges Angebot von Pacht-Aeckern auf den Markt zu bringen, was selbstverständlich nur zum Nachtheil der Commune sein würde. Sodann schlug die Commission vor: die Aecker zunächst nach begehrtem Umfange aus freier Hand, den Rest der beiden Güter aber in öffentlichen Terminen und in Loosen von 2—6 Morgen meistbietend zu verpachten, allen Pächtern die Instandhaltung der angrenzenden Wege, Brücken, Gräben und Raine als Verpflichtung aufzuerlegen; dagegen alle übrigen Lasten und Abgaben des zu verpachtenden Grund und Bodens direct durch die Stadt-Haupt-Kasse tragen zu lassen. Die auf den Aeckern am Schluß des jetzigen Pachttermines befindlichen Früchte sollen auf dem Halme, resp. die Steckfrüchte im Boden verkauft werden. Die Verpachtungszeit soll mit dem 1. October 1870 beginnen. Ferner soll alles lebende und todte Inventarium der beiden Güter Alzenau und Pogarell, soweit dies der gegenwärtige Pächter nicht etwa selbst behalten will, nach dem Taxwerth diesem abgenommen und sofort verkauft werden. Die vorhandenen Dominial-Gebäude, als Wohngebäude, Scheuern und Stallungen, sollen in kleinen Theilen an den Meistbietenden vermiethet werden, wodurch auch aus diesen Gebäuden eine Rente für die Commune erwüchse, welche dieselben nach dem gegenwärtigen Verpachtungsmodus der Güter nicht gewähren, da diese Gebäude jetzt nur ein vollständig todtes, durch ihre nothwendige Unterhaltung sich alljährlich vermehrendes Capital repräsentiren. Für Handhabung der Polizei-Verwaltung wird die hiesige Commune in Alzenau einen Beamten anzustellen haben. — Dies waren etwa im Ganzen die wesentlichen Gesichtspunkte, von welchen die Vorschläge der Commission ausgingen. Die Debatte darüber, welche pro und contra Alles reiflich in Erwägung zog, war eine sehr allgemeine, lebhafte und tiefeingehende. Nicht allein wegen der Wichtigkeit des Gegenstandes, sondern auch wegen weit vorgeschrittener Zeit, wurde jedoch die Beschlußfassung über die Anträge für die nächste Stadtverordneten-Sitzung auf künftigen Freitag ausgesetzt. — Morgen findet eine Vorberathung sämmtlicher Stadtverordneten in Betreff der Schulreform statt, deren Resultate ebenfalls auf den nächsten Freitag zur Abstimmung auf die Tagesordnung kommen soll. Die Ansichten über diese Angelegenheit beginnen in Folge zahlreicher vertraulicher Besprechungen sich bereits zu klären, und manches Bedenken, welches auf Grund des Reformplanes zur Geltung gelangt war, schwindet nun allmälig. Steht ferner noch zu hoffen, daß, wie an maßgebender Stelle versichert wird, mit möglichster Berücksichtigung aller billigen Wünsche und vorhandenen Verhältnisse bei Ausführung der Schulreform verfahren werden wird; ferner: daß allmälig auch denjenigen Wünschen Rechnung getragen werden wird, welche gegenwärtig in den „Grundzügen" zur Reform nicht ihre volle Befriedigung zu erblicken glauben: — so ist man wohl zu der Annahme berechtigt, daß das ganze Reformproject bald zur Ausführung gelangen wird. — Die vielfachen Veränderungen, welche die hiesigen Communal-Verhältnisse in den letzten Jahren erfahren haben und besonders in nächster Zeit noch erfahren werden, haben bei mehreren hiesigen Grundbesitzern den Wunsch angeregt: zur Besprechung und Wahrung ihrer Interessen einen „Grundbesitzer-Verein" ins Leben zu rufen, welchem man die Statuten desselben Vereines zu Breslau zu Grunde zu legen beabsichtigt.

=ch= **Oppeln**, 24. März. [Grundsteuer-Entschädigung. — Winterhafen.] Nachdem die Stadtverordneten in früherer Sitzung den Beschluß gefaßt, über die Verwendung des der Stadtcommune zugewiesenen Grundsteuer-Entschädigungs-Capitals per 6737 Thlr. 5 Sgr. 7 Pf. nebst Zinsen vom 1. Januar 1865, resp. über die eventuelle Vertheilung desselben auf die einzelnen Besitzer der Grundstücke in der städtischen Feldmark nach Maßgabe der ihnen auferlegten Grundsteuer zunächst noch den Bericht einer zu diesem Zweck niedergesetzten Commission zu hören, fand die Berichterstattung in der heutigen Sitzung statt und führte zu dem mit dem früheren Exposé des Oberbürgermeisters Goretzki übereinstimmenden Beschlusse, daß der der Stadt zufließende ganze Betrag dem Kämmereivermögen zu überweisen und zu den bevorstehenden größeren Bau-Ausgaben zu verwenden sei. — Mit Genugthuung können wir ferner berichten, daß die Versammlung ihren früheren Beschluß, zu der von der königlichen Regierung in Anregung gebrachten Anlegung eines Winterhafens bei Oppeln keinen Beitrag zuschießen zu wollen, bei nochmaliger Berathung heute verlassen und beschlossen hat, sobald der Bau des qu. Hafens zur Ausführung gelangt, einen Beitrag von 2000 Thlrn. zu gewähren, ohne indeß anderweite Verpflichtungen zu übernehmen. Hiernach scheint das Project, zu welchem die Vorarbeiten bereits im Gange sind, seiner Verwirklichung näher zu treten, was im Interesse der zahlreichen Schiffer am hiesigen Orte nur dringend gewünscht werden kann. Die bedrohliche Lage, in welcher sich während des vergangenen Winters ihre Oderschiffe befanden, hat zu diesem Wunsche einen wesentlichen Belag geliefert.

♃ **Leobschütz**, 24. März. [Ein 50jähriges Meister-Jubiläum.] Zu den zwei hierorts lebenden Meistern der Weberzunft, die bereits ihr 50jähriges Meister-Jubiläum begangen (Rother sen. und Klösel sen.) — hat sich ein dritter hinzugesellt, der Webermeister Johann Winkler, der heut vor fünfzig Jahren, aus österreichischen Sternberg hier eingewandert, in die Zunft als Meister aufgenommen wurde und seitdem in derselben wie bei der Gesammtbürgerschaft durch seinen musterhaften Wandel in der größten Achtung steht, auch in früheren Jahren Stadtverordneten-Mitglied war. Gestern Abend erfreute ihn die Zunft durch ein Ständchen und heute beglückwünschte und überraschte sie ihn mit vielen Aufmerksamkeiten. So schenkten die Gesellen dem Jubilar eine Karaffe mit Gläsern nebst einem schön geschriebenen Gedicht, und seitens der Meister wurde ihm und zugleich seiner Frau ein doppeltes Silberbesteck nebst einem gedruckten sinnigen Gedicht überreicht. Von allen Seiten kamen Gratulanten, um unseren braven Mitbürger, der in wenig Monaten die goldene Hochzeit und im künftigen Jahre, so Gott will, sein 50jähriges Bürger-Jubiläum begehen wird, ihre Achtung zu bezeugen.

♃ **Ratibor**, 24. März*). [Prüfung.] Gestern fand in der höhern Töchterschule des Fräulein Mittelstädt unter dem Vorsitze des Gymnasial-Oberlehrers Herrn Dr. Levinson und im Beisein vieler Freunde und Gönner der Anstalt die öffentliche Prüfung statt. Dieselbe ließ durch ihre Resultate, sowie durch den frischen, freudigen Geist, der bis zum späten Schluß der Prüfung durch sie hindurchging, die Tüchtigkeit und den Eifer der Lehrenden und zugleich die Gewecktheit und Lernbegier der zahlreichen Schülerinnen der Anstalt in sehr erfreulicher Weise erkennen, um so mehr als aus Allem der freie, ungezwungene Charakter des Unterrichtes hervortrat. Wie neben dem sprachlichen und übrigen Unterricht, namentlich auch der naturwissenschaftliche gut vertreten erscheint, ist nur der Mangel an Apparaten zu bedauern, dem aber hoffentlich von Seiten der öffentlichen Anstalten der Stadt durch Entleihung der nöthigen Apparate abgeholfen werden wird. Die ausgelegten Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten gaben Zeugniß von der Vortrefflichkeit des Unterrichts auch in diesem Theile. Referent darf sagen, daß die Bemühungen der genannten Vorsteherin, die seit einem Jahre die Anstalt leitet, für die Hebung derselben durch Herbeiziehung vieler neuer, tüchtigen Lehrkräfte alle Anerkennung verdient, und daß sie der Liebe und Gunst, welche sie hier allgemein genießt, um so werther ist. Ueberraschend waren besonders die von den Schülerinnen der 1. Klasse gehaltenen Vorträge (ein Dialog über „Natur und Kunst" und eine deutsche Abschiedsrede) und waren dieselben als freie und eigne Arbeiten bezeichnend für das Ziel des Unterrichts und den Werth der ganzen Anstalt.

*) Eingesandt.

= **Lublinitz**, 24. März. Se. Durchlaucht Prinz Carl zu Hohenlohe-Ingelfingen, welcher seit Mitte 1864 seinem Amte als Landrath des Kreises Lublinitz durch seine commissarische Thätigkeit bei der in Jütland, resp. Schleswig eingesetzten Civilverwaltung und später durch seine Beschäftigung bei der Königl. Regierung zu Breslau bis jetzt entrückt war, wird dem Vernehmen nach am 1. April d. J. das hiesige, zur Zeit von dem Reg.-Assessor v. König aus Oppeln verwaltete Landrathsamt wieder übernehmen.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Breslau, 25. März. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Kleesaat, rothe matt, ordinäre $11\frac{1}{2}$—12 Thlr., mittle $12\frac{1}{2}$—$13\frac{1}{2}$ Thlr., feine 14—$14\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $14\frac{3}{4}$—15 Thlr., — weiße flau, ordinäre 14—$15\frac{1}{2}$ Thlr., mittle 16—$17\frac{1}{2}$ Thlr., feine 18—$19\frac{1}{2}$ Thlr., hochfeine $20\frac{1}{2}$ bis $21\frac{1}{2}$ Thlr.

Roggen (pr. 2000 Pfd.) schließt ruhiger, gek. — Ctr., pr. März und März-April 71 Thlr. Br., April-Mai $71\frac{1}{4}$—71 Thlr. bezahlt, Br. und Gld., Mai-Juni $71\frac{3}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli 71—$70\frac{3}{4}$ Thlr. bezahlt.

Weizen (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 94 Thlr. Br.

Gerste (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 58 Thlr. Br.

Hafer (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März 53 Thlr. Br.

Raps (pr. 2000 Pfd.) gek. — Ctr., pr. März $93\frac{1}{2}$ Thlr. Br.

Rüböl (pr. 100 Pfd.) wenig verändert, gek. — Ctr., loco $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., pr. März und März-April $10\frac{1}{12}$ Thlr. Br., April-Mai 10—$9\frac{11}{12}$—10 Thlr. bezahlt, Mai-Juni $10\frac{1}{6}$ Thlr. Br., Juni-Juli $10\frac{5}{12}$ Thlr. Br., September-October $10\frac{7}{12}$ Thlr. Br., October-November $10\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Gld. u. Br., November-December $10\frac{2}{3}$ Thlr. Br.

Spiritus wenig verändert, gek. 15,000 Quart, loco $19\frac{1}{8}$ Thlr. Br., $18\frac{7}{8}$ Thlr. Gld., pr. März und März-April 19 Thlr. Gld., April-Mai $19\frac{1}{6}$ Thlr. Gld., Mai-Juni $19\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt, Juni-Juli $19\frac{2}{3}$ Thlr. bezahlt, Juli-August 20 Thlr. Br.

Zink ohne Umsatz. **Die Börsen-Commission.**

△ **[Der Postzeitungsverkehr im norddeutschen Postbezirk.]** Vor einigen Tagen brachte diese Zeitung eine interessante statistische Notiz über den deutschen Zeitungsverkehr. Wir wollen im Anschluß daran das Wissenswertheste für das Publikum über die Bedingungen und Vorschriften für das Zeitungs-Abonnement bei den Postanstalten des norddeutschen Postbezirkes mittheilen.

Der Erlaßpreis an die Abonnenten setzt sich zusammen aus dem Einkaufspreise, der Provision (Postversendungs-Gebühr, der Stempelsteuer, so weit dieselbe nach den gesetzlichen Vorschriften Anwendung findet, und dem Transit- oder Fremden-Porto bei ausländischen Zeitungen.

Bei einigen ausländischen Zeitungen kommt noch eine sogenannte Couvertgebühr zur Erhebung.

Die Provision für die Versendung von Zeitschriften beträgt nach § 10 des Posttaxgesetzes vom 4. November 1867 25 pCt. des Einkaufspreises mit der Ermäßigung auf $12\frac{1}{2}$ Procent bei Zeitschriften, die seltener als monatlich viermal erscheinen.

Von Zeitungen, welche außerhalb des norddeutschen Postgebietes in deutscher Sprache erscheinen, wird seitens der norddeutschen Postanstalten außerhalb des preußischen Staatsgebiets Stempelsteuer nicht erhoben.

Die Postbehörde giebt alljährlich eine Liste der durch die Post zu beziehenden Zeitschriften mit Angabe der Preise u. s. w. heraus. Vorausbezahlung auf den im Preiscourant angegebenen Abonnements-Termine ist unerläßliche Bedingung.

Politische Zeitungen mit halbjährlicher Abonnements-Bedingung können am 1. April und 1. October auch auf den nächsten vierteljährlichen Zeitraum bestellt werden. Bei den Zeitungen aus Rußland wird stets Zahlung für den vollen Abonnements-Termin verlangt; bei versäumter rechtzeitiger Bestellung kann aber für vollständige Lieferung nicht Gewähr geleistet werden.

Wenn Zeitungen auf einen kürzeren Zeitraum, als den im Preiscourant angegebenen Abonnements-Termin (der mindestens $\frac{1}{4}$ Jahr ist) verlangt werden, so muß für den vollen Zeitraum bezahlt werden.

Hören im norddeutschen Postbezirke herausgegebene Zeitschriften im Laufe des Abonnements auf zu erscheinen, so bezahlt die Postverwaltung nur den bezahlten Abonnementspreis nach Verhältniß der auf das laufende Abonnement noch rückständigen Nummern zurück. Bei Zeitschriften, welche in fremden Postbezirken erscheinen, ist die Postverwaltung in solchen Fällen, sowie im Falle des Verbots oder der Postdebits-Entziehung zur ganzen oder theilweisen Zurückerstattung des Abonnementsbetrages nicht verpflichtet. (Nach § 4 des Gesetzes über das Postwesen des norddeutschen Bundes vom 2. November 1867 darf keiner innerhalb des norddeutschen Bundes erscheinenden Zeitung der Postdebit entzogen werden.)

An die Stelle einer Zeitung, welche im Laufe einer Abonnementsperiode zu erscheinen aufhört, kann die Lieferung einer anderen, neu erscheinenden Zeitung nur dann treten, wenn diese von der Redaction des bis dahin bestandenen Blattes als dessen Fortsetzung unter verändertem Namen ausdrücklich anerkannt ist, und eine Preisveränderung nicht stattfindet.

Vor dem 1. Januar 1868 durften Probeblätter und Ankündigungen von neu herauszugebenden, wie auch von bereits erscheinenden Zeitungen mit Genehmigung der betreffenden Ober-Postdirection des Verlagsortes unentgeltlich versendet und vertheilt werden.

Nach den mit Beginn dieses Jahres eingeführten gleichmäßigen Vorschriften über die Behandlung des Zeitungsdebits-Geschäftes und über die Portoerleichterungen für Versendungen gedruckter Sachen hat die oben bezeichnete Vergünstigung für die Verleger aufgehört.

Berlin, 23. März. [Vieh.] An Schlachtvieh waren auf hiesigem Viehmarkte zum Verkauf angetrieben:

1318 Stück Hornvieh. Das Verkaufsgeschäft lieferte auch heute für die Einbringer keine günstigen Resultate, da es sich bei den bedeutenden Zutriften mit Rücksicht auf den schwachen Export und geringen Bedarf für Platz und Umgegend nur zu sehr gedrückten Preisen realisiren ließ; für 1. Qualität wurden 16—17 Thlr., für 2. 14—15 Thlr. und für 3. 9—10 Thlr. pr. 100 Pfund Fleischgewicht gewährt.

2840 Stück Schweine. Der Handel verlief noch träger als vorwöchentlich, da theils die großen Bestände aus dem letzten Markte, theils die frische starke Zufuhr den Handel sehr beschränkten; die Preise blieben deprimirt und galt beste feinste Waare nur 16—17 Thlr. pro 100 Pfd. Fleischgewicht.

2197 Stück Schafvieh. Wegen der in letzterer Zeit stattgehabten ungünstigen Märkte war heute derselbe nur schwach beschickt, weshalb der Handel reger sich abwickelte und der Markt von der Waare geräumt wurde; 40 Pfund schwere Waare mit der Wolle wurden mit $7\frac{1}{2}$ Thlr. bezahlt.

953 Stück Kälber überstiegen auch den gegenwärtigen Bedarf und fanden nur Mittelpreise. (B.- u. H.-Z.)

Pariser Loose vom Jahre 1865. Ziehung vom 16. März, zahlbar vom 1. August ab. à 150,000 Fr. Nr. 294,692. à 50,000 Fr. Nr. 436,695. à 10,000 Fr. Nr. 556,747. 597,925. 326,556. 365,689. à 5000 Fr. Nr. 567,199. 321,754. 169,210. 6537. 62847. à 2000 Fr. Nr. 538,491. 520,562. 424,363. 235,832. 248,991. 500,885. 189,501. 323,211. 141,635. 515,689.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

≏ **Breslau**, 25. März. [Stadtgerichts-Deputation.] Wie leicht auch der vorsichtigste Redacteur bei Aufnahme von Inseraten mit dem Strafgesetz in Conflict kommen kann, bewies folgende sehr interessante Verhandlung gegen den Redacteur der Schlesischen Zeitung Julius Moecke und den Verleger des Industrie-Anzeigers Anton Neumann. — In der „Schlesischen Zeitung" sowohl als in dem hier erscheinenden Industrie-Anzeiger war nämlich im December v. J. eine Annonce aufgenommen worden, welche unter der Ueberschrift „Glück und Weihnachtsgeschenk. Das Spiel der Frankfurter und Hannoverschen Lotterie ist von der königlichen Regierung gestattet. Gottes Segen bei Cohn. Große Capitalien-Verloosung 2 Mill. 771,550 Mrk." — eine Aufzählung der Gewinne und eine Aufforderung zum Spielen in einer Lotterie enthielt und unterschrieben war: Lazarus Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechselgeschäft.

Da es hiernach den Anschein hatte, als handelte es sich um Frankfurter oder Hannoversche Lotterien, in denen zu spielen ausdrücklich erlaubt war, so hatte durch die Aufnahme dieser Inserate keinen Anstand gefunden. In der That handelte es sich aber um Hamburger resp. Braunschweiger Lotterien, deren Loose durch die sehr raffinirten Inserenten vermittelt wurden. Wenn nun auch bei den Angeklagten nicht angenommen werden konnte, daß sie wegen directer Theilnahme nach § 34 des Preßgesetzes bezüglich der Aufforderung zu den nach der Verordnung vom 5. Juli 1847 strafbaren Spielen in einer auswärtigen Lotterie zur Verantwortung zu ziehen seien, so wurden sie doch nach § 39 des Preßgesetzes wegen fahrlässiger Theilnahme an dem gedachten Vergehen angeklagt und Neumann zu 2 Thlr., Möcke, bei dem Rückfall vorlag, zu 10 Thlr. Geldbuße verurtheilt, außerdem auf Vernichtung der incriminirten Zeitungs-Exemplare erkannt.

Vorträge und Vereine.

⌂ **Breslau**, 24. März. [Handwerker-Verein.] Nachdem am vorigen Sonnabend der regelmäßige monatliche gesellige Abend abgehalten worden, der in seinen beiden Abtheilungen ernste und heitere Declamationen und musikalische Vorträge mehrerer Mitglieder und der Gesangsklasse unter

Leitung des Herrn Lehrer Lichner gebracht hatte und mit Tanz abgeschlossen worden war, fand am gestrigen Abend die Fortsetzung der Vorträge durch Herrn Dr. Pinoff statt, der die Einrichtung von Volksküchen zum Gegenstand gewählt hatte. Dr. P. wies auf den segensreichen Einfluß der Naturwissenschaften hin, welche das Volk erst sich richtig ernähren und naturgemäß leben lehren. Dies zeige sich in der noch leider viel zu oft verfehlten Erziehung von den ersten Lebensjahren an, wovon er beispielsweise einige Bilder aus den verschiedenen Volksklassen anführt, und ging Redner dann zu seinem eigentlichen Thema über: den in vielen Städten, namentlich auch in Berlin, stets mehr in Aufnahme kommenden „Volksküchen". Sie seien ja nicht mit den auch hier in Verbreitung begriffenen Suppenanstalten zu verwechseln, denn während letztere nur den hilflosen Mitbewohnern Breslaus ihre nothwendige Nahrung als einen Act der Wohlthätigkeit reichen, seien die Volksküchen bestimmt, denjenigen zahlreichen Mitbürgern resp. Bürgerinnen, die durch persönliche Lage oder permanente Arbeit an Führung eines geordneten eigenen Haushalts gehindert sind, nahrhafte und zweckmäßig bereitete Kost für billige Zahlung, also durch Selbsthilfe, organisirt nach dem Genossenschaftswesen Schulze-Delitzsch, zu gewähren. Redner besprach dann die Einwürfe, welche man in Bezug auf das Verhalten der Breslauer Bevölkerung in solchen Anstalten machen zu müssen glaube, den Einfluß, den die Beaufsichtigung solcher Anstalten durch opferwillige gebildete Damen haben würde, so daß die Volksküchen selbst Fortbildungsanstalten würden, und schloß mit einigen Winken über zweckentsprechende Zubereitung der Speisen in den Dampfkochtöpfen. Hierauf folgte Beantwortung einiger Fragen.

Breslau, 25. März. [Versammlung der östlichen inneren Stadtbezirke.] Der gestern Abend im Hotel de Silesie stattgefundenen Versammlung lag zunächst die Besprechung der Kasernen-Angelegenheit vor; der Vorsitzende, Hr. Kaufm. Jul. Krebs, eröffnete dieselbe mit einer von Zahlennachweisung begleiteten Darlegung der Sachlage. (Da die Bresl. Ztg. hierüber eine authentische und ausführliche Mittheilung geliefert, ist eine Wiederholung des bereits Bekannten hier unnöthig. D. Red.) Redner stellte am Schlusse seines Vortrages den Antrag: der Verein möge erklären: „In Anbetracht der maßgebenden Verhältnisse muß es nothwendig erscheinen, in erster Reihe die vollständige Lösung des Kasernenverkaufs vom 13. Januar 1866 ernstlich anzustreben, aber in zweiter Reihe günstigere Bedingungen für den modificirten, neuerdings von dem Militärfiskus in Vorschlag gebrachten Kaufvertrag zu erwirken." — Nach eingehender Debatte wurde die Resolution des Herrn Krebs in beiden Theilen angenommen. — Der zweite Punkt der Tages-Ordnung war die Frage wegen Errichtung von Anschlagssäulen. Herr Buchhändler Morgenstern gab zunächst ein ausführliches Referat über die Bedeutung der öffentlichen Anzeigen für die Industrie und die Nothwendigkeit, die anderwärts überall angestrebte Gewerbefreiheit auch auf diesem Gebiet aufrecht zu erhalten und zu fördern, und fügte eine kurze Skizze der Entwickelung des Inseratenwesens bei, welches durch das von den Urhebern des Planes zur Errichtung der Anschlagssäulen verlangte Monopol gefährdet werde. Die Sache sei übrigens auch nach der geschehenen Ablehnung im Schooß der Communalbehörden noch nicht abgeschlossen und darum wohl auch hier eine nochmalige Beleuchtung des Projects nicht unnütz. Wahr sei es, daß die Häuser, an denen jetzt noch Plakate angeschlagen werden dürfen, sich von Jahr zu Jahr sehr vermindern, weil die Hauswirthe die Beschädigung des Abputzes ihrer Häuser durch das Anschlagen resp. Abreißen der Plakate fürchten und die Plätze z. B. an Photographen zu Aufhängung ihrer Kasten besser verwenden wollen; indeß seien noch 70—80 Ecken vorhanden, wo es geschehen dürfe, also immer noch mehr Stellen, als die beantragten 59 Anschlagsäulen bieten würden. Ferner werden die Plakate vertheuert werden, da der betreffende Gewerbetreibende nicht mehr wie bisher nur die gewählte Druckerei, sondern auch noch den Inhaber des Säulenmonopols würde bezahlen müssen. Die gegen die Eckenanschläge eingewendete Straßenverengung durch die Lesenden sei nicht so bedeutend und werde bei den Anschlagsäulen nicht geringer sein. Er beantragte schließlich, in einer Resolution zu erklären: „Die Errichtung von Anschlagsäulen und die damit verknüpfte Monopolisirung des Rechts, Anzeigen öffentlich anzuschlagen, liegt nicht im öffentlichen Interesse noch in dem des Gewerbestandes und ist daher der Wunsch auszusprechen, daß die städtischen Behörden die betreffenden Anträge zurückweisen mögen." Sie wurde ohne weitere Debatte angenommen. — Den dritten Punkt der T.-O. bildete die Beantwortung der vorhandenen Fragen, deren erste dahin ging, „ob die zoologischen Gärten ein Bedürfniß seien, und wenn dies anerkannt werde, wie sich dann der Stillstand in dem hiesigen Etablissement erklären lasse?" — Nachdem Herr v. Oppell diese Etablissements als keinem Bedürfniß entsprechend, Herr Hofferichter sie dagegen wenigstens als sehr wünschenswerth namentlich auch für Belehrung der Jugend und Geschmacksbildung des Publikums bezeichnet, Litecat Krause möglichst allgemeine Zugänglichkeit und niedere Preise und Lithograph Ertel unter Hinweisung auf den Zeitungsstreit zwischen dem gegenwärtigen Director des zoologischen Gartens, Dr. Schlegel, und dem Conservator des zoologischen Cabinets, Herrn Thiemann, sachverständige Leitung der Gärten als Erfordernisse angeführt hatten, wurde die Frage verlassen und zur zweiten übergegangen, welche die Errichtung von Volksküchen anregte. Literat Krause erläuterte deren Zweck, nach genossenschaftlicher Weise organisirt, einzelnstehenden, eines geordneten Haushaltes entbehrenden Personen beiderlei Geschlechtes nahrhafte und billige Kost zu gewähren. Er empfahl die Angelegenheit dem Vorstande zur weiteren Verfolgung und wird derselbe nach Zusage des Herrn Vorsitzenden eine betreffende Vorlage darüber machen. — Die mißliche Lage des Theater-Actien-Vereins war Gegenstand einer ferneren Frage, bei deren Besprechung Herr Hofferichter darauf hinwies, daß die Commune in jetziger Finanzlage nicht wieder mit Unterstützung eintreten könne. Das Unglück der Stadttheater liege namentlich in den hohen Forderungen der Schauspieler und Sänger, die durch die Concurrenz der wohldotirten fürstlichen Hoftheater gesteigert werden. Die letzte Frage enthielt eine Aufforderung an die Bezirksvereine, für die im November bevorstehenden Stadtverordneten-Wahlen zeitig und thätig einzuwirken. Die Nothwendigkeit der diesseitigen Agitation wurde allgemein anerkannt und wird dieselbe s. Z. die Berufung der Bezirksgenossen zu besonderer Versammlung und Aufstellung geeigneter Candidaten veranlassen.

Sprechsaal.

Jüngste Vergangenheit und nächste Zukunft der Schlesischen Viehversicherungs-Gesellschaft.

Vergangenheit.

In den seit fast einem Jahre mehr als zahlreichen Versammlungen und Berathungen der verschiedenen an dem Institut Betheiligten hat man es beinahe sorgfältig vermieden, auf den Kern der Sache, die genaue Kenntnißnahme von der Gesellschaftslage und deren Verbesserung, ernstlich einzugehen, und sich zumeist damit begnügt, irgend Jemand für die zu Tage liegenden ungünstigen Verhältnisse der Anstalt als allein Verantwortlichen aufzufinden, während

1) die Begründer des Geschäftes einen durchaus mangelhaften Gesellschaftsvertrag errichteten,

2) dieselben die Geschäfts-Eröffnung, ohne im Besitz der auch nur allernöthigsten Mittel zu sein, verfügten, doch aber Geschäftsumfang, Ausrüstung und den Verwaltungs-Etat nach dem zur Unterstützung des Unternehmens **verabredeten und zugesicherten Fond von 50,000 Thlrn.** bemaßen,

3) die Theilhaber an diesem Fond sich in der Mehrzahl der Innehaltung ihrer eingegangenen Zahlungs-Verbindlichkeit enthielten,

4) der 1866 stattgefundene Krieg jedes Interesse der Geldgeber, wie Versicherer von dem jungen Institut ablenkte,

5) endlich die Versicherer selbst häufig jeden möglichen Druck anwandten, um Normalverlust oder Prämie unter das geringst denkbare Minimum zu erzwingen; — lauter unbestrittene Thatsachen und für sich allein genügende Factoren, um dies gemeinnützige Unternehmen zu Falle zu bringen! —

Am 28. d. M. soll diesem nachtheiligen Hinziehen der Gesellschafts-Verhältnisse endlich durch eine außerordentliche General-Versammlung der Versicherungs-Theilnehmer, in welcher über die

Auflösung oder die Fortdauer der Gesellschaft

Beschluß gefaßt werden soll, ein definitives Ende gemacht werden, und es tritt damit an diese Herren die ernste Frage heran: **„Ist die Viehversicherung ein Bedürfniß der Zeit, oder nicht?"** und dies um so mehr, als sich die Abwesenden dem Beschlusse statutenmäßig unweigerlich zu unterwerfen haben.

Zukunft.

Wird A. die Auflösung der Gesellschaft beschlossen, so ist wenig mehr zu sagen, als

daß mindestens **3 bis 3½ pCt.** Nachschuß pro rata der Versicherungssumme erforderlich sind, um die Verbindlichkeiten der Gesellschaft zu tilgen, und

daß in diesem Falle die Versicherer nur um eine theure Erfahrung reicher sein werden ohne irgend einen lohnenden Nutzen von einem Institut gehabt zu haben, das auf den bisher unzweifelhaft richtigsten und liberalsten Principien fußt.

Wird B. die Fortdauer der Gesellschaft beschlossen, so ist, da es unmöglich erscheint, den Begründungsfond auf die ursprünglich versprochene Höhe von baar 50,000 Thlr. zu bringen, nach dem bewährten Grundsatz der Selbsthilfe

a. die Erhebung von **1 pCt.** Nachschuß pro rata der Versicherungssumme unter Einrechnung des vom Verwaltungsrath bereits ausgeschriebenen ¼ einer Jahresprämie nöthig, um zuvörderst den Fortbestand des Unternehmens zu sichern,

b. wird es sich zur Vermeidung wiederkehrender Nachschüsse empfehlen

1) die Prämie zu pos. a. der Versicherungsformen um ½ pCt. zu erhöhen,
2) die Normalverlustsätze nach Alter und Versicherungshöhe der Thiere mit einfacher Scala, wozu bereits eine Proposition nebst Berechnung in Händen des Verwalungsrathes ist, zu normiren,
3) die Prämie der pos. d. auf das statutgemäße Verhältniß zu pos. a. zu fixiren,
4) für Rinderpest in Schlesien wenigstens 2 pCt., in anderen Provinzen nach Verhältniß der Gefahr zu fordern, und
5) die Versicherungen lediglich gegen Rotz und Lungenseuche, als in den übrigen poss. bereits enthalten, ganz abzulehnen.

c. wäre mit den Gläubigern ein Arrangement anzubahnen, nach welchem sie sich verpflichten, die Berichtigung der ersten Hälfte ihrer Forderungen in 3 Monaten, des Restes von da ab nicht unter Jahres-, resp. in zu vereinbarender Frist zu genehmigen.

d. wäre mit den Herren Theilhabern des Begründungsfonds, durch dessen Zusicherung als einer in **den ersten Jahren** stets zahlungsbereit sein sollenden Reserve, allein das Vertrauen des Publikums zu dem Institute erweckt und demselben Versicherungsnehmer zugeführt worden sind, ein ferneres bindendes Arrangement zu treffen, bis zu welcher Höhe dieselben den quäst. Fond sofort baar zu vervollständigen bereit sind, und

e. wird es nicht überflüssig sein, wenn die Viehversicherungs-Gesellschaft mit Einschluß der Theilhaber des Begründungsfonds als stille Gesellschafter nach entsprechender Abänderung des Statuts 2c. die Firmirung im Handelsregister nachsucht. (Die Eintragung des „Begründungsfonds" als Commandit-Actiengesellschaft erfolgt nicht, weil ihm das Criterium einer Handelsgesellschaft fehlt.)

Die Propositionen a. b. und c. ermöglichen nicht nur den Fortbestand, sondern auch die Erstarkung der von den verschiedensten Seiten anerkannten Lebensfähigkeit des Instituts, die Proposition d. wird der Gesellschaft die Mittel zuführen, um die letzten Verpflichtungen zu tilgen, event. um das nöthig gewesene 1 pCt. Nachschuß vom 1. Januar 1669 ab allen Denen, welche fortlaufend versichern, je zu ⅓ bei der Prämie verrechnen zu können und Proposition e. endlich wird das jetzt völlig dunkele Rechtsverhältniß des sogenannten Begründungsfonds und der Viehversicherungsgesellschaft unter einander fixiren. Hält die Versammlung eine Viehversicherung für zeitgemäß und nöthig, so wird sie nicht säumen können, Vorschläge gut zu heißen,

welche die nöthigsten Mittel auf die rascheste Weise schaffen, ohne lediglich von dem guten oder schlechten Willen Anderer abzuhängen, und Niemanden über seine Kräfte belasten — der bereits 1866 eingeforderte, aber längst als Prolongations-Prämie wieder verrechnete Nachschuß kann nicht mehr in Betracht kommen, oder als Vorwurf dienen,

welche nur die von der seitherigen Geschäftserfahrung bedungenen Abänderungen verlangen,

welche die Gläubiger nicht unbillig finden,

welche die Theilhaber des Begründungsfonds, die aus angeführtem Grunde wohl gewiß mit ihrer Ehre engagirt sind, sich zu beeilen veranlassen werden, die gemachten Zusicherungen ohne Zwangsmittel zu erfüllen und

welche endlich ein Verhältniß zu klären geeignet sind, das bisher in jedem Kopf eine andere Auffassung zuließ.

Alle anderen Arrangements, die niedrigere Zahlen ergäben und deshalb Beschlüsse hervorrufen müßten, welche die Ansprüche an die Gesellschaft auf lange hin sistiren würden 2c., könnten einem Geschäftsaufschwunge sehr hinderlich entgegentreten und sich als bloßes Flickwerk erweisen; acute Zustände lassen sich nur durch energische Mittel für immer beseitigen. — Die fehlen gelassenen Belagszahlen werden dem Verwaltungsrath und der Direction in der Versammlung event. Gelegenheit geben, die Zweckmäßigkeit der obigen Vorschläge sofort illustriren zu können.

Möge dies Material dazu dienen, den Weg zur Erhaltung eines Unternehmens zu zeigen, daß viel Gutes in seinem Schooße birgt und dessen Nutzen bereits recht hervorragende Namen an sich selbst erfahren haben, ohne ihm aber ihre warme Empfehlung zuzuwenden.

Beförderungen in der Armee. 1868.

I. Zu Generals: 1) Gen.-Lt. v. Plonski, commandirender General des 11. Armee-Corps, von der Inf., 2) Gen.-Lt. v. Alvensleben I., Gen.-Adjutant und commandirender General des 4. Armee-Corps, von der Inf., 3) Gen.-Lt. v. Voigts-Rhetz, commandirender General des 10. Armee-Corps, von der Inf., 4) Gen.-Lt. v. Tümpling, commandirender General des 6. Armee-Corps, von der Cav., 5) Gen.-Lt. v. Zastrow, commandirender General des 7. Armee-Corps, von der Inf., 6) Gen.-Lt. Herzog Georg von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen Hoh., Chef des 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32, von der Inf., 7) Gen.-Lt. v. Manstein, commandirender General des 9. Armee-Corps, von der Inf.

Den Charakter als General erhalten: Gen.-Lt. Herwarth v. Bittenfeld, Gouverneur von Königsberg, von der Inf., Gen.-Lt. v. Borcke, Commandant v. Danzig, von der Inf.

II. Zu General-Lieutenants: 1) Gen.-Lt. Prinz Philipp v. Croy, à la suite der Armee, erhält ein Patent seiner Charge. 2) General-Major v. Weltzien, von der Armee, attachirt dem Stabe der 15. Div. 3) Gen.-Major Freiherr v. Wrangel, Commandeur der 18. Div. 4) Gen.-Major v. Kaphengst, Commandant von Hannover. 5) Gen.-Major Baron von Rheinbaben, Commandeur der 9. Div. 6) Gen.-Lt. v. Podbielski, Director des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegsministerium, erhält ein Patent seiner Charge.

Den Charakter als General-Lieutenant erhalten: Gen.-Major v. Neumann, Präses der Aritillerie-Prüfungs-Commission. Gen.-Major Hurrelbrink, Commandeur der 2. Art.-Brig. Gen.-Major Herkt, Commandeur der 6. Art.-Brig. Gen.-Major v. Kameke, mit Wahrnehmung der Geschäfte der General-Insp. des Ing.-Corps und der Festungen beauftragt.

III. Zu General-Majors: 1) Oberst v. Blumenthal, Commandeur der 26. Inf.-Brig. 2) Oberst v. Wittich, Commandeur der 5. Inf.-Brig. 3) Oberst Klotz, Inspecteur der 4. Ing.-Insp. 4) Oberst v. Schmeling, Commandeur der 28. Inf.-Brig. 5) Oberst v. d. Osten, Commandeur der 36. Inf.-Brig. 6) Oberst v. Natzmer, Commandeur der 24. Inf.-Brig. 7) Oberst v. Kraatz-Koschlau, Commandeur der 42. Inf.-Brig. 8) Oberst v. Schwerin, Commandeur der 10. Inf.-Brig. 9) Oberst v. Scherbening, Commandeur der 4. Art.-Brig. 10) Oberst v. Bothmer, Commandeur der 3. Inf.-Brig. 11) Oberst Krug von Nidda, Commandeur der 3. Cav.-Brig. 12) Oberst Graf v. Brandenburg, Flügel-Adj. und Commandeur der 1. Garde-Cav.-Brig., unter Ernennung zu Meinem General à la suite mit Belassung in seinem Verhältniß als Brig.-Commandeur. 13) Oberst Graf v. Brandenburg, Flügel-Adj. und Commandeur der 3. Garde-Cav.-Brig., unter Ernennung zu Meinem General à la suite mit Belassung in seinem Verhältniß als Brig.-Commandeur. 14) Oberst v. Kessel, Flügel-Adj. und Commandeur der 1. Garde-Inf.-Brig., unter Ernennung zu Meinem General à la suite mit Belassung in seinem Verhältniß als Brigade-Commandeur. 15) Oberst Graf zu Dohna, Commandeur der 16. Cav.-Brig. 16) Oberst v. Schlotheim, Chef des Generalstabes des 8. Armee-Corps. 17) Oberst v. Mirus, Commandeur der 15. Cav.-Brig. 18) Oberst Graf v. Gneisenau, Commandeur der 31. Inf.-Brig. 19) Oberst v. Flemming, Commandeur der 8. Cav.-Brig. 20) Oberst v. Zglinitzki, von der Armee. 21) Oberst v. Strubberg, Commandeur der 30. Inf.-Brig. 22) Oberst Prinz Kraft zu Hohenlohe-Ingelfingen, Flügel-Adjutant und Commandeur der Garde-Art.-Brig., unter Ernennung zu Meinem General à la suite mit Belassung in seinem Verhältniß als Brig.-Commandeur.

Den Charakter als General-Major erhält: Oberst v. Massow, Commandant von Neisse.

IV. Zu Obersten. a. Von der Infanterie: 1) Oberst v. Liebeherr, Commandant von Glogau, erhält ein Patent seiner Charge. 2) Oberst-Lt. v. Brandenstein, Commadeur des Magdeb. Füs.-Regts. Nr. 36. 3) Oberst-Lt. Wahlert, Commandeur des Pomm. Füs.-Regts. Nr. 34. 4) Oberst-Lt. Quedenfeldt, Commandeur des 3. Ndrschl. Inf.Regts. Nr. 50. 5) Oberst-Lt. v. Berenhorst, Flügel-Adj. des Herzogs von Anhalst Hoh. 6) Oberst-Lt. Eyl, aggregirt dem 3. Brandenburg. Inf.-Regt. Nr. 20. 7) Oberst-Lt. v. Goeben vom 5. Westf. Inf.-Regt. Nr. 53. 8) Oberst-Lt. v. Cranach, Commandeur des 8. Westf. Inf.-Regts. Nr. 57. 9) Oberst-Lt. v. Böcking, Commandeur des 7. Ostpr. Inf.-Regts. Nr. 44. 10) Oberst-Lt. v. Hertzberg, Chef des Generalstabes 7. Armee-Corps. 11) Oberst-Lt. v. Busse, Commandeur des 7. Pomm. Inf.-Regts. Nr. 54. 12) Oberst-Lt. Freiherr v. Eberstein, Commandeur des Hohenzoll. Füs.-Regts. Nr. 40. 13) Oberst-Lt. v. Linsingen, Commandeur des 4. Magdeburg. Inf.-Regts. Nr. 67. 14) Oberst-Lt. v. Busse, Commandeur des 6. Ostpreuß. Inf.-Regts. Nr. 43. 15) Oberst-Lt. Frhr. v. Lüdinghausen, gen. Wolff, Vorsteher der Geh. Kriegskanzlei. 16) Oberst-Lt. v. Bessel, Commandeur des 5. Thür. Inf.-Regts. Nr. 94 (Großherzog von Sachsen). 17) Oberst-Lt. v. Schöning, Commandeur des 2. Schles. Gren.-Regts. Nr. 11. 18) Oberst-Lt. v. Conrady, Commandeur des 2. Hannv. Inf.-Regts. Nr. 77. 19) Oberst-Lt. v. Foerster, Commandeur des 2. Thür. Inf.-Regts. Nr. 32. 20) Oberst-Lt. v. Helldorff, Commandeur des 4. Thüring. Inf.-Regts. Nr. 72. 21) Oberst-Lt. v. Uechtritz, à la suite des 3. Hess. Inf.-Regts. Nr. 83 und persönlicher Adj. des Fürsten von Waldeck und Pyrmont Durchl. 22) Oberst-Lt. Erbprinz zu Hohenzollern-Sigmaringen, à la suite Meines ersten Garde-Regts. z. F. 23) Oberst-Lt. v. Krohn, Commandeur des Schlesw.-Holst. Füs.-Regts. Nr. 86.

b. Von der Cavallerie: 1) Oberst-Lieut. Lüderitz, à la suite des 1. Hannov. Drag.-Regts. Nr. 9 und Präses der 4. Remonte-Ankaufs-Commission. 2) Oberst-Lt. v. Buddenbrock, Commandeur des 1. Schles. Hus.-Regts. Nr. 4. 3) Oberst-Lt. v. Barner, Commandeur des 1. Garde-Drag.-Regts. 4) Oberst-Lt. Frhr. v. Barnekow, Commandeur des Pos. Ulanen-Regts. Nr. 10. 5) Oberst-Lt. v. Below, Commandeur des Ostpr. Ulanen-Regts. Nr. 8. 6) Oberst-Lt. v. Loë, Flügel-Adj. und Commandeur Meines Hus.-Regts. (1. Rhein.) Nr. 7. 7) Oberst-Lt. Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein großherzogl. Hoh., Commandeur des 2. Garde-Ulanen-Regts. 8) Oberst-Lt. Graf Finck v. Finckenstein, Flügel-Adj. und Commandeur des 2. Garde-Drag.-Regts. 9) Oberst-Lt. Prinz Heinrich VII. Reuß, à la suite des 1. Garde-Ulanen-Regts.

c. Von der Artillerie: 1) Oberst-Lt. Frey, Director der Artillerie-Werkstatt in Deutz. 2) Oberst-Lt. Siemens, aggr. der Garde-Art.-Brig. 3) Oberst-Lt. The-Losen, Abth.-Chef im Kriegsministerium. 4) Oberst-Lt. v. Scherbening, Commandeur des Garde-Feld-Art.-Regts. 5) Oberst-Lt. v. Voigts-Rhetz, Chef des Generalstabes des 3. Armee-Corps. 6) Oberst-Lt. Weigelt, Commandeur des Festungs-Art.-Regts. Nr. 2. 7) Oberst-Lt. v. Safft, Commandeur des Schles. Feld-Art.-Regts. Nr. 6. 8) Oberst-Lt. v. Jagemann, Commandeur des Westf. Fest.-Art.-Regts. Nr. 7.

d. Vom Ingenieur-Corps: 1) Oberst-Lt. Bock, Insp. der 2. Fest.-Insp. 2) Oberst-Lt. Stellien, Insp. der 4. Pion.-Insp. 3) Oberst-Lt. Stoltz, Insp. der 8. Fest.-Insp. 4) Oberst-Lt. Stürmer, Insp. der 6. Fest.-Insp.

Den Charakter als Oberst erhalten: Oberst-Lt. v. Schkopp, Brigadier der 5. Gendarmerie-Brig. Oberst-Lt. v. Amelunxen, aggr. dem Thür. Hus.-Regt. Nr. 12. Oberst-Lt. v. Fischer-Treuenfeld, aggr. dem Generalstabe der Armee. Oberst-Lt. Schmelzer, Commandeur des Pommerschen Train-Bats. Nr. 2. Oberst-Lt. v. Hochstetter, Commandeur des Cadettenhauses zu Potsdam. Oberst-Lt. Alfter, Commandeur des Westphäl. Train-Bats. Nr. 7. Oberst-Lt. v. Meien, von der Garde-Art.-Brig. Oberst-Lt. v. Kalckstein von Meinem Gren.-Regt. (2. Westpr.) Nr. 7. Oberst-Lt. v. Reichenbach, Command. von Cüstrin. Oberst-Lt. Schröder, Fest.-Bau-Dir. in Posen. Ob.-Lt. v. Zastrow, Brig. der 1. Gend.-Brig. Ob.-Lt. Wohlgeboren von der 1. Art.-Brig. Oberst-Lt. Wohlgemuth von der 2. Art.-Brig. Oberst-Lt. v. Branke, Brig. der 6. Gend.-Brig. Oberst-Lt. z. Dispos. von Lemcke, Bezirks-Comdr. des 2. Bats. (Bielefeld) 2. Westf. Landw.-Regts. Nr. 15. Oberst-Lt. zur Disp. Steneberg, Bezirks-Commdr. des 1. Bats. (Trier I.) 8. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 70. Oberst-Lt. z. Disp. v. Schmidt, Bezirks-Comdr. des 2. Bats. (Beuthen) 2. Oberschl. Landw.-Regts. Nr. 23. Oberst-Lt. z. Disp. v. Chamier, Bezirks-Commandeur des 2. Bats. (Oppeln) 4. Oberschles. Landw.-Regts. Nr. 63. Oberst-Lt. z. Disp. Ule, Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Ruppin) 8. Brandenb. Landw.-Regts. Nr. 64. Oberst-Lt. z. Disp. v. François, Bez.-Commandeur des 1. Bats. (Graudenz) 4. Ostpreuß. Landw.-Regts. Nr. 5. Oberst-Lt. z. Disp. Leonhardt, Bez.-Commandeur des 2. Bats. (Eupen) 1. Rhein. Landw.-Regts. Nr. 25.

Telegraphische Depeschen
aus dem Wolff'schen Telegraphen-Bureau.

Berlin, 25. März. Reichstag. Es sind die Gesetzentwürfe der Aufhebung der Ehebeschränkungen und über das Bundesschuldenwesen eingegangen. Das bisherige Präsidium wurde wiedergewählt: Simson mit 158 von 171, Ujest mit 159 von 172, Bennigsen mit 128 von 148 Stimmen.

Die „Prov.-Corresp." constatirt die allgemeine Friedensstimmung in Europa; auch die Besorgnisse wegen der orientalischen Verhältnisse seien jetzt beseitigt. Die Regierung traf Einleitungen, um der verheißenen Herstellung der Provinzialfonds auch für die übrigen Provinzen näher zu treten. Eine allerhöchste Ordre befiehlt, die Mennoniten nur als Krankenwärter, Schreiber, Handwerker und Trainfahrer auszuheben.

Berlin, 25. März. In den Besprechungen der Reichstags-Mitglieder ist der Ministerpräsident Hohenlohe zum ersten, Roggenbach zum zweiten Vicepräsidenten des Zollparlaments in Aussicht genommen; die Candidatur des Präsidenten ist noch unentschieden.

Das Haus beschließt, den Gesetzentwurf wegen der Abänderung des Etats für 1868 durch Schlußberathung zu erledigen. Referent Bockum. Der Antrag Rabenau's, die Urlaubsgesuche, die sich auf die Mitgliedschaft der Einzel-Landtage stützen, nicht zu bewilligen, wird abgelehnt. Bethusy kündigt einen Antrag an, welcher fordert, daß die gleichzeitige Einberufung des Reichstages mit den Einzel-Landtagen vermieden werde.

Die nächste Sitzung ist Sonnabend; Tagesordnung: Gesetzentwurf der Etatsabänderung und Antrag Twesten's und Lasker's auf Aenderung der Geschäftsordnung.

Der „Staats-Anzeiger" bringt ein Schreiben des Königs, welches öffentlich für die aus den neuen und alten Provinzen und den Grenzlanden eingetroffenen zahlreichen Geburtstagsglückwünsche dankt.

Danzig, 25. März. Das Aeltesten-Collegium der hiesigen Kaufmannschaft beschloß in der heutigen Sitzung einstimmig den Austritt aus dem deutschen Handelstage.

Stuttgart, 25. März. Von den Zollparlaments-Wahlen sind bisher 9 definitiv bekannt, davon 5 Conservative und 4 Demokraten.

Stuttgart, 25. März. Von den bisher bekannten Zollparlaments-Wahlen sind etwa 11 conservative (ministerielle, ultramontane oder Particularisten), sieben liberale (Volkspartei, nationale oder demokratische).

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.
(Wolff's Telegr. Bureau.)

Berliner Börse vom 25. März, Nachm. 2 Uhr. [Schluß-Course.] Bergisch-Märkische 135½. Breslau-Freiburger 119¼. Neisse-Brieger 93. Kosel-Oderberg 85½. Galizier 89⅞. Köln-Minden 136. Lombarden 99⅛. Mainz-Ludwigshafen 127½. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 97¼. Oberschles. Litt. A. 188. Oesterr. Staatsbahn 148. Oppeln-Tarnowitz 78. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Actien 77¾. Rechte-Oder-Ufer-Stamm-Prioritäten 91¼ B. Rheinische 119 B. Warschau-Wien 58¾. Darmst. Credit 90¼. Minerva 37⅛. Oesterr. Credit-Actien 83. Schles. Bank-Verein 112¼. 5proc. Preuß. Anleihe 103⅝. 4½proc. Preuß. Anleihe 95⅝. 3½proc. Staatsschuldscheine 83⅞. Oesterr. National-Anl. 56½. Silber-Anleihe 63¼. 1860er Loose 72¼. 1864er Loose 50⅞. Italien. Anleihe 47⅛. Amerik. Anleihe 75⅞. Russ. 1866er Anleihe 103⅝. Russ. Banknoten 84⅛. Oesterr. Banknoten 88¾. Hamburg 2 Monate —. London 3 Monate — —. Wien 2 Monate 88. Warschau 8 Tage —. Paris 2 Mon. —. Russ.-Polnische Schatz-Obligationen 64¾. Poln. Pfandbriefe 60½. Baier. Prämien-Anl. 98⅝. 4½proc. Oberschles. Prior. F. 93¼. Schlesische Rentenbriefe 91. Posener Creditscheine 85½. Polnische Liquidations-Pfandbriefe 51. — Anfangs matt. Schluß fester.

Berlin, 25. März. Roggen: höher. März 75¼, März-April 75¼, April-Mai 75¼, Juli-August 73. — Rüböl: leblos. April-Mai 10⅚, Sept.-October 11. — Spiritus: besser. März 20, März-April 20, April-Mai 20⅙, Juli-August 21.

Stettin, 25. März. [Telegr. Dep. des Bresl. Handels-Bl.] Weizen höher, pro Frühjahr 103½. — Roggen unverändert, pro Frühjahr 74¾. Mai-Juni 74½. — Gerste pro Frühjahr 54 Br. — Hafer pro Frühjahr 38 Br. — Rüböl still, pro März 10½. April-Mai 10½. — Spiritus höher, pro März 20⅛. Frühjahr 20⅛. Mai-Juni 20⅜.

Inserate.

Bekanntmachung. [443]

Nachdem die königliche Regierung die Eröffnung einer städtischen Mittelschule für Knaben katholischer Confession genehmigt hat, wird diese Eröffnung nach Ostern mit Beginn des neuen Schuljahres stattfinden.

Die Anmeldung der Schüler ist in den Stunden von 10 bis 12 Uhr Vormittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags bei dem Rector Herrn Dr. Volmer, Nikolai-Stadtgraben Nr. 5, zu bewirken.

Bei der Anmeldung, beziehungsweise Aufnahme haben Einheimische eine Inscriptionsgebühr von 15 Sgr., Auswärtige von 20 Sgr. zu entrichten.

Das Schulgeld beträgt monatlich:

I. in den vier oberen Klassen,
  a. für Einheimische . . . . 17 Sgr. 6 Pf.
  b. für Auswärtige . . . . 25 „ — „
II. in den zwei letzten Klassen,
  a. für Einheimische . . . . 15 Sgr. — Pf.
  b. für Auswärtige . . . . 22 „ 6 „

Die Schullocale befinden sich in dem neuen Schulhause Nikolai-Stadtgraben Nr. 5.

Breslau, den 19. März 1868.

Der Magistrat.

Grundbesitzer-Verein.
General-Versammlung
heute Donnerstag, den 26. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

Tages-Ordnung: 1) Vorstandswahl; 2) Rückantwortliches Schreiben des Magistrats in Sachen der Feuer-Societät; 3) Verschiedene andere Vorlagen, Mittheilungen und Fragekasten.

Gäste haben Zutritt.

Breslau, den 24. März 1868. [3061]

Der Vorstand. Im Auftr. **C. Misch.** Vorsitzender.

Abonnements-Einladung.

Die Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung,

mit dem Beiblatt „Landwirthschaftlicher Anzeiger."

Organ der Gesammt-Landwirthschaft.

Redigirt von Wilhelm Janke.

Folio. Wöchentlich eine Nummer in der Stärke von 1½—2 Bogen. Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Thlr., durch die Post bezogen incl. Stempel und Porto 1 Thlr. 3 Sgr. — Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Petitzeile 1¼ Sgr., beginnt mit dem 2. April 1868 ein neues Quartal.

Die fortdauernde Theilnahme, deren sich die „Schlesische Landwirthschaftliche Zeitung" trotz der durch ihre Erfolge hervorgerufenen mehrseitigen Concurrenz erfreut, liefert den Beweis, daß die Redaction ihr Ziel, der Gesammt-Landwirthschaft Schlesiens ein immer unentbehrlicheres Organ zu schaffen, mit Ernst und Eifer treulich verfolgt hat.

Aber auch **über Schlesien hinaus** hat sich unsere Zeitung durch ihre frische Haltung, durch die Menge und Gediegenheit ihrer Original-Artikel und durch die umsichtige Wahl des stets zeitgemäßen Stoffes zahlreiche Freunde erworben. **Als eins der größten deutschen Organe der Landwirthschaft, hat sie es für ihre Pflicht erachtet, auch das sociale und national-ökonomische Gebiet, sowie die Gesetzgebung, soweit sie die landwirthschaftlichen Interessen berühren, in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen und ist zu diesem Zwecke in die Reihe der cautionspflichtigen Blätter eingetreten, während den meisten landwirthschaftlichen Zeitschriften, da sie keine Caution gelegt haben, diese Gebiete ganz verschlossen sind.** [3055]

Möge unserer Zeitung die Gunst des landwirthschaftlichen Publikums erhalten bleiben, und ihr Streben durch Gewinnung neuer Freunde immer mehr unterstützt werden.

Wir ersuchen, die Pränumeration für das nächste Quartal bei den resp. Buchhandlungen oder den nächsten Post-Anstalten möglichst bald zu veranlassen, damit wir im Stande sind, eine ununterbrochene, regelmäßige und vollständige Zusendung garantiren zu können.

Verlagshandlung Eduard Trewendt in Breslau.

Musik-Institut von G. Felsch.

Der neue Cursus für Clavierspiel und Harmonielehre beginnt am 6. April c. Anmeldungen werden vom 26. d. M. täglich von 12 Uhr ab erbeten: Carlsstrasse Nr. 36. [3080]

Das Scholz'sche

(früher Wandelt'sche) Clavier-Institut, Neumarkt Nr. 28 (Einhorn), eröffnet am 1. April einen neuen Cursus. [3729]

Clavier-Institut. [3731]

Am 1. April beginnen neue Curse für Clavierspiel und Harmonielehre.

G. Adolph, Albrechtsstraße 13.

Bolkenhain, den 19. März 1868.

In der Nacht des heutigen Tages ist unsere Stadt von schwerer Trübsal heimgesucht worden. Eine Feuersbrunst zerstörte fast sämmtliche Häuser einer Straße derselben. 56 Menschen sind dadurch obdachlos und die meisten fast all' ihrer irdischen Habe beraubt; denn bei den rasch um sich greifenden Flammen konnten Viele nichts als das nackte Leben retten.

Die Noth ist groß. Unserer Stadt und den meist dürftigen Bewohnern fehlen die Mittel, den Verunglückten zu gewähren, was sie bedürfen.

Mit Vertrauen und Hoffnung wenden wir uns daher an unsere Schwester-Städte, und bitten: Helft uns in unserer Trübsal!

Wohl wissen wir, daß die gegenwärtige Zeit eine schwere und sorgenvolle für Viele ist, daß Hilferufe von allen Seiten her erschallen und doch Jeder Mühe hat, sich selbst und die Seinigen zu versorgen. Dennoch hoffen wir, es werde unsere Bitte für die armen Abgebrannten in unserer Stadt, die noch nie für sich gebeten hat, nicht ungehört verklingen und richten an alle wohlthätig gesinnten Herzen, das ergebene Gesuch, Sammlungen für unsere Verunglückten anstellen, und durch Zusendung der empfangenen Gaben, an den mitunterzeichneten Herrn Wuthe, die Noth der Bekümmerten lindern zu wollen. Mit herzlichstem Danke werden wir selbst die kleinste Gabe entgegennehmen und die gerechte Vertheilung derselben uns zur heiligen Pflicht machen.

Schöps, Bürgermeister. **Neukirch**, Pfarrer. **Deßmann**, Superintendent. **Kossack**, königl. Kreis-Physikus. **George**, Gerichts-Director. **Spohrmann**, Weinkaufmann und Stadtältester. **Wuthe**, Kaufmann und Stadtverordneten-Vorsteher.

Zur Entgegennahme von Beiträgen erklären wir uns gern bereit.

[1248] **Expedition der Breslauer Zeitung.**

Die Verlobung unserer Tochter **Jenny**, mit dem Kaufmann Hrn. **Joseph Brühl** hierselbst, beehren wir uns Freunden und Verwandten, statt jeder besonderen Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen. [3708]

Breslau, den 25. März 1868.

Bernhard Sachs und Frau.

David Mugdan } Vermählte.
Flora Mugdan }
Breslau. [3732]

Die heut Morgen 1 Uhr erfolgte Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Mädchen beehre ich mich hiermit ergebenst anzuzeigen. [1289]

C. Hergesell,
Königl. Eisenbahn-Stations-Vorsteher.

Den 24. d. M. Früh 5 Uhr wurde meine liebe Frau **Anna**, geb. **Kempsky**, von einem kräftigen Knaben glücklich entbunden, was ich hierdurch Freunden und Bekannten ergebenst anzeige. [1288]

Ruda, den 25. März 1868. **Julius Weiß.**

Am 22. d. M. Früh verschied der Kaufmann Herr **August Hetzold**, welcher eine lange Reihe von Jahren ununterbrochen Mitglied der Armen-Direction hierselbst war. Seine Wirksamkeit und sein Eifer, welche er sowohl im Interesse der hiesigen Commune wie auch der Armen entfaltete, ebenso sein biederer Charakter sichern ihm bei uns eine dauernde dankbare Erinnerung.

Breslau, den 24. März 1868. [3063]

Die Armen-Direction.

Todes-Anzeige.

Am 22. d. M. Abends 8¼ Uhr starb in Woischnik nach kurzer Krankheit der Wirthschaftsbeamte Herr **August Sobotta**.

Durch treue Pflichterfüllung und ehrenwerthen Charakter während seiner amtlichen Thätigkeit sich auszeichnend, folgt ihm der Dank seines Dienstherrn und die Achtung und Liebe seiner Vorgesetzten und Mitbeamten nach bis über sein frühes Grab.

Schloß Neudeck OS. [1287]

Im Namen der Beamten der Graf Guido Henckel-Donnersmarck-Tarnowitz-Neudecker Herrschaften,
Jänisch, General-Director.

Entfernten Verwandten und Freunden die traurige Mittheilung, daß heute Früh 7½ Uhr unsere gute und liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Wirthschafts-Inspector Frau **Wilhelmine Chrobog**, geb. **Beller**, sanft verschieden ist.

Um stille Theilnahme bitten
die Hinterbliebenen.

Ratibor, den 24. März 1868. [3697]

Stadttheater.

Donnerstag, den 26. März. Zum 22. Male: „**Aschenbrödel.**" Lustspiel in 4 Akten von Roderich Benedix.

Freitag, 27. März. „**Des Königs Befehl.**" Lustspiel in 4 Akten von Dr. C. Töpfer. Vorher: „**Man sucht einen Erzieher.**" Lustspiel in 1 Akte, frei nach dem Französischen von A. Bahn.

Allgemeine Versammlung der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur.

Freitag, den 27. März, Abends 7 Uhr: Herr Staats-Archivar Professor **Dr. Grünhagen**: Der Anfang der Breslauer Verfassungs-Kämpfe unter König Wenzel 1389—1399.

Kaufmännischer Verein.

Freitag, 27. März, Abends 8 Uhr im kleinen Saale der neuen Börse. Verschiedene Mittheilungen. Ueber Aufhebung der Schuldhaft. — Consum-Vereine. — Stempelpflicht gezogener Wechsel. — Ermäßigung des Geld- und Packet-Porto's u. s. w. [3059]

Lehrer-Turn-Verein!

Freitag, den 27. d. M. **kein Turnen** aber **Turnübung**. [3702] **Rödelius.**

Ich wohne jetzt: [2978]

Neue Schweidnitzerstraße 4.
Dr. Gottstein.

Sonnabend, den 28. März,
Abends 7 Uhr [3081]
im

Springerschen Concertsaale:
Concert
des

verein. Bresl. Sängerbundes

unter Leitung seines Dirigenten Herrn **Heinrich Lichner** und unter gütiger Mitwirkung der **Pianistin Fräul. Paula Pauli** und der **Kapelle des 4. Niederschles. Inf.-Regts. Nr. 51**, unter Direction des Herrn Kapellmeisters **A. Börner**.

Logen à 3 Thlr. und reservirte Plätze à 15 Sgr. sind nur in der Musikalienhandlung des Herrn **Hientzsch**, Junkernstraße, und Programme à 7½ Sgr., als Eintrittskarten gültig, in sämmtlichen Musikalienhandlungen zu haben. — **Kassenpreis 10 Sgr.**

Springer's Concert-Saal.

Heute Donnerstag, den 26. März:

12tes und letztes
Abonnement-Concert

der Bresl. Theater-Kapelle
unter Leitung des Musik-Directors Herrn
A. Blecha. [3067]

Zur Aufführung kommt unter Anderem:
Sinfonie von Mozart (G-moll), Adagio und Scherzo a. d. A-moll-Sinfonie von Mendelssohn-Bartholdy. Ouverture zu „Prometheus" von Beethoven.

Anfang 3 Uhr. Entrée à Person 5 Sgr.

Liebich's Etablissement.

Donnerstag, den 26. März:

Vocal- und Instrumental-Concert
von Victor de Bunko,

unter gütiger Mitwirkung der Opernsängerin Fräul. **Clara Schumann**, des Opernsängers Herrn **Rieger** und des Violin-Virtuosen Herrn **Sitt.**

Billets für Herren à **5 Sgr.**, für Damen à **3 Sgr.** sind vorher zu haben in den Musikalienhandlungen von **Jenke, Sial & Freund**, Junkernstraße 12, und **Th. Lichtenberg**, Schweidnitzerstraße 8. [3077]

Anfang 7 Uhr.

Kassenpreis für Herren **7½ Sgr.**, für Damen **5 Sgr.**

Vom 1. April ab eröffne ich meine

Klinik für die Krankheiten der Brust- und Bauchorgane

Schweidnitzer-Stadtgraben 26.

Sprechstunden: [3065]
Von 3—4½ Uhr Nachm. Für Unbemittelte von 8—9½ Uhr Früh.

Dr. Sommerbrodt.

Avis.

Mein **Comptoir** befindet sich von heute ab Reuschestr. 64 (grüner Pollak) 2. Et.

Breslau, den 26. März 1868. [3727]

Martin Goldschmidt.

Breslauer Bau-Spar-Genossenschaft.

General-Versammlung.

Sonnabend, den 28. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale der neuen Börse, Eingang an der Promenade.

Tagesordnung: Wahl des Vorstandes und Aufsichts-Rathes.

Nur Mitglieder haben Zutritt.

Geld auf kurze Zeit wird nachgew. **Hinterdom, Uferstr. 20a**, 3 Tr., Thüre 18.

Aufruf.

Am 1., 2., 8., 9 und 22. Mai dieses Jahres ist die 133. Auction verfallener Pfänder im hiesigen Stadt-Leih-Amte abgehalten worden.

Der diesfällige Erlös für die veräußerten Gegenstände hat nach Berichtigung der Darlehne und der davon bis zum Verkauf der Pfänder aufgelaufenen Zinsen, sowie des Beitrages zu den Auctionskosten einen Ueberschuß bei folgenden Nummern und zwar:

A. Aus dem Jahre 1863.

Nr. 63,670. 65,576. 66,709. 68,067. 69,687. 70,216.

B. Aus dem Jahre 1864.

Nr. 71,099. 71,533. 72,424. 72,609. 73,226. 73,973. 75,152. 76,194. 76,289. 77,271. 77,959. 78,848. 80,266. 81,910. 82,315. 84,441. 85,198. 85,412. 85,759. 86,140. 86,389. 86,441. 86,713. 87,240. 87,600. 87,604. 87,617. 87,619. 87,857. 88,241. 88,435. 88,880. 89,114. 89,184. 89,262. 89,348. 89,500. 89,574. 89,872. 90,508. 90,743. 90,836.

C. Aus dem Jahre 1865.

Nr. 43. 506. 1059. 1390. 1538. 2147. 2280. 2851. 4153. 4910. 4980. 5410. 5866. 6012. 6394. 6599. 6788. 6916. 6975. 7575. 7992. 8002. 8309. 8757. 9054. 9223. 9225. 9843. 10,852. 11,563. 13,580. 13,919. 14,081. 14,548. 16,988. 17,250. 17,275. 17,298. 17,435. 17,477. 17,491. 17,623. 17,731. 17,765. 18,103. 18,234. 18,391. 18,414. 18,509. 18,512. 18,617. 19,011. 19,071. 19,645. 19,684. 19,735. 19,845. 19,930. 19,958. 19,959. 20,049. 20,106. 20,109. 20,533. 20,650. 20,679. 20,748. 20,753. 20,910. 21,012. 21,066. 21,074. 21,115. 21,148. 21,256. 21,334. 21,403. 21,486. 21,582. 21,852. 21,876. 21,938. 21,949. 21,989. 22,033. 22,043. 22,048. 22,137.

D. Aus dem Jahre 1866.

Nr. 22,336. 22,411. 22,539. 22,558. 22,665. 22,829. 22,834. 22,843. 22,865. 22,973. 23,044. 23,185. 23,224. 23,357. 23,373. 23,417. 23,441. 23,482. 23,620. 23,739. 23,770. 23,854. 23,875. 23,953. 23,967. 24,023. 24,231. 24,394. 24,517. 24,575. 24,708. 24,770. 24,846. 24,858. 24,884. 24,886. 24,930. 24,942. 24,964. 24,977. 25,041. 25,063. 25,093. 25,124. 25,129. 25,198. 25,240. 25,315. 25,320. 25,409. 25,448. 25,559. 25,583. 25,593. 25,600. 25,614. 25,732. 25,757. 25,762. 25,830. 25,851. 25,881. 25,931. 25,952. 25,979. 26,050. 26,101. 26,155. 26,373. 26,467. 26,512. 26,523. 26,537. 26,578. 26,583. 26,588. 26,590. 26,597. 26,662. 26,710. 26,796. 26,809. 27,040. 27,116. 27,166. 27,230. 27,295. 27,346. 27,433. 27,434. 27,658. 27,679. 27,681. 27,692. 27,700. 27,780. 27,899. 27,943. 27,951. 27,989. 28,004. 28,024. 28,109. 28,143.

ergeben. [462]

Die betheiligten Pfandgeber werden daher hiermit aufgefordert, sich in unserem Stadt-Leih-Amte bis spätestens den 24. Juni 1868 zu melden und den verbliebenen Ueberschuß gegen Quittung und Rückgabe des Pfandscheins in Empfang zu nehmen, widrigenfalls die betreffenden Pfandscheine mit den daraus begründeten Rechten der Pfandgeber als erloschen angesehen und die verbliebenen Ueberschüsse der städtischen Haupt-Armen-Kasse zum Vortheile der hiesigen Armen werden überwiesen werden.

Breslau, den 24. Juni 1867.

Der Magistrat
hiesiger Haupt- und Residenzstadt.

Königl. Pr. 150. Hannov. Lotterie.

14000 Loose: 7900 Gewinne. — Hauptgew. 36000, ev. 24000, 12000, 6000, 4000, 2000, 2000, 20mal 1000 rc. — Nächste Ziehung den 6. April. Es kosten: [2875]

1 ganzes Orig.-Loos 14 Thlr. 10 Sgr.
1 halbes desgl. 12 Thlr. 5 „
1 viertel desgl. 6 Thlr. 2½ Sgr.

Ferner Antheil-Loose in gesetzl. Form:
1 Achtel für alle 5 Kl. giltig 5 Thlr.
1 Sechzehntel „ 3 Thlr.
1 Zweiunddreißigstel desgl. 2 Thlr.

In Anbetracht des geringen Loose-Vorraths werden Bestellungen schleunigst erbeten.

Schlesinger's Lotterie-Agentur, Ring Nr. 4.

Ein herrschaftlich eingerichtetes, massives, zweistöckiges Haus, in sehr gesunder Lage Freiburgs, mit 13 Stuben, 4 Küchen, nebst massiven Hintergebäuden, Remisen, Stallungen und Böden, in nächster Nähe des Bahnhofes, mit bequemen Garten ist unter sehr soliden Bedingungen zu verkaufen. Fr. Offerten unter Chiffre Z. B. 33 befördert die Expedition der Breslauer Zeitung. [1214]



Oberschlesische Eisenbahn.

Es soll die Lieferung und Aufstellung des eisernen Ueberbaues für die nachgenannten zweigeleisigen Brücken bei Cosel:

die Klodnitz-Fluthbrücke mit 469 Ctr. Schmiedeeisen und 45¼ „ Gußeisen,
die Klodnitz-Flußbrücke mit 1406 „ Schmiedeeisen und 137¾ „ Gußeisen,

im Wege der Submission vergeben werden.

Termin hierzu ist auf

Mittwoch den 15. April c., Vormittags 11 Uhr,

in unserm Central-Büreau auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem die Offerten frankirt und versiegelt mit der Aufschrift:

„Submission zur Lieferung des eisernen Ueberbaues für die Klodnitzbrücken der Oberschlesischen Eisenbahn"

eingereicht sein müssen, und in welchem auch die eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten eröffnet werden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Submissions-Bedingungen und Zeichnungen liegen in oben bezeichnetem Büreau zur Einsicht aus und können daselbst auch Copien derselben in Empfang genommen werden.

Breslau, den 21. März 1868.

Königliche Direction der Oberschlesischen Eisenbahn. [3056]

Breslau-Schweidnitz-Freiburger Eisenbahn.

Die Dividende für das Jahr 1867 ist mit höherer Genehmigung auf

auf 8 Procent oder 16 Thlr.

für die Stammactie festgesetzt.

Die Zahlung erfolgt gegen Abgabe des Dividendenscheines Nr. 3 Vormittags mit Ausnahme der Sonn- und Festtage von 9 bis 1 Uhr:

vom 1. April d. J. in Breslau durch unsere Hauptkasse, vom 1. bis 20. April d. J.
a) in **Berlin** durch die **Berliner Handels-Gesellschaft**,
b) in **Leipzig** durch Herren **Heinrich Küstner & Co.**

Bei Präsentation mehrerer Dividendenscheine ist denselben ein nach der Nummerfolge geordnetes, mit Namensunterschrift versehenes Verzeichniß beizufügen.

Breslau, 24. März 1868. [3048] **Directorium.**

In der königlichen **Kunst-Bau-Handwerks-Schule**, Seminargasse 6, wird Dinstag den 31. März von 8 bis 1 Uhr eine **Ausstellung der Arbeiten** und von 3 bis 5 Uhr eine **mündliche Prüfung der Schüler** stattfinden. Freunde und Gönner der Anstalt werden zu recht zahlreichem Besuche ergebenst eingeladen.

[3050] **Director Dr. Gebauer.**

Heute Donnerstag, den 26. März, Abends 7 Uhr,
VII. Vortrag des Prof. Robert Prutz:

Das Jahr 1848; Revolution und Reaction. O. v. Redwitz, C. F. Scheerenberg, G. zu Putlitz. **Neuester Anwuchs**: Otto Roquette, Julius Rodenberg, Fr. Bodenstedt, H. Lingg.

Der nächste (letzte) Vortrag findet übermorgen, Sonnabend, d. 28sten, Abends 7 Uhr, statt.

Höhere Handelslehranstalt.

Das **neue Schuljahr** beginnt in beiden Abtheilungen der Lehranstalt: dem höhern Cursus und der Lehrlingsabtheilung, **am 21. April.** — Dagegen wird der **Vorbereitungscursus** für den nächsten Prüfungstermin (im September d. J.) **zum einjährigen Freiwilligen** am 2. April eröffnet werden. [3533]

Breslau, im März 1868.

Dr. Steinhaus,
Ohlauerstraße 55.

Industrieschule für israelitische Mädchen.

Zur Prüfung sämmtlicher Klassen, welche heute Donnerstag, den 26. d. Mts., Vormittags, im Saale des Café restaurant abgehalten wird, laden wir hierdurch alle Freunde und Gönner der Anstalt ergebenst ein. [3038]

Die Aufnahme neuer Schülerinnen findet am 31. d. und am 1. 4. Mts., Nachmittags von 2 bis 4 Uhr im Schullokale „Am untern Bär Nr. 1" statt.

Breslau, im März 1868. **Der Vorstand.**

Stammelnden und Stotternden,

sowie an sonstigen Sprachfehlern Leidenden mache ich hiermit die Anzeige, daß ich meine Heilanstalt und Pensionat von Berlin nach Breslau verlegt und dieselben dem Zutritt des Publikums in dem Hause: Promenade, Tempelgarten 13b, eröffnet habe. Sprachkranke jeden Alters finden dort freundliche Aufnahme, liebevolle Pflege und sichere Heilung ihrer Leiden. [3083]

Breslau, den 25. März 1868. Dr. phil. **Joh. Eich.**

Das Programm der [3073]

landwirthschaftlichen Ausstellung,

welche in **Magdeburg** im Anschluß an die XXI. General-Versammlung des landwirthschaftlichen Central-Vereins der Provinz Sachsen rc. **am 4. und 5. Juni 1868** von dem Verein für Ausstellung landwirthschaftlicher Maschinen und dem landwirthschaftlichen Vereine für Magdeburg und Umgegend veranstaltet wird, zu welcher die Anmeldung von Thieren, Geräthen und landwirthschaftlichen Erzeugnissen bis spätens **am 15. April 1868** erfolgen müssen, ist von dem **Herrn Sparkassen-Rendanten Dannehl in Magdeburg, Schrotdorferstraße Nr. 17/18**, zu beziehen.

Bekanntmachung.

[454]

Nachdem die königliche Regierung zu Liegnitz mittelst Rescriptes vom 17. d. M. die Errichtung der von uns projectirten städtischen Mittelschule genehmigt hat, bringen wir hiermit Nachstehendes zur öffentlichen Kenntniß.

Die Mittelschule soll hauptsächlich den Interessen des Handwerker- und Gewerbestandes dienen, und den Schülern eine fest abgeschlossene Schulbildung mit dem 15. bis 16. Lebensjahre geben.

Sie tritt mit ihren Zielen und Zwecken zwischen die hiesige Realschule 1. Ordnung und die jetzige Bürgerschule, ist ein für sich bestehendes Institut und bereitet darum auch für die anderen Anstalten nicht vor. Sie enthält sieben Klassen. Unterrichts-Gegenstände sind hauptsächlich Physik und Chemie, Planimetrie, Stereometrie und Algebra bis zu den Gleichungen zweiten Grades, Deutsch, Französisch und Englisch, letzteres von der zweiten Klasse an, Latein wird nicht getrieben.

Der Cursus ist in jeder Klasse einjährig, in der obersten zweijährig. An Ostern d. J. werden zunächst die untersten vier Klassen eröffnet, die weitere Organisation erfolgt, sobald durch die erforderliche Anzahl von Schülern sich das Bedürfniß dazu herausstellt. Das Schulgeld beträgt in den drei unteren Klassen jährlich 6 Thlr., in der vier oberen jährlich 8 Thlr., bei der Aufnahme sind 10 Sgr. Inscriptionsgeld und für das Abgangszeugniß $2\frac{1}{2}$ Sgr. zu entrichten. Turnende Schüler haben ein jährliches Turngeld von 15 Sgr. zu zahlen.

Eltern, welche ihre Söhne der Anstalt zuführen wollen, werden aufgefordert, die Anmeldung sobald als möglich bei Herrn Rector Groß, in dessen Amtslokale (Langenstraße Nr. 29) täglich von 11 bis 12 Uhr anzubringen.

Görlitz, den 20. März 1868.

Der Magistrat.

Kaufmännischer Club.

General-Versammlung

Sonnabend, den 28. März, Abends 8 Uhr, im Café restaurant.

Vorlagen: Wahl des Vorstandes und Ausschusses, des Sommerlokals und Clubtages, Ertheilung der Decharge und Besprechung über einen eingegangenen Antrag.

[3078] **Der Vorstand.**

Vis-à-vis der Weberbauer'schen Brauerei.

L. Broekmann's Affen-Theater und Kunstreiterei en miniature.

Heute Donnerstag, den 26. März:

Große Eröffnungs-Vorstellung

Abends 7 Uhr. Kassenöffnung 6 Uhr.

Preise der Plätze: Nummerirter Stuhl 15 Sgr. I. Rang 10 Sgr. II. Rang 5 Sgr. Gallerie $2\frac{1}{2}$ Sgr. Kinder unter 10 Jahren in Begleitung Erwachsener zahlen im I und II. Range Halbpreis, auf den übrigen Plätzen volle Preise. Billets sind zu haben im Theater Mittags von 11—1 Uhr und an der Abendkasse. Täglich große Vorstellung Abends 7 Uhr. **Sonntags und Mittwoch 2 Vorstellungen, um 4 und 7 Uhr.**

[3057] **L. Broekmann, Director.**

Hamburg-Bremer Feuer-Versicherungs-Gesellschaft

(errichtet 1854).

Grund-Capital ... B.-Mk. 2,000,000 = Thlr. 1,000,000.
Prämien und **Capital-Reserve 1867** B.-Mk. 450,000 = Thlr. 225,000.

Wir bringen hierdurch zur Kenntniß, daß wir die

Herren Carl Ertel & Co.

zu Breslau zu unseren General-Agenten ernannt haben.

Hamburg, im März 1868. **Die Direction.**

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung empfehlen wir uns zum Abschluß von **Feuer-Versicherungen** auf **Gebäude, Mobiliar, Waaren** u. s. w. gegen **feste billige** Prämien. Da die Gesellschaft alle Objecte von hoher Feuergefährlichkeit vermeidet, so ist dieselbe im Stande, für die mindergefährlichen um so billigere Prämien zu berechnen.

Carl Ertel & Co.

Agenten werden zu engagiren gesucht. [3060]

Im Verlage von **Georg Reimers** in Berlin ist eben erschienen:

Shakespeare's dramatische Werke

nach der Uebersetzung von

August Wilhelm Schlegel und **Ludwig Tieck**

sorgfältig revidirt und theilweise neu bearbeitet, mit Einleitungen und Noten versehen, unter Redaction von

H. Ulrici

herausgegeben durch die

Deutsche Shakespeare-Gesellschaft.

Zweiter Band.

Preis: 20 Sgr. [3084]

Bei **August Hirschwald** in Berlin erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen zu beziehen: [3054]

Die Heilung des Typhus

von **Dr. Ernst Brand.**

Als Anhang beigegeben:

Anweisung für die Krankenwärter bei der Behandlung des Typhus.

8. 1868. Preis: 20 Sgr.

Das Putz- und Mode-Magazin

[3698]

von J. Rosenthal, Albrechtsstraße 4,

empfiehlt zur Saison:

Die neuesten Pariser Putzhüte, Hauben etc. zu den solidesten Preisen.

[1066]

Th. Baldenius Söhne,

Weingroß-Handlung, Berlin und Posen.

Niederlagen in fast allen Städten Schlesiens, Etiquettes der Flaschenweine stets mit Firmastempel.

---

[299] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 438 das Erlöschen der Firma **Hermann Lasker** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[300] **Bekanntmachung.**

In unser Firmen-Register ist bei Nr. 1865 das Erlöschen der Firma **„J. Borg (Borch)"** hier heute eingetragen worden.

Breslau, den 20. März 1868.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

---

[465] **Bekanntmachung.**

Bei der unter Nr. 19 unseres Gesellschafts-Registers eingetragenen Handels-Gesellschaft: **C. B. Wagner's Söhne** zu Dittmannsdorf ist zufolge Verfügung vom 16. März l. J. Col. 4 heute eingetragen worden:

der Kaufmann **August Wagner** zu Dittmannsdorf ist aus der Gesellschaft ausgeschieden und der Kaufmann **Carl Gustav Reinhold Wagner** in dieselbe eingetreten.

Waldenburg, den 17. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der über das Vermögen des Kaufmann **Paul Zemanek** in Rosenberg OS. eröffnete kaufmännische Concurs ist durch Accord beendigt. [466]

Rosenberg, den 17. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung. [463]

In dem Concurse über das Vermögen des Kaufmann **Eduard Grünfeld** zu Tarnowitz ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Accord, ein neuer Termin

auf den 18. April 1868, Vormitt. 10 Uhr, in unserm Gerichts-Lokal, Terminszimmer Nr. 4 vor dem unterzeichneten Commissar

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Accord berechtigen.

Beuthen OS., den 20. März 1868.

Königl. Kreis-Gericht.

Der Commissar des Concurses. Grützner.

Concurs-Eröffnung.

Königliches Kreis-Gericht zu Lissa.

Erste Abtheilung.

Lissa, den 23. März 1868, Mittags 12 Uhr.

Ueber den Nachlaß des Pfarrers **Johann Berthold Zöllner** zu Gollmütz ist der gemeine Concurs im abgekürzten Verfahren eröffnet worden.

Zum einstweiligen Verwalter der Masse ist der Justizrath Pohle hierselbst bestellt.

Die Gläubiger des Gemeinschuldners werden aufgefordert, in dem auf

den 18. April c., Vorm. 11 Uhr,

vor dem Commissar Herrn Kreis-Gerichtsrath Gerber anberaumten Termine ihre Erklärungen und Vorschläge über die Beibehaltung dieses Verwalters oder die Bestellung des definitiven Verwalters abzugeben.

Allen, welche von dem Gemeinschuldner etwas an Geld, Papieren oder anderen Sachen in Besitz oder Gewahrsam haben, oder welche ihm etwas verschulden, wird aufgegeben, nichts an die Erben des Gemeinschuldners zu verabfolgen oder zu zahlen, vielmehr von dem Besitze der Gegenstände bis zum

25. April 1868 einschließlich

dem Gericht oder dem Verwalter der Masse Anzeige zu machen, und Alles mit Vorbehalt ihrer etwaigen Rechte eben dahin zur Concursmasse abzuliefern.

Pfandinhaber und andere mit denselben gleichberechtigte Gläubiger des Gemeinschuldners haben von den in ihrem Besitz befindlichen Pfandstücken nur Anzeige zu machen.

Zugleich werden alle Diejenigen, welche an die Masse Ansprüche als Concursgläubiger machen wollen, hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche, dieselben mögen bereits rechtshängig sein oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht bis zum

5. Mai 1868 einschließlich

bei uns schriftlich, oder zu Protokoll anzumelden und demnächst zur Prüfung der sämmtlichen, innerhalb der gedachten Frist angemeldeten Forderungen auf

den 25. Mai 1868, Vorm. 10 Uhr,

vor dem obengenannten Commissar zu erscheinen.

Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem Amtsbezirke seinen Wohnsitz hat, muß bei der Anmeldung seiner Forderung einen am hiesigen Orte wohnhaften oder zur Praxis bei uns berechtigten auswärtigen Bevollmächtigten bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntschaft fehlt, werden die Rechtsanwälte Körbin und Nolte zu Sachwaltern vorgeschlagen. [464]

Bekanntmachung. [467]

Der Posten eines **Stadt-Secretärs** ist bei uns vacant geworden und soll sofort wieder besetzt werden. Das jährliche Gehalt beträgt 306 Thlr. Wir fordern qualificirte, civilversorgungsberechtigte Personen, die sich um den Posten bewerben wollen, auf, ihre Gesuche nebst Zeugnissen bis zum 9. k. M. bei uns einzureichen, wobei wir bemerken, daß Kenntniß der polnischen Sprache unerläßliche Bedingung ist.

Ostrowo, den 24. März 1868.

Der Magistrat.

Loose

zur Frankfurter Lotterie

(Ziehung vom 8. April bis 1. Mai)

1/4	**Original-Loos**	für 12 Thlr.	26 Sgr.
1/8	„ „	für 6 „	15 „
1/16	**Antheil-Loos**	für 4 „	— „
1/32	„ „	für 2 „	— „
1/64	„ „	für 1 „	— „

offeriren: **Moritz Heilborn & Co.,**

[2819] **Schmiedebrücke 59.**

Meine Wohnung und Fabrik von Applications-Stickereien

befindet sich jetzt **Oderstraße Nr. 30,** Ecke der Malergasse, 2. Et., im Kaufm. Mache'schen Hause.

[3703] **G. Warschauer.**

Vom 23. März a. c. ab

befindet sich unser **Comptoir,** sowie die

General-Agentur der North-British u. Mercantile Feuer- und Lebensversicherungs-Gesellschaft

und die Haupt-Agentur der

preußischen See-Assecuranz-Compagnie zu Stettin, kleine Tauenzienstraße Nr. 1a, erste Etage,

Ecke neue Graupenstraße beim Stadtgericht.

Gebrüder Bie.

Julius Bie wohnt kleine Tauenzienstraße 1a, zweite Etage.
Moritz Bie wohnt neue Graupenstraße 2, zweite Etage. [3707]

Allgemeine Renten-Anstalt zu Stuttgart.

Lebens-, Capital-, Renten- u. Pensions-Versicherungen.

Nachdem mir von der allgemeinen Renten-Anstalt zu Stuttgart, welche auf die solidesten Grundlagen gegründet, die **Haupt-Agentur** für Breslau und Umgegend übertragen worden ist, empfehle ich mich dem geehrten Publikum zur Vermittelung von Versicherungs-Anträgen und erkläre mich stets bereit, auf mündliche wie schriftliche Anfragen in der umfangreichsten Weise Auskunft zu ertheilen.

Breslau, den 25. März 1868. Der Haupt-Agent

Adolph Himmelsbach,

[3068] Gerber- u. Herrenstr.-Ecke a. d. Mühlen.

Modewaaren-Handlung

für speciell

alle Arten Kleiderstoffe, Châles und Tücher.

Da wir vorstehenden Artikeln unsere ganze Aufmerksamkeit zuwenden, sind wir in der Lage allen Ansprüchen in Betreff der Auswahl und Preise in jeder Beziehung zu genügen, und halten unser Etablissement unter Zusicherung der strengsten Reellität bestens empfohlen.

Proben nach auswärts franco.

Gebr. Schlesinger,

Schweidnitzerstraße Nr. 28, „im Hieronymus".

(vis-à-vis dem Theater.) [3069]

Mobiliar-Auction.

Freitag den 27. März d. J., Vormittags von 9 Uhr ab werde ich **Palmstraße im Romulus,** 1. Etage: [2954]

die daselbst vorhandene elegante Einrichtung, bestehend in 4 Zimmern Mahagoni- und 1 Zimmer Kirschbaum-Möbel, sowie eine Anzahl Bilder, Gardinen, Teppiche und Rouleaux 2c.

meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Möbel-Auction.

Montag den 30. März c. Vormittags von 9 Uhr ab, werde ich Neue Schweidnitzerstr. Nr. 4, 3 Treppen hoch,

einige noch gut erhaltene Mahagoni- und andere Möbel, als Schränke, Sopha, Fauteuilles, Tische, Stühle, sowie Hausgeräthe 2c. [2956]

meistbietend versteigern.

Guido Saul, Auctions-Commiss.

Pferde-Auction.

Montag den 30. März d. J., Vormittags von $11\frac{1}{2}$ Uhr ab, werde ich am Zwingerplatze

I. **2 elegante Wagenpferde** (Schecken),

II. **2 6' dto.** (1 Halb- u. 1 Vollblutstute)

meistbietend gegen gleich baare Zahlung versteigern. [2957]

Guido Saul, Auctions-Commissarius.

Die **Lehrerstelle** an der hiesigen evangelischen Vereinsschule mit einem Jahresgehalt von 360 Thlr. nebst freier Wohnung und Feuerung, soll vom 1. Juni 1868 ab anderweitig besetzt werden.

Bewerber, welche eine tüchtige, seminaristische Ausbildung genossen, ihre Lehrfähigkeit bereits dargethan haben, auch musikalisch sind, wollen ihre Zeugnisse an den Schulenvorstand, zu Händen des Berginspector Goguel senden.

Einige Kenntniß der polnischen Sprache ist erwünscht. [1201]

Laurahütte b. Kattowitz, den 16. März 1868.

Der Vorstand der ev. Vereinsschule.

Der hiesige **ev. Lehrerposten,** mit welchem ein baares, festes Einkommen von 106 Thlr. nebst freier schöner Wohnung, 9 Klaftern Holz und Deputat verbunden ist, soll möglichst bald anderweitig besetzt werden. Bewerber wollen sich spätestens bis zum 5. April d. J. beim hiesigen ev. Schulvorstande z. H. des Erbscholtiseibesitzers **Fischer** melden.

Dittmannsdorf, Kr. Neustadt OS.,

[1259] im März 1868.

---

60 Schock Eichenpflänzlinge,

5 bis 6 Fuß hoch und gut bewurzelt, wünscht zu angemessenen Preisen zu kaufen, und sieht Offerten entgegen [1279]

Das Forstamt Schillersdorf bei Preuß.-Oderberg.

Verlag der Schletterschen Buchhandlung (H. Skutsch) in Breslau,

Schweidnitzer-Straße 16—18:

Hanna.

Gebet- u. Andachtsbuch für israelitische Mädchen und Frauen.

Von

Jacob Freund.

Mit Beiträgen der Herren Rabbiner Dr. **Abraham Geiger** in Frankfurt a. M., **Dr. Güdemann** in Wien, Dr. **M. Joël** und Prof. Dr. **Levy** in Breslau.

XXI u. 284 S. in Octav-Format, auf starkem weißen Velinpapier, mit eleg. Titelbilde. Preis: geheftet 1 Thlr. In Prachtband mit Goldpressung u. Goldschn. 1 Thlr. 10 Sgr.

Durch sehr elegante Ausstattung und gediegenen Inhalt, für welchen die Namen der rühmlichst bekannten Verfasser wohl bürgen, zeichnet sich dieses deutsche Gebet- und Andachtsbuch vor allen bisher erschienenen vortheilhaft aus. Es ist systematisch und sehr übersichtlich nach drei Haupt-Abtheilungen (1. Sabbath- und Festgebete, 2. Häusliche Andacht, 3. Jahrzeit, Friedhof-Gebete und Todtenfeier) geordnet und sowohl zum Gebrauch beim öffentlichen Gottesdienst als auch für die häusliche Andacht zu verwenden.

Die sehr geschmackvoll, in engl. Leinen mit Goldpressung u. Goldschnitt gebundenen Exemplare eignen sich vorzüglich zu **Confirmations-, Geburtstags-** und **Brautgeschenken.**

Festpredigten

von Dr. **M. Joël,** Rabbiner der Breslauer Gemeinde. [3064]

Eleg. geheftet 1 Thlr. — Eleg. geb. $1\frac{1}{3}$ Thlr.

Geschlechtskrankheiten,

Pollutionen, Schwächezustände 2c., heilt gründlichst, brieflich und in seiner Heilanstalt [520]

Dr. Rosenfeld, Berlin, Leipzigerstr. 11.

Heirathsgesuch.

Ein gebildeter Landwirth aus anständiger Familie, angenehme Person, von gutem Charakter, 29 Jahr alt, im Besitz von vorläufig 10 Mille Vermögen, wünscht die Bekanntschaft einer gebildeten Dame oder auch Wittwe zu machen, die evangelisch, nicht über 30 Jahre alt und in annähernd gleichen Vermögensverhältnissen ist. Landwirthschaftliche Kenntnisse nicht durchaus Bedingung. Vermittler verbeten, mit Ausnahme von Verwandten. Frank. Off. ergebenst erbeten unter Agréable 68 poste restante Gnadenfrei in Schlesien. [1244]

Gras-Samen

zu den elegantesten feinsten Rasenplätzen à Ctr. 10—16 Thlr.,
Berliner Thiergartenmischung, ganz echt, à Ctr. 14 Thlr.,

Gräser

für Wiesen und Weiden unter Berücksichtigung der Bodenverhältnisse, die genau anzugeben bitte, sachkundig aus den passendsten Gräsern und Kleearten zusammengesetzt, à Ctr. 10—15 Thlr. offerirt in vorzüglichster Qualität

die Samenhandlung von

J. G. Hübner in Bunzlau i. Schl.

[1268]



Ununterbrochen arbeitende Apparate zur Bereitung aller Arten

gashaltiger Getränke

construirt von

Hermann-Lachapelle & Ch. Glover, 144, Faubourg Poissonnière, Paris.

Selterwasser, sowie alle bekannten **Mineral-** und nach Vorschrift zusammengesetzten medicinischen **Wässer. Soda-Limonade**, sowie zuckerhaltige, gewürzte und weingeistige **Getränke. Moussirende Weine. Junges Bier dem alten gleich** moussirend zu machen, dasselbe zu verbessern, sowohl im Geschmack, wie Qualität. Ueberhaupt alle **kohlensauren** Getränke zu bereiten. — Besondere Einrichtung ist nicht erforderlich. Jedermann kann die Führung übernehmen. — **Garantie.**

Diese Apparate sind die einzigen, welche allen Vorschriften der Gesundheitsbehörden Genüge leisten, die einzigen, welche den Bedürfnissen eines industriellen Betriebes entsprechen.

Diejenigen, die sich mit diesem gewinnbringenden Geschäfte befassen wollen, mögen das Handbuch über **„Fabrikation von kohlensäurehaltigen Getränken"**, ein schönes Werk mit 80 Abbildungen, veröffentlicht von den Fabrikanten, gegen Einsendung von 5 Franken, beziehen. — (Gebrauchsanweisung der Apparate franco und gratis auf Verlangen.)

Agentur zu Frankfurt a. M.,
[1329] **H. Flegenheimer**, Zeil, 29.

Grassamen

in bekannter vorzüglicher Mischung zu feinem, sammetartigen, ausdauernden **Gartenrasen** nebst **Culturanweisung**, per Ctr. 14 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr., desgleichen nur hochwachsende, ertragreiche Gräser zu **Wiesenanlagen**, pr. Ctr. 14 Thlr., pr. Pfd. 5 Sgr.

Angaben über Bodenbeschaffenheit ist zweckdienlich. [2844]

Georg Pohl in Breslau,
Elisabethstraße Nr. 7.

Eine Erfindung von ungeheurer Wichtigkeit ist gemacht, das Naturgesetz des Haarwachsthums ergründet. D. Wakerson in London hat einen Haarbalsam erfunden, der alles leistet, was bis jetzt unmöglich schien; er läßt das Ausfallen der Haare sofort aufhören, befördert das Wachsthum derselben auf unglaubliche Weise und erzeugt auf ganz kahlen Stellen neues volles Haar, bei jungen Leuten von 17 Jahren an schon einen starken Bart. Das Publikum wird dringend ersucht, diese Erfindung nicht mit den so häufigen Marktschreiereien zu verwechseln. Dr. Wakerson's Haarbalsam in Original-Metallbüchsen, à 1 und 2 Thlr., ist nur echt zu beziehen durch das Comptoir von **W. Peters** in Berlin, Ritterstraße Nr. 85. In **Breslau** befindet sich Niederlage bei Herrn [3049]
S. G. Schwartz, Ohlauerstr. 21.

In vorzüglicher Qualität offeriren für 1 Thlr. in jeder Sorte: [2604]

- 10 Fl. Englisch Tafel-Bier
- 12 Fl. Erlanger Lager Bier
- 10 Fl. Erlanger Bock-Bier
- 15 Fl. Pilsener Bier
- 15 Fl. Culmbacher Bier
- 20 Fl. Grätzer Bier
- 12 Fl. Porter-Bier
- 15 Fl. Böhmisch-Bier

(exclus. Flaschen.)

Original-Kisten von 100 Flaschen zu Engros-Preisen.
Druck-Aushänge-Schilder gratis.
General-Depot Handlung
Eduard Gross in Breslau.
am Neumarkt Nr. 42.

Eine vollständige **Essig-Sprit-Fabrik-Einrichtung** mit allen nöthigen Gebinden ist billig zu verkaufen. Näheres bei
[3700] **Emanuel Neumann** in Liegnitz.

6000—8000 Thlr. Mündelgelder sind auf erste Hypotheken, jedoch nur in **feiner Lage** sofort zu vergeben.
Besitztitel nebst Taxe bitte ich gef. mitzubringen. **Moritz Hausdorff,**
Ohlauer Stadtgraben Nr. 27, 3 Tr.
[3699] Von 12—2 Uhr.

Aerztliche Empfehlung.

Nachdem Herr Franz Stollwerck mir die Bestandtheile der von ihm verfertigten **Brust-Bonbons** mitgetheilt und ich dieselben eingehend geprüft, bezeuge ich hiermit der Wahrheit gemäß, daß diese aus Pflanzentheilen bereitet, welche bei katarrhalischen Zuständen aller Empfehlung würdig sind. [392]
Erfurt. Dr. **Witteke**, kgl. Sanitätsrath und Kreis-Physikus.

Obige, außerdem von einer sehr großen Anzahl hochgestellter Aerzte untersucht und empfohlenen **Stollwerck'schen Brust-Bonbons** sind in Original-Packeten à 4 Sgr. echt zu haben in **Breslau** bei:
C. L. Reichel, Haupt-Depot für Schlesien, Nicolaistraße Nr. 73.
Gebr. Kraus, Ohlauerstraße Nr. 76/77.
A. Plötzke, Gräbschnerstraße Nr. 11.
Theod. Rudolph, Lehmdamm Nr. 11d.
Gustav Scholtz, Schweidnitzerstr. Nr. 50.
Gustav Stenzel, Tauenzienstr. Nr. 18.
C. F. Lorcke, Neue Schweidnitzerstr. Nr. 2.
R. Hiller, Klosterstr. Nr. 1f.
Ed. Schadeck, Friedrich-Wilhelmstr. Nr. 76.
W. Zenker, Albrechtsstr. Nr. 40 und
Ed. Ziebolz, Siebenhufenerstr. Nr. 21.



Patent-Geldschränke

neuester alleiniger Construction mit doppelt hermetischem Verschluß, bei Bränden, Einbrüchen und amtlichen Feuerproben als völlig sicher bewährt. — Chatouillen und eiserne Klappbettstellen aus der Fabrik von J. C. Petzold in Magdeburg empfiehlt
[2492] **O. Petzold**, Albrechtsstraße 37.

Ein englisches Haus 1. Ranges sucht einen zuverlässigen thätigen Agenten zum Verkaufe von Locomobilen und Agricultur-Maschinen in Schlesien, Posen etc.

Gefällige Offerten sub O. 1456 sind an das Zeitungs-Annoncen-Bureau von Rudolf Mosse in Berlin zu richten. [3053]

Ein in Brieg am Ringe gelegenes Grundstück, in welchem ein renommirtes, in bestem Zustande sich befindendes Colonialwaaren- 2c. Geschäft existirt, ist zu verkaufen.
Anzahlung 4—5000 Thlr.
Franco-Offerten befördert die Expedition der Bresl. Zeitung unter Nr. 42. [1276]

Wald-Samen,

unter Garantie für Keimfähigkeit:
Kiefer-Samen, à Pfund 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Fichten-Samen, à Pfund 8 Sgr., à Ctr. 25 Thlr.,
Lärchen-Samen, à Pfd. 15 Sgr., à Ctr. 45 Thlr.,
Weiß-Erlen, à Pfund 6 Sgr., à Ctr. 16 Thlr.,
so wie alle anderen Wald-Samen in bester Qualität laut gratis zu empfangenden Preis-Verzeichniß bei [1269]
J. G. Hübner in Bunzlau in Schlesien.

Langrankiger Knörich,

spergula maxima, ist auf der Herrschaft **Schwieben** per Tost abzugeben. [1210]

Kiefer-Samen,

wie auch andere Waldsämereien in frischer, zuverlässiger Qualität, Kiefern-, Fichten- und Eichenpflanzen 2c. zu Culturen- und Parkanlagen offerirt billigst und sendet auf Verlangen Preis-Verzeichnisse gratis. [1969]
Schönthal bei Sagan i. N.-Schl. **H. Gärtner.**

Conditorei-Verkauf.

In einer belebten Gegend Berlins ist eine fein eingerichtete Conditorei anderer Unternehmen halber für den Preis von 1600 Thlr. sogleich zu verkaufen. Adresse Schützenstr. 66 bei **Lehmann & Garoscheck**, Berlin. [3052]

Gasthof-Verkauf

in einer Provinzial- und Garnisonstadt. Preis 3600 Thlr. Anz. 6—800 Thlr. Näheres bei Restaurateur **Otto Rother** zur Bierhalle in **Schweidnitz** und **H. Wolff** in **Breslau**, Salzgasse 3d. [3711]

In der **Baumwollspinnerei in Ullersdorf**, Kreis Glatz, sind verschiedene ältere und neuere **Spinnmaschinen** und **Vorwerke**, so wie **Drehbänke** und **Werkzeuge** zu sehr **billigen Preisen** zu verkaufen. [1263]

In einem Dorfe Niederschlesiens, in der Nähe einer Kreis- oder Bahnstadt, wird ein **kleines einstöckiges Haus** von ungefähr 45 bis 50 Fuß Breite und 3' Fuß Tiefe (Lichtmaß) mit einem vielleicht einen halben Morgen großen Garten, beim Hause gelegen, zum Preise von 1000 bis 1200 Thlr. baar zu kaufen gesucht. Bäcker und Schlächter im Dorfe wünschenswerth. Offerten bittet man zu richten an den Siedemeister **M. Wulff**, Prieborn i. Schl., Kreis Strehlen. [1286]

Scheuer's Wannenbad

empfiehlt sich für Gespühl- und andere Bäder. **Offene und kleine drei Lindengassen-Ecke.**

Möbelfuhren

zu Umzügen wie nach auswärts werden prompt und billigst ausgeführt durch:
J. Bruchmann, Hinter der Kreuzkirche 2.

Mehrere gut erhaltene **Fenster u. Thüren**, die sich zu Hintergebäuden oder für das platte Land eignen, stehen billig zum Verkauf **Roßmarkt 11**, 2 Treppen. [3712]

Eine Dampfmaschine

24 Pferdekraft, steht in der **Ohlauer Dampf-Mühle** zum Verkauf. [3673]

3 große Geldschränke,

ober- und unterthürig, sind billig zu verkaufen um damit zu räumen bei **A. Kneis**, Kleine-Feldgasse 11. [3603]

Ein noch fast ganz neues tadelloses, in Paris gebautes **Musik-Orchestricon** mit 1 Tanz- und 1 Concert-Cylinder, welches sich für größere Tanzlocale, wie für große Schaubuden u. dergl. ganz besonders eignet, steht preiswürdig zum Verkauf. Adressen werden unter H. 47 an die Expedition der Bresl. Zeitung erbeten. [3070]

!Grabdenkmäler!

in Marmor und Sandstein sind in großer Auswahl zu den billigsten Preisen zu haben bei **A. Niggl**, Große Feldgasse 17. [3720]

Ein seit 30 Jahren bestehendes **Colonial-Waaren-Geschäft** nebst **Destillation** mit fester, feiner Kundschaft bin ich Willens zu verkaufen oder zu verpachten. Bei Uebernahme der Activa und Passiva sind nur 1000 Thlr. baar nöthig. Baarloosung 1867 13,300 Thlr. Offerten sub Nr. 47 in den Briefkasten der Breslauer Zeitung niederzulegen. [3696]



Speckbücklinge, Sprotten,
Speckflundern,
Spick-Aale, geräucherten Lachs, Schellfische, Zungen, Schollen, sind frisch bei [3074]
G. Donner, Stockgasse 29 in Breslau.

Kieler Sprotten, Astrachaner Caviar, Brat-Heringe, bei Oscar Giesser,
Junkernstraße Nr. 33.

Ger. Lachs,

à Pfd. 10—15 Sgr.,
Bratheringe, 1⅙—1⅓ Tlr. 80 St. netto,
Bücklinge in größeren Posten pro 80 Stück 15—19 Sgr. [3709]
empfiehlt: **J. Kücken** in **Stralsund.**

Eine Sendung

Blumentöpfe, Gartenvasen, Console 2c. werden billig verkauft. **D. Wurm, Herrenstraße 26**, Ecke Nikolaistraße. [3526]

Ein Destillir-Apparat,

neuester Construction, in sehr gutem Zustande, ist billig zu verkaufen. Fr. Offerten unter Chiffre O. Z. 41 übernimmt die Expedition der Breslauer Zeitung. [1272]

Für mein Tuch- und Modewaaren-Geschäft suche ich zum bald. Antritt einen **Lehrling.**
W. Bielschowsky in Oels.

Zithern,

à Stück 6, 8, 12 Thlr., sowie Zithersaiten empfiehlt **Ernst Liebich**, Instrumentenmacher, am Neumarkt 12. [3710]

Agenten-Gesuch.

Agentur-Bewerbungen unter Angabe von Referenzen aus Breslau und allen Städten und größeren Ortschaften Schlesiens, für die **Lebens-Versicherungs-Bank „Kosmos"**, nimmt entgegen und gewährt **einträgliche** Abschluß-Provision, **die General-Agentur**, Grünstraße Nr. 22 in Breslau. [3082]

Wir empfingen wieder ganz frisch die beliebte [3062]
Gothaer Cervelatwurst,
dito Zungenwurst,
dito Leberwurst,
dito Rostwürstchen,
und noch eine kleine Parthie
Pomm. Gänsebrüste und Pomm. Sülzkeulen.
Gebr. Heck,
Ohlauerstrasse 34.

Zwei geb. Mädchen, evang. (Schwestern) mit den häuslichen und allen weiblichen Handarbeiten vertraut, suchen unter soliden Ansprüchen **Stellungen**, entweder **zur Unterstützung der Hausfrau** oder als **Bonne.**
Gefällige Offerten werden erbeten unter Adresse: [3726]
100 Giesmannsdorf bei Neisse.

Eine alleinstehende, gebildete Frau wünscht gegen Benutzung eines gesundgelegenen Zimmers in einem unbewohnten herrschaftlichen Hause auf dem Lande die Beaufsichtigung dieses letzteren und des Gartens und Geflügel-Hofes zu übernehmen. Gef. Adr. sub Y. Z. 43 fr. an die Expedition der Bresl. Zeitung. [3019]

Eine praktisch erfahrene Landwirthin sehr gut empfohlen, sucht Stellung durch
[3713] Frau O. Drugulin, Ring 29.

Ein routinirter **Reisender** wird unter günstigen Bedingungen für ein Manufactur-Waaren-Engros-Geschäft gesucht. Derselbe muß „Schlesien" speciell bereist haben, und nur solche wollen ihre Adresse nebst Referenzen poste restante E. 19 Berlin franco abgeben. [3072]

Ein junger Kaufmann, der englischen Sprache und Correspondenz mächtig, sucht in einem Producten- oder Fabrik-Geschäft bei mäßigen Ansprüchen baldiges Unterkommen. Offerten sub L. D. 44 Exp. d. Bresl. Ztg. [3686]

Ein Reisender,

der bereits für ein Destillations-Geschäft Schlesien bereist hat, aber nur ein solcher, kann sich sofort melden unter Chiffre A. C. Liegnitz poste restante. [1257]

Ein Commis

für's Glas- und Porzellan-Geschäft wird zum sofortigen Antritt gesucht. Fr.-Meldungen mit Abschrift der Zeugnisse sind baldigst einzusenden an
L. Bänder, Beuthen O/S.

Ein **Brauermeister** sucht als solcher oder als Werkführer in einer grösseren Brauerei bald Stellung. Offerten erbeten unter Z. A. Breslau poste restante.

Ein Gärtnergehilfe,

welcher gut veredeln kann, aber nur ein solcher, findet sofort eine dauernde Stellung bei dem Kunstgärtner **W. Hampel** in Karmin bei Pleschen, H. P. [3030]

Für mein Galanterie- und Kurzwaaren-Engros-Geschäft suche ich einen **Lehrling** mosaischer Confession mit den nöthigen Schulkenntnissen versehen. [3701]
Dresden. **Theodor Hannes.**

Im Comptoir der Buchdruckerei
Herrenstraße Nr. 20
sind vorräthig:
Eisenbahn- und Fuhrmannsfrachtbrie[fe],
Proceß-Vollmachten,
Miethsquittungs-Bücher,
Oesterr. Zoll- und Post-Declaratione[n],
Tauf-, Trau- und Begräbnißbücher,

In meiner Apotheke findet zum 1. A[pril] d. J. ein junger Mann mit nöthiger Sch[ul]bildung als **Lehrling** freundliche Aufnah[me].
R. Knobloch in Reichenbach in Sch[l].

Ein Lehrling

von außerhalb, mit nöthiger Schulbild[ung] findet Termin Ostern in meiner Colo[nial]waarenhandlung Unterkommen. [371…]
Robert Hoyer, Breitestra[ße] Nr. 40.

Ein Oeconomie-Eleve

findet vom 1. April, oder später, freundl[iche] Aufnahme auf dem Rittergute Conrads[…] bei Haynau. [1290] **Martini**

Für mein Producten-Geschäft suche ich ei[nen] **Lehrling** zum sofortigen Antritt.
[3724] **Albert Kauffmann**

Eine große **Geschäfts-Localität** mit [...] Schaufenstern, im Ganzen oder getheilt bald zu vermiethen Alte Taschenstraße Nr[…] Näheres beim Wirth das. 3. Etage. [371…]

Herrenstraße Nr. 31,

dritte Etage, ist ein möblirtes Zimmer so[fort] zu vermiethen. [371…]

Gartenstr. Nr. 8

ist die erste, zweite und dritte Etage, bestehend aus **10 Piecen** bald oder Johanni zu vermiethen. [3706]
Näheres Parterre.

Albrechtsstraße Nr. 53,

in der Nähe des Ringes, beim Kaufm. D[…]bitsch, ist von Johanni ab [3730]
ein kleines Verkaufslocal mit Remise,
der zweite Stock im Vorderhause,
zwei kleine Wohnungen im Seitengebäu[de]
zu vermiethen.

Agnesstr. 3 ist eine Wohnung in d[er] 2. Etage im Ganzen o[der] getheilt von Johanni ab zu vermieth[en]. Näheres part. links. [3716]

Wohnungsgesuch

Von einem sehr ruhigen, kinderlosen, pün[kt]lich zahlenden Miether wird zum 1. Juli ei[ne] Wohnung gesucht, 1 Treppe oder Hochparter[re] nach vorn oder freier Hof, nahe der Prom[e]nade, Preis ca. 100 Thlr. Offerten unt[er] W. 46 in die Exped. der Bresl. Ztg. [370…]

Am **Tauenzienplatz** ist eine herrschaftlic[he] Wohnung mit Gartenbenutzung weg[en] Domicil-Veränderung bald oder zum 1. J[uli] zu vermiethen. [3723]
Das Nähere beim Haushälter **Tauenzienplatz 7.** Auf Verlangen kann auch Stallu[ng] und Wagenremise dazu gegeben werden.

Versetzungshalber ist Berlinerplatz [...] rechts, 3. Etage, ein kleines gut möblirt[es] Zimmer vom 1. April billig zu vermiethe[n], auf Verlangen ein größeres m. schöner Aussic[ht].

Comptoirs zu vermiethen

Nikolai-Stadtgraben Nr. 6c, Parterre. Da[s] Nähere Neue Oderstraße 10 im Comptoir.

Ein Brennerei-Verwalter, praktisch und theoretisch ausgebildet, sucht Stellung. Offerte erbeten unter D. P. Breslau poste restante. [3655]

Elegante billige Wohnungen Friedric[h-] Wilhelmsstraße 46. [2540]

24. und 25. März.	Ab. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	327'''99	328'''50	329'''65
Luftwärme	+ 2,5	+ 0,9	+ 2,1
Thaupunkt	+ 1,2	— 0,5	+ 0,5
Dunstsättigung	90pCt.	88pCt.	87pCt.
Wind	W 1	W 2	N 3
Wetter	trübe	bedeckt	regnicht

Breslauer Börse vom 25. März 1868. Amtliche Notirungen.

Inländische Fonds und Eisenbahn-Prioritäten, Gold und Papiergeld.

Preuss. Anl. 59	5	104 B.
do. Staatsanl.	4½	95¾ B. 95¼ G.
do. do.	4½	95¾ B. 95¼ G.
do. Anleihe	4	90¼ B.
St.-Schuldsch.	3½	84¼ B.
Präm.-A. v. 55	3½	116¼ B.
Bresl. St.-Obl.	4	—
do. do.	4½	95¼ B.
Pos. Pf. (alte)	4	—
do. do.	3½	—
do. (neue)	4	85½ B. 85 G.
Schles. Pfdbr.	3½	83⅜ B. 82⅞ G.
do. Lit. A.	4	91 $\frac{5}{12}$ B. 90 $\frac{11}{12}$ G.
do. Rustical.	4	90¼ G.
do. Pfb Lit. B.	4	—
do. do.	3½	—
do. Lit. C.	4	91 B.
do. Rentenb.	4	91½ B.
Posener do.	4	89¼ B.
S. Prov.-Hilfsk.	4	—
Freibrg. Prior.	4	85½ B.
do. do.	4½	91¾ B.
Obrschl. Prior.	3½	78¼ B. 77¾ G.
do. do.	4	85½ B.
do. do.	4½	93¼ B.
do. do.	4½	92⅝ B.

R. Oderufer	5	91½ B. 91 G.
Märk.-Posener	5	86¾ B. 86¼ G.
Neisse-Brieger	4½	—
Wilh.-Bahn	4	—
do.	4½	—
do. Stamm	5	—
do. do.	4½	—
Ducaten		98¼ B.
Louisd'or		111½ G.
Russ. Bank-Bil.		84⅜ B. 83⅞ G.
Oest. Währung		89⅛ B. 88⅝ G.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Freiburger	4	120 B.
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
Obrschl. A. u. C.	3½	188 bz.
do. Lit. B.	3½	—
Oppeln.-Tarn.	5	77¾ B.
R. Oderufer.-B.	5	77⅞ B.
Wilh.-Bahn	4	85½ bz.
Warsch.-Wien pr. St. 60 RS.	5	58¾ bz.

Ausländische Fonds.

Amerikaner	6	75⅞ bz.
Ital. Anleihe	5	47⅛ bz.
Poln. Pfandbr.	4	60½ G.
Poln. Liqu-Sch.	4	51⅛ bz. u. B.
Krakau OS. O.	4	—
Krak. OS. Pr-A.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56⅞ B.
do. 60er Loose	5	—
do. 64er do. pr. St. 100 Fl.		50½ G.
Baier. Anleihe	4	—

Diverse Actien.

Bresl. Gas-Act.	5	—
Minerva	5	37¼ bz. u. G.
Schl. Feuervrs.	4	—
Schl. Zkh.-Act.	fr.	—
do. St.-Prior.	4½	—
Schl. Bank	4	112 G.
Oest. Credit	5	83⅜ bz. u. B.

Wechsel-Course.

Amsterd. 250 fl.	kS	143¾ G.
do. 250 fl.	2M	143¼ G.
Hambrg. 300 M.	kS	151¾ bz. u. B.
do. 300 M.	2M	151¼ B.
Lond. 1 L. Strl.	kS	—
do. 1 L. Strl.	3M	6. 24⅜ B.
Paris 300 Frcs.	2M	81 $\frac{5}{12}$ bz.
Wien 150 fl.	kS	88¾ bz.
do. do.	2M	88 bz.
Frankf. 100 fl.	2M	—
Leipzig 100 Thl.	2M	—
Warsch. 90 SR.	8T	—

Die Börsen-Commission

Auf mattere auswärtige Notirungen war die Börse flau und Speculations-Papiere stark weichend. Fonds im Allgemeinen wenig verändert, nur Posner Credit-Pfandbriefe wurden zum Schluss billiger abgegebeu.

Preise der Cerealien.
Feststellungen der poliz. Commission.
(Pro Scheffel in Silbergr.)

Waare	feine	mittle	ord.
Weizen weiss	118-120	115	107-11[illegible]
do. gelber	115-117	110	104-10[illegible]
Roggen, schl.	89	88	85—8[illegible]
do. fremd.	85	83	79—8[illegible]
Gerste	63—66	60	56-5[illegible]
Hafer	41—42	40	38-3[illegible]
Erbsen	78-80	76	73—7[illegible]

Notirungen der von der Handelskammer ernannten Commission zur Feststellung der Marktpreise von

Raps und Rübsen.

Pro 150 Pfd. Brutto in Silbergr.

Raps	200	190	18[illegible]
Winter-Rübsen	188	178	16[illegible]
Sommer-Rübsen	174	164	15[illegible]
Dotter	168	158	14[illegible]

Kündigungspreise für den 26. März.
Roggen 71 Thlr., Weizen 94, Gerste 58, Hafer 53, Raps 93½, Rüböl 10 $\frac{1}{12}$, Spiritus 19.

Börsennotiz von Kartoffelspiritus pro 100 Qrt. bei 80 pCt. Tralles loco 19¼ B. 18⅞ G.

Verantw. Redacteur: Dr. Stein. — Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.